Nr. 193. Donnerstag den 18. August. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

□ Das Fiasko der „Mittelstandspolitiker".

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß die neugegründete „Mittelstandspartei" grade von denjenigen politischen Richtungen am heftigsten bekämpft wird, die für sich in Anspruch nehmen, allein die wahren Interessen des Mittelstandes zu vertreten. Diese „gebornen Mittelstandspolitiker", die sich zumeist aus Berufen rekrutieren, die mit dem sogenannten Mittelstand nicht das geringste gemein haben, erheben den Anspruch, besser darüber unterrichtet zu sein, was dem Mittelstand frommt, als z. B. die große Masse der Handwerksorganisationen, die, wenn sie auch einem zünftlerischen Phantom nachjagen, doch mit Fug und Recht behaupten können, daß sie legitimierte Vertreter eines Teils des Mittelstandes sind. Es ist ergötzlich zu sehen, wie den Antisemiten der Schrecken in die Glieder gefahren ist durch die allerdings für sie sehr schmerzliche Aussicht, daß die am letzten Sonntag in Berlin neugegründete Mittelstandspartei ihnen nicht nur einen großen Bestandteil ihrer Mitglieder, sondern auch vor allen Dingen die Mittel für die politische Propaganda entziehen könnte. Nach einander erheben die Preßorgane aller antisemitischen Schattierungen Protest gegen diesen „unlauteren Wettbewerb". Die Dresdner „Deutsche Wacht", das Organ des Reichstagsabgeordneten Oswald Zimmermann, die im Namen der „Deutschen Reformpartei" spricht, kann „Notwendigkeit einer solchen Parteigründung beim besten Willen nicht einsehen". Die „Deutsche Hochwacht", das Organ des deutschen Volksbundes, dem die antisemitischen Reichstagsabgeordneten Kröfell und Frölich angehören, fragt entrüstet: „Wenn es sich um eine wirkliche, zusammenfassende „Mittelstandspartei" handeln soll: Warum hat man da denn die übrigen Vertretungen des Mittelstandes nicht herangezogen und — was sehr angebracht gewesen wäre — sich auch mit den bestehenden Parteien, die bewußt Mittelstandspolitik treiben, in Verbindung gesetzt?" Die deutschsozialen Antisemiten unter der Führung des Herrn Liebermann v. Sonnenberg hatten schon am Tage vor der Gründung der „Mittelstandspartei" sich über diese unbequeme Konkurrenz höchlichst entrüstet. Ihr Organ, das „Deutsche Blatt" in Hamburg, das bekanntlich seit einiger Zeit mit den Liebermann v. Sonnenbergschen „Deutsch-sozialen Blättern" verschmolzen ist, spöttelte über das „Hirngespinst einer eigenen unpolitischen Mittelstandspartei". Das Blatt, dessen politische Inspiratoren bekanntlich in intimer Fühlung mit dem Bunde der Landwirte stehen, verwies die Gründer der neuen Mittelstandspartei warnend auf das Schicksal der agrarischen Mittelstandspolitiker par excellence: „Die reinen Bundesmänner unterlagen (bei den letzten Reichstagswahlen) fast ausnahmslos, und je einseitiger andere Kandidaten sich als Bundesmänner statt als Parteimänner gerierten, desto schlechter schnitten sie ab." Daß gerade das Organ des Herrn Liebermann v. Sonnenberg den agrarischen Bundeshäuptlingen ihr Fiasko bei den letzten Reichstagswahlen in so leidvolle Erinnerung bringt, zeugt von geringer Dankbarkeit für die Unterstützung, die gerade die Antisemiten in so reichlichem Maße von dem Bunde der Landwirte genossen haben.

LC. Interessantes aus dem sozialdemokratischen Parteibericht.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Bremer Parteitag war mit der ersten Publikation des „Vorwärts" noch nicht abgeschlossen. Das sozialdemokratische Zentralorgan setzt heute den Bericht mit einer 47 Seiten starken Beilage fort, ohne ihn jedoch damit abzuschließen. Die zweite Publikation behandelt in breitem Rahmen die Stellung der Partei im Reichstage zu den verschiedenen größeren Gesetzen während des ersten Abschnitts der laufenden Reichstagssession; etwas Neues ist, wie leicht erklärlich, in dieser Rekapitulation nicht enthalten. Nur das eine erscheint angesichts der Verständigung zwischen den beteiligten Regierungen über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag erwähnenswert, obwohl diese Stellungnahme der Partei sich vollkommen deckt mit der Taktik in den vorjährigen Wahlkämpfen, „daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen für Handelsverträge stimmen wird, die eine Erhöhung der Lebensmittelzölle gegenüber den Zollsätzen des alten, durch die bestehenden Handelsverträge modifizierten Tarifs enthalten." Herr Schippel wird sich also darnach zu richten haben. Recht bemerkenswert ist auch das Eingeständnis, daß eine „Rückwirkung des sozialdemokratischen Wahlerfolges" (u. a. in dem Verlust von drei Reichstagswahlkreisen) darin zutage getreten sei, „daß die bürgerlichen Parteien, voran das Zentrum, eine Fülle sozialreformerischer Anträge einbrachten." Der sozialdemokratische Parteivorstand verzeichnet mit Genugtuung, daß das Wort des Grafen Caprivi, daß die Regierungen jede Maßregel auf ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie prüfen, jetzt nicht nur von der Regierung, sondern auch von den bürgerlichen Parteien als Richtschnur für ihr politisches Handeln befolgt würde. Der Kassenbericht der Partei ist diesmal in der Tat ein glänzender, wenn auch die Parteileitung aus leicht erklärlichen Gründen das günstige Ergebnis zu verkleinern sucht. Die Parteikasse hat nämlich, wie die „Breslauer Volkswacht" triumphierend verkündet, „die enorme Summe von 620 000 Mk. eingenommen, darunter 460 000 Mk. an „allgemeinen Beiträgen". Die Partei konnte für 262 000 Mk. Kapitalien anlegen. Der Bericht des Parteivorstandes zeigt geradezu ein komisches Bemühen, die glänzende Finanzlage der Partei möglichst zu verdunkeln. Die Einnahmen hätten sich „ziemlich in gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten," dabei muß der Vorstand selbst zugeben, daß die eigentlichen Parteibeiträge um zirka 18 000 Mk. gestiegen sind. Das Wesentlichste aber ist, daß die Ausgaben gegen das Vorjahr, das die erheblichen Aufwendungen für die Reichstagswahlen zu verzeichnen hatte, um rund 191 000 Mk. zurückgegangen sind. Es ergibt sich also aus diesem Kassenbericht, daß die Sozialdemokratie in dem letzten Jahre dieselben Einnahmen, ja noch einige tausend Mark mehr aufzuweisen hat wie in dem Wahljahr 1903. Das ist in der Tat ein so glänzendes Zeugnis politischer Opferfreudigkeit, das die sozialdemokratische Arbeiterschaft sich hierdurch selbst ausstellt, daß die Anhänger der bürgerlichen Parteien in dieser Beziehung sich die Sozialdemokraten nur zum Muster nehmen könnten. Aus dem sonstigen Inhalt des Berichts sei noch erwähnt, daß zur Unterstützung der tagespolitischen Agitation die sozialdemokratische Buchhandlung „Vorwärts" unter dem Titel „Sozialdemokratische Agitationsbibliothek" ein neues Unternehmen geschaffen hat, in dem auch demnächst der Königsberger Prozeß eine entsprechende Bearbeitung finden wird. Bisher sind erschienen: „Prinz Arenberg und die Arenbergerei" in 100 000 Exemplaren, „der Zukunftsstaat der Junker" in 60 000 Exemplaren. — Das sind sehr wirksame Hilfsmittel der Kleinagitation, die von den liberalen Parteien bisher leider zumeist unterschätzt worden sind.

F. C. Unser handelspolitisches Verhältnis zu den Vereinigten Staaten.

Am ersten Dienstag im November wählt das Volk der Vereinigten Staaten seinen Präsidenten und zugleich sein Repräsentantenhaus, vom Senat (der aus den Vertretungen der Einzelstaaten hervorgeht) aber nur den dritten Teil. Die langsame Erneuerung des Senats soll jähen Umschwung verhüten. Augenblicklich gehören der Präsident wie die Mehrheit in beiden parlamentarischen Körperschaften der republikanischen, schutzzöllnerischen Partei an. Sollten die Präsidentenwürde und das Repräsentantenhaus von der demokratischen, relativ freihändlerischen Partei erobert werden, so wird diese doch nicht die Mehrheit im Senat haben. Doch kann schon der Wahltermin vom November 1906, der keinen neuen Präsidenten, wohl aber ein neues Repräsentantenhaus und ein neues Drittel des Senats bringt, für einen Umschwung entscheiden. Nach den Wahlprogrammen und Kandidaturen scheidet für dieses Mal die unselige Silberprägungsfrage aus. Es bleiben eigentlich nur drei Fragen übrig: der Imperialismus, die Bekämpfung der Trusts und die Herabsetzung der Zölle. Dabei gehören die letzteren beiden eng zusammen, denn eine Herabsetzung der Zölle ist das beste Mittel zur Einschränkung der Macht der Trusts. Die demokratische Partei hat die Milderung des Schutzzolles in ihr Programm aufgenommen.

Es ist hier nicht der Platz, in Spekulationen der Wahrscheinlichkeit des Sieges der einen oder anderen Partei einzugreifen. Es kann nur betont werden, daß beim Siege der Demokraten die Rückkehr zu einem ähnlichen Tarif wie dem unter Cleveland am 28. August 1894 im Gegensatz zu dem älteren extrem schutzzöllnerisch McKinley-Tarif zustande gebrachten Wilson-Tarif, der leider nur bis 1898 in Geltung blieb, sehr wahrscheinlich ist. Behaupten dagegen die Republikaner ihre jetzige Machtstellung, so werden sie nicht zu einer allgemeinen Tarifrevision übergehen. Wohl aber ist auch dann nicht ausgeschlossen, daß Deutschland zu einem gewissen handelspolitischen Einvernehmen kommt.

Zurzeit beruht die Gegenseitigkeit im Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten auf reinen Meistbegünstigungsverträgen, die 1828 erst mit Hamburg und Bremen, dann mit Preußen abgeschlossen wurden, und auf dem sogenannten Saratoga-Vertrag vom 22. August 1891, in welchem sich Deutschland verpflichtet, gegen Einrichtung einer Untersuchung des auszuführenden Pökelfleisches das Speckeinfuhrverbot aufzuheben, während sich Nordamerika noch verbindlich macht, den Kampfzoll auf Zucker nicht anzuwenden. Von der Speckeinfuhr sind gesundheitliche Nachteile nicht eingetreten. Für die Abwehr des Kampfzolles auf Zucker haben die Agrarier, wie üblich, keinen Dank ausgesprochen. Jetzt stehen sie wieder mit erhobener Hand da und zeigen der Regierung an, was sie zu tun habe: die Aufhebung der Meistbegünstigungsverträge. Unter diesen ist derjenige mit den Vereinigten Staaten der wichtigste. Was die Agrarier wollen, liegt auf der Hand. Wenn die Regierung den bestehenden Vertrag gekündigt hat, kann kein anderer ohne Zustimmung des Reichstags zustande kommen, und dort können sie es vielleicht durchsetzen, daß das Meistbegünstigungsverhältnis erlischt und der neue Zolltarif für die amerikanischen Waren in Anwendung kommt. Die Zollermäßigungen, die in den neuen Verträgen mit Rußland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. vereinbart sind, kommen dann Amerika nicht zugute. Ob auf Fleisch, Speck und Schmalz, ferner auf Mais den europäischen Nachbarländern Ermäßigungen gewährt sind, weiß man noch nicht. Auf alle Fälle sind die Erhöhungen des autonomen Tarifs gegen den bisherigen Vertragstarif enorm. Amerikanischer Weizen würde, wenn die Meistbegünstigung in Wegfall käme, 2 Mark pro Doppelzentner mehr zahlen müssen. Da die Vereinigten Staaten uns in Jahren, in denen sie gute Ernten haben, 10—12½ Millionen dz schicken, so hätten sie darauf eine Zolldifferenz von 20 bis 25 Millionen Mark zu tragen. Daß sie dies nicht ohne Gegenmaßregeln tun würden, ist zweifellos; sie würden Repressalien nehmen durch Erhöhung der Zölle auf unsere meist 400 Millionen Mark übersteigende Fabrikatausfuhr und auf diese Repressalien würde Deutschland wieder mit Anwendung der Kampfzollklausel antworten. Es könnte dann den Zoll auf amerikanischen Weizen auf 11¼ M. erhöhen. Die Agrarier werden alles tun, um dies herbeizuführen, sie brennen vor Begierde, einen Zollkrieg mit Nordamerika zu entfachen. Wie die Konsumenten und Handel und Industrie dabei fahren, ist ihnen gleichgiltig. Unter solchen Umständen ist es wohl selbstverständlich, daß der Vertrag mit den Vereinigten Staaten nicht gekündigt wird, bis es gelungen ist, mit ihnen einen Tarifvertrag zu vereinbaren. Vor dem amerikanischen Wahltage und, wenn die demokratische Partei an diesem siegreich sein sollte, vor dem 4. März, d. h. vor dem Tage, an welchem der neue Präsident eingesetzt werden würde, können freilich Verhandlungen darüber nicht eingeleitet werden.

⊙ Die neue russische Anleihe.

Ueber die neue russische Anleihe wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Die Behauptung einiger Blätter, daß eine neue Anleihe des Zarenreichs auf dem deutschen Markt bereits perfekt sei, ist durch die amtliche Mitteilung von der Kontrahierung einer Anleihe von 150 Millionen Rubel im Inlande so schnell widerlegt worden, daß man mit den Verbreitern jener falschen Nachricht beinahe Mitleid haben kann. Sie müssen irgendwo an den Türen herumgehorcht haben, und sie haben zu ihrem Schaden nicht das Bedürfnis gefühlt, sich über die Richtigkeit dessen, was sie da erhorchen konnten, gewissenhafter Weise zu informieren. Wie sich jetzt herausstellt (und die Aufnahme einer inneren Anleihe ist der beste Beweis dafür), müssen die vorbereitenden Besprechungen, die Herr v. Witte hier vor Monatsfrist mit den Leitern einiger großer Bankhäuser hatte, seine Ueberzeugung von der Schwierigkeit der Erzielung günstiger Bedingungen seitens der Berliner Finanzgrößen derartig befestigt haben, daß auf weitere Verhandlungen glatt verzichtet wurde. Die Bedingungen, unter denen die innere Anleihe nunmehr auf den Markt gebracht werden soll, konnte sich die russische Regierung selbstverständlich selber nach ihrem Belieben stellen. Niemand ist da, der ihr hineinreden konnte, und wenn sie sich hiernach zu Modalitäten entschloß, die auf einem Auslandsmarkte nicht zu erhalten gewesen wären, so soll damit offenbar gesagt werden, daß Rußland es noch lange nicht nötig habe, sich Demütigungen gefallen zu lassen; der Reichtum und die Opferwilligkeit der eigenen Bevölkerung seien immer noch hinreichend, um dringende Bedürfnisse zu decken. Ist dies nun aber der Sinn der Bedingungen, unter denen die Anleihe aufgenommen werden soll, so kann man sich nur darüber wundern, daß nicht schon früher ähnlich verfahren worden ist, daß das russische Finanzministerium sich dazu entschloß, den Pariser Bankhäusern Zugeständnisse zu machen, die innerhalb Rußlands nicht für nötig gehalten werden. Die Wahrheit ist also doch wohl, daß diese innere Anleihe ein Nothehelf bleibt, den man lieber vermieden hätte, und man wird abwarten, ob nicht gewisse Verschleierungen des Tatbestandes, wie man sie in Petersburg liebt, mit im Spiel sind. Wenn beispielsweise vermutet wird, der auffallend geringe Satz von 3,6 Prozent erkläre sich damit, daß die Zinsen vom Nennwert der Stücke gleich auf vier Jahre abgezogen werden sollen, daß sich also der Ausgabekurs auf 85,7 Prozent stellen werde, so fehlt es zunächst zwar an der zutreffenden Kontrolle dieser Vermutung, aber unwahrscheinlich klingt die Sache nicht. Daß die 150 Millionen Rubel in Rußland werden untergebracht werden, braucht man wohl nicht zu bezweifeln. So zerrüttet sind Reich und Volk doch noch nicht, daß sie nicht diese Summe sollten bewältigen können, und es wird schon dafür gesorgt werden, daß auch widerwillige Bevölkerungsschichten mit angemessenem Nachdruck an ihre Pflicht zum Patriotismus erinnert werden. In einigen Betrachtungen über die neue russische Anleihe findet sich die Auffassung, es handle sich hier im Grunde genommen nur um eine weitere Vermehrung des russischen Papiergeldes. Das dürfte jedoch nicht ganz stimmen. Es ist nämlich, unbeschadet aller gebotenen Skepsis gegenüber den russischen Gruppierungskünsten, zuzugeben, daß der russische Goldschatz in der Tat noch immer auf leistungsfähiger Höhe steht. Er übertrifft die als Papiergeld umlaufenden Summen ganz bedeutend, und man braucht auch nicht zu befürchten, daß die bezüglichen Angaben der russischen Reichsbank falsch sind. In diesem Punkte verbietet sich das Schwindeln von selbst, wenigstens sind selbst solche Beurteiler, die den russischen Finanzverhältnissen das größte Mißtrauen entgegenbringen, zu der Anerkennung bereit, daß wirklich so viel Golddeckung vorhanden ist, wie die Reichsbank in ihren Ausweisen angibt. Daraus folgt, daß die russische Regierung es eigentlich garnicht nötig hätte, neue Anleihen aufzunehmen, sondern sie könnte in der Tat Papiergeld noch bis zum Betrage von 300 oder 400 Millionen drucken lassen, und die erforderliche Deckung durch den Goldschatz wäre immer noch vorhanden. Wenn man in Petersburg von solcher bedeutenden Vermehrung des Papiergeldes Abstand nimmt, so geschieht es vor allem mit Rücksicht darauf, daß man die schnell in das Bewußtsein der Bevölkerung übergegangene Ersetzung des Papiergeldes durch Hartgeld nicht wieder erschüttern möchte. Man hätte an Stelle der Fünfzigrubelstücke, in denen die neue Anleihe ausgegeben werden soll, ebensogut Einrubelscheine, Fünfrubelscheine usw. in Zirkulation setzen können, ohne daß die Valuta dadurch beeinträchtigt worden wäre, aber man besorgte davon gewissermaßen eine moralische Diskreditierung der Gold-

---

Miß Sonnenschein.

Von **M. J. Douglas.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von **H. Leonardi.**

(Nachdruck verboten.)

„Ganz richtig, mein Herr, ich hatte gestern Urlaub," sagte der Omnibus-Kondukteur. „Es wundert mich, daß Sie mich vermißt haben, denn für die meisten Passagiere sind wir nur eine Art Maschine, die morgens aufgezogen wird, um, gleich den Rädern, tagsüber unermüdlich ihr Pensum abzuschnurren. — Ein guter Scherz, meinen Sie? Ach, Du lieber Gott, mir ist garnicht scherzhaft zumute — Schatz? Nein, ich habe keinen Schatz, der mir untreu werden könnte, habe auch nie einen gehabt. — Und um wen ich diesen Flor trage? Weder um Braut, noch Weib, noch Kind oder sonst einen Angehörigen. Aber da Sie so freundlichen Anteil an mir nehmen, will ich Ihnen erzählen, wem er gilt und warum ich, wie Sie sagen, heute so verbittert bin.

Es war vor drei Jahren, auf einer meiner ersten Fahrten. Am Ende von Park Lane mußte der Wagen, einer Stockung halber, eine Weile halten. Da ging plötzlich die Tür des nächsten Hauses auf, und die schönste, junge Dame, die mein Auge je gesehen hat, kam die Stufen herab, stieg in eine fürstliche Equipage und fuhr in Begleitung eines Herrn davon.

In demselben Augenblicke sah ich auf dem Pflaster etwas Blitzendes, Rundes liegen. Ich stieg ab und hob es auf. Es war ein Armband mit der auf der Innenseite angebrachten Inschrift „Alfred seiner Dolores".

Natürlich hatte sie — die junge Dame — es verloren, und unwillkürlich kam mir der Gedanke, daß ihre Taufpathen seinerzeit nicht ihre Schuldigkeit getan hatten — betreffs ihres Namens, meine ich. „Dolores" hat einen so traurigen Klang, und wenn je ein Menschenkind wie der leibhaftige Sonnenschein aussah, so war sie es.

Am nächsten Tag — es war mein freier Sonntag — trug ich das Armband in jenes Haus, und auch ohne das Goldstück, das sie mir gab, wäre ich für mein [illegible] mühen durch ihr freudestrahlendes Gesicht und [illegible] warmen Dank reichlich belohnt gewesen.

„Ich danke Ihnen tausendmal!" sagte sie. „Um keinen Preis der Welt hätte ich es verlieren mögen."

Einige Wochen darauf sah ich Stroh vor jenem Hause liegen und erschrak bei dem Gedanken, es könnte um ihretwillen sein, doch auf Befragen erfuhr ich von dem Portier des Nachbarhauses, der mehrmals in der Woche meinen Omnibus benutzte, daß ihr Vater schwer erkrankt war. Einige Tage später war das Stroh entfernt und alle Jalousien geschlossen, und bald darauf wurde dort alles verkauft, und es tat mir in der Seele leid, daß ich Miß Sonnenschein, wie ich sie ihres Goldhaares und ihres lieben Lächelns halber nannte, nun nicht mehr wiedersehen würde.

Heute aber würde ich viel darum geben, wenn ich sie nicht mehr gesehen hätte!

Etwa drei Monate später stieg eines Tages, im billigsten Teil des Ostviertels, eine junge Dame in Schwarz in den Omnibus, die mir seltsam bekannt vorkam, obwohl sie ganz blaß und hager geworden war. Dennoch weiß ich nicht, ob ich sie wiedererkannt hätte, wenn sie nicht beim Aussteigen ausgeglitten und ich sie vor dem Fall bewahrt hätte. Als ich das Lächeln, dieses unvergeßliche Lächeln sah, womit sie mir dankte, da dachte ich: „Wenn das nicht Miß Sonnenschein ist, so muß es ihr Geist sein." Und sie war es leider. Fast sechs Monate fuhr sie zweimal täglich in diesem Omnibus, und von Tag zu Tag wurde sie blasser, elender, hinfälliger; — nur das Lächeln blieb immer dasselbe — der reine Sonnenschein — Sonnenschein, der einem das Herz erwärmt.

Mittlerweile hatte ich verschiedenes über sie ausgekundschaftet. Sie war wie eine Prinzessin erzogen und in dem Glauben aufgewachsen, daß sie die Erbin von Millionen sei. Sie war mit einem jungen Mann aus reichem Hause verlobt gewesen, kurz — das Leben hatte wie ein Rosengarten vor ihr gelegen. Dann war ihr Vater erkrankt und gestorben, und es hatte sich herausgestellt, daß alles verspekuliert und kein Vermögen mehr vorhanden war. Die Verlobung wurde aufgelöst. Sie und ihre Mutter mieteten ein Zimmer im Ostviertel und Miß Sonnenschein begann ums tägliche Brot zu arbeiten.

Ich habe die Geschichte nicht etwa von ihr gehört, — bewahre! — ich hätte nie gewagt, sie anzureden, obschon ich vom Montagmorgen bis zum Sonnabendabend von ihrem Lächeln lebte.

Sie schien immer mehr hinzuschwinden und bekam einen unheimlichen, hohlen Husten. Und eines Tages sah ich ihre Stiefel — und da wußte ich, warum sie die Erkältung nicht los werden konnte. Das Oberleder hatte sich ganz von der Sohle gelöst, so daß sich alle Nässe hineinziehen mußte, und sie sah schon ohnedies aus, als ob jeder Windhauch sie umblasen könnte.

Hätte ich gewußt, wo sie wohnt, so hätte ich ihr ein Paar anonym gesandt, aber ich wußte es nicht; — sie wartete immer an einer Ecke, wo ihre Groschentour begann, und stieg am Ende der Tour aus. Mir blieb daher nichts übrig als Taschendieb zu spielen. Sie trug ihr Portemonnaie in der Manteltasche, und als sie eines Tages einstieg, zog ich es schnell heraus und ließ dasselbe Goldstück hineingleiten, das sie mir einmal für die Wiedererstattung ihres Armbandes gegeben hatte. Dann rief ich in meinem professionellsten Ton: „Ein Portemonnaie ist gefunden; wer es beschreibt, kann es wiederhaben."

Sie faßte in die Tasche und stieß einen Schreckenslaut aus. Es lagen nur ein paar Nickel in der Börse, doch ihr Entsetzen verriet, was sie ihr bedeuteten. Das Goldstück hatte ich zwischen Oberleder und Zwischenfutter geschoben, sodaß sie glauben konnte, es hätte schon lange dort gesteckt. Glücklicherweise fand sie es, denn schon am nächsten Tage hatte sie ein Paar neue Stiefel an. Das ist das Beste an der ganzen Geschichte.

Doch wer stieg eines Tages in den Wagen und setzte sich direkt neben sie? Kein anderer als der junge Herr, mit dem ich sie an jenem ersten Tage in der Equipage gesehen hatte — ihr ehemaliger Bräutigam, der Spender des Armbandes."

„Allgütiger, Dolores — Du?" — rief er.

Und dann redeten sie lange miteinander. Sie stieg diesmal nicht an der gewohnten Stelle aus, und als der Omnibus sich leerte, hörte ich ihn beteuern, daß er an dem Bruch ihres Verlöbnisses nicht schuld sei und niemals eine andere geliebt hätte. Er würde sich auf der Stelle mit ihr verheiraten, wenn die Seinen nicht so sehr dagegen wären.

Das war ihr erstes, doch nicht ihr letztes Begegnen, und eines Tages hatte sie einen breiten goldenen Reif am Finger und sah so glücklich aus — o so glücklich, Herr! Es bricht mir fast das Herz, wenn ich daran denke. Es schien beinahe, als ob ihr totes Selbst wieder erwacht war, so wie sie früher gewesen, ehe sie wußte, was Leid und Sorgen auf sich haben.

Ich habe ihn nie gemocht — nie. Doch als ich ihr strahlendes Gesicht sah, hätte ich ihm Zeit seines Lebens täglich freie Hin- und Rückfahrt gewähren können, weil er sich schließlich doch noch treu erwiesen und sie seine Falschheit vergessen gemacht hatte.

Nun trug sie anstatt des schäbigen schwarzen Kleides feine Kleider mit Spitzen und einen Hut mit Rosen. Seit ihrer Verheiratung wohnten sie in Slane Street und mindestens einmal die Woche sah ich sie in meinem Omnibus, und sie lächelte immer; denn nun kannte sie mich ja schon lange Zeit und schien gemerkt zu haben, daß ihre Anwesenheit mich freute.

Bald aber fiel es mir auf, daß diese Augen wieder den alten traurigen Blick hatten. War sie auch nicht ganz so schmal und blaß wie früher, viel glücklicher sah sie nicht aus, und ich brachte bald in Erfahrung, daß er nicht gut gegen sie war. Auffahrend und selbstsüchtig, — sprach immer davon, was er um ihretwillen aufgegeben und wie sehr er sich fortgeworfen hatte, und von dem Dutzend reicher Partien, die er hätte machen können. Und was dieser und jener über ihren Vater gesagt hatte: Daß er ein Betrüger gewesen sei, der alle Welt in dem Glauben gelassen hatte, er sei ein Millionär, als er nur noch ein Bettler war.

Ach ich hörte und sah und erfuhr alles mögliche in den anderthalb Jahren, die ihrer Heirat folgten. Wenn man einer Frau das Herz brechen will, braucht man nur mit höhnischen Worten um sich zu werfen; die wirken ebenso sicher wie Schläge, nur daß man dafür nicht gehängt werden kann — leider! — sonst wollte ich einem gewissen noch heute einen Strick um den Hals winden.

Nein, geschlagen hatte er sie nicht, und manche andere hätte es wohl auch überlebt — sie aber hat es getötet. Sehen Sie, sie war schön — sehr, sehr schön, und so lieb, ach, so lieb! Und obwohl er sie aufgab, als er erfuhr, daß sie arm war, hatte er ihren Verlust doch nicht verwinden können, zum Teil wohl auch, weil sie keinen Versuch machte, ihn beim Wort zu halten. Und als er sie dann plötzlich traf, zeigte er sich ein paar Monate lang als treuer Mensch, brach mit den Seinen und heiratete sie. Und von dieser Stunde an begann er zu bereuen.

Als ich sie zum letzten Mal zusammen sah, — es war an einem kalten, regnerischen Abend — sah sie wie eine geknickte Lilie aus. Und beim Aussteigen war er so rücksichtslos gegen sie, daß es mir unwillkürlich entfuhr:

„Geben Sie auf die Dame acht, Herr! Bei solchem Wetter dürfte sie nicht hinaus. Und Sie lassen ja den Regen vom Schirm direkt auf ihren Hals träufeln."

„Unverschämter Kerl!" fuhr er mich an, „wie dürfen Sie sich unterstehen, so zu mir zu reden?"

Und sie — Dolores — wandte sich und lächelte — und lächelte, und ließ eine weiße Rose fallen, die sie in der Hand getragen hatte. Ihre Lippen schienen zu reden, doch kein Laut war vernehmbar; aber wenn Blicke sprechen können, so sagte der ihre damals: Lebewohl!

Ich hob die Rose auf — sie ruht jetzt hier, —" er deutete auf seine Brust. „Und gestern nahm ich Urlaub um ihrem Begräbnis beizuwohnen. Und darum trage ich diesen Flor hier. Weder um Braut, noch Weib, noch Freund — und als der Pastor sagte: „Sie ist bei Gott, dort hat sie's besser", da sagte ich aus vollem Herzen „Amen".

währung, und die praktische Folge wäre schließlich doch eine Senkung des Rubelkurses geworden. Um es zusammenfassend zu sagen: Eine verschleierte Ausgabe von Papiergeld ist nach alledem in der neuen inneren Anleihe nicht zu erblicken. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß der russische Schuldendienst sich wieder einmal verschlechtert hat.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Neue Kämpfe mit den Hereros.

* **Berlin,** 17. Aug. General Trotha meldet aus Hamakari: Feind nach Gefecht am 11. in voller panikartiger Flucht unter Zurücklassung von sehr vielem Vieh, Habseligkeiten und zahlreicher Leichen hauptsächlich in östlicher Richtung zurückgegangen. Verfolgte starke feindliche Kräfte mit vereinigten Abteilungen Deimling und Mühlenfels mit Gewaltmarsch bis Gegend Omutjatjewa, wo gänzlicher Mangel an Weide und Wasser und Trennung des Feindes Einstellung der Verfolgung bedingte. Zahlreiches Vieh erbeutet. Estorff verfolgte von Norden umfassend und schlug heute, 15., Hererobanden, die Omuramba abwärts zogen. Feind große Verluste. Diesseits tot 5 Mann, verwundet Oberleutnant Bischoff, Leutnant von Meien und 5 Mann.

Die Missionen und der Krieg.

Im „Evangelischen Missions-Magazin" wird über die Herero-Mission berichtet, daß vom 27. bis 30. April elf rheinische Herero-Missionare in Karibib eine brüderliche Besprechung hielten, wobei sie zugleich Umschau hielten über die Verheerungen, die der Herero-Aufstand angerichtet hat. Auf fünf Stationen ist die Arbeit noch im Gange, wenn auch nicht unter den Hereros, so doch unter den anderen Volksstämmen Deutsch-Südwestafrikas, Namas, Bergdamaras und den Bastards. Hoffentlich nur vorübergehend von den Missionaren verlassen sind drei Stationen. Dagegen ist fürs erste die Arbeit auf fünf Stationen gänzlich vernichtet. Ob und in welcher Weise sie hier noch einmal wird aufgenommen werden können, läßt sich heute nicht sagen. Doch haben sich die Missionare inzwischen nach neuer Arbeit umgetan. Zunächst haben sie sich den deutschen Landsleuten, den Militär- und Sanitätsbehörden zur Verfügung gestellt. Sodann gedenken sie im Eingangshafen von Swakopmund eine Station anzulegen, wo viele Farbige und allerlei Volk, Hereros, Nama, Bastarde und Owambo wohnen.

Ueber die Zukunft der Herero

äußert sich die „Köln. Ztg." in ähnlichem Sinne, wie das Mitglied der Farmerabordnung, Schlettwein: Mit dem Mördervolk der Herero als Volk muß aufgeräumt werden. Das hat sogar Gouverneur Leutwein im Februar auf der Durchreise in Karibib einer Versammlung von Ansiedlern erklärt. Es ist ihnen alles Land und Vieh zu nehmen, um damit die geschädigten Ansiedler zu entschädigen. Das Land am Waterberg insbesondere muß zu einer Kulturstätte ersten Ranges für und durch Weiße umgeschaffen werden. Auf diese Weise wird man den Ermordeten vom 14. Januar und den Gefallenen vom 11. August das zweckmäßigste Denkmal setzen. Buea am Kamerunberg, wo eine Anzahl unserer Landsleute den heimtückischen Streichen der Bakiri erlegen ist, bildet heute eine der schönsten und nützlichsten Kulturstätten in ganz Westafrika. Auch hoffen wir, daß man bei der Wegnahme der Ländereien vor dem Besitz der sogenannten christlichen Hererogemeinde von Waterberg nicht Halt machen wird, denn die Herero sind aus dem Buche des Christentums gelöscht. Eine Stammesorganisation darf bei den Herero nicht mehr geduldet werden, sondern die Uebrigbleibenden sind in kleine Trupps aufzulösen und wenn möglich der Aufsicht eingeborener Häuptlinge anderer Rasse, wie z. B. des treugebliebenen Bergdamaras Kornelius von Okombahe, in Reservaten zu unterstellen. Aus diesen Reservaten sollen sie dahin gebracht werden, wo man ihrer Arbeitsleistung für gemeinnützige Arbeiten, namentlich Wege-, Eisenbahn- und Wasserbauten bedarf. Sehr vorteilhaft wäre es, wenn man sie in kleinen Arbeiterscharen nach dem Süden brächte, wo hoffentlich in den nächsten Zeiten die von Ingenieur Kuhn vorgeschlagenen Staubecken in Angriff genommen werden. Dort befänden sie sich gewissermaßen in fremdem Lande, unter den Hottentotten und Bastards, und würde ihr Herrenstolz, mit dem sie geringschätzig auf die Deutschen herabsahen, nach Gebühr gedemütigt werden. Erweist sich die Zahl der übrig gebliebenen Hereroweiber als zu groß für den jetzigen Stamm, so überweise man den treugebliebenen Bergdamara eine Anzahl davon. Dem steht nach eingeborner Anschauung über Recht und Sitte nichts entgegen. Diejenigen Herero aber, die bei gemeinnützigen Arbeiten nicht verwendet werden können, überweise man unter bestimmten Bedingungen den Farmern. Aber wo sie auch immer beschäftigt werden, sei es nur gegen Nahrung und Unterkunft, ohne Lohn, und ohne Kleider, Tabak und sonstige Genußmittel. Daß man die Führer des Aufstandes kurzweg henkt, dürfen wir mit Bestimmtheit erwarten. Die nächste Zeit wird uns hoffentlich darüber Klarheit bringen.

Daß der Bestrafung der Rädelsführer eine ordnungsmäßige kriegsgerichtliche Verhandlung voraufgehen wird, wie dies nach der Niederwerfung der aufständischen Ostherero 1896 der Fall gewesen ist, und daß man nicht kurzerhand ohne Untersuchung und Richterspruch diejenigen, die man für schuldig hält, an den nächsten Baum knüpfen wird, ist ein Gebot, das man auch so blutdürstigen Feinden gegenüber erfüllen muß. Wenn sich die Herero außerhalb des Gesetzes gestellt haben, dürfen wir dies nicht gleichfalls tun. Aber die Forderung ist gerechtfertigt, daß die ganze Strenge, die das Gesetz an die Hand gibt, geübt wird. Milde würde uns erfahrungsgemäß als Schwäche ausgelegt werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Untergang eines russischen Torpedoboots.

* **Petersburg,** 17. August. Wie eine Mitteilung des Generalstabes besagt, hat der britische Botschafter in St. Petersburg folgendes Telegramm des Chefs des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern aus Weihaiwei vom 12. August mitgeteilt: Der Kommandant des Torpedoboots Burny traf heute um 8 Uhr nachmittags mit der Mannschaft, die zu Fuß von Schantung hierher gekommen ist, ein. Er meldet folgendes: „Um 2 Uhr morgens geriet das Torpedoboot Burny im Nebel in der Nähe von Schantung auf Grund. Alle wurden gerettet. Ich sprengte das Torpedoboot in die Luft. Ich befinde mich in Weihaiwei unter dem Schutz Großbritanniens." Der Kommandant bittet, seine Depesche der russischen Regierung mitzuteilen. Die Offiziere und die Mannschaft des Burny sind auf dem Humber untergebracht und werden nach Hongkong befördert werden.

Ein Ultimatum für Port Arthur?

* **London,** 17. August. Aus Tokio wird englischen Blättern gedrahtet, daß die Japaner die Russen nachts, stürmend auf die inneren Nordostforts, zurücktrieben. Die japanischen Batterien bestreichen jetzt die Stadt und den Hafen. Die Stadt brennt an mehreren Stellen. Ojama unterbrach die Beschießung morgens, um Antwort auf eine Aufforderung zur Uebergabe Port Arthurs abzuwarten.

Das Schicksal des Kreuzers „Askold"

ist nun auch besiegelt. Einer Mitteilung des Generalstabes der russischen Marine zufolge meldet der Kommandant der Kreuzerabteilung, die sich in Port Arthur befand, Konteradmiral Reitzenstein, daß der Kreuzer erster Klasse „Askold" infolge von erlittenen Beschädigungen genötigt war, Schanghai anzulaufen, wo er am 13. August eingetroffen ist. Während des Kampfes wurden auf dem Kreuzer ein Midshipman und 10 Mann getötet, sowie drei Offiziere und ein Beamter verwundet. Ferner wurden 15 Mann schwer und 29 Mann leicht verwundet. — Natürlich ist das Schiff, da die übliche Frist von 24 Stunden längst abgelaufen ist, inzwischen entwaffnet worden.

Flüchtlinge aus Port Arthur.

* **Petersburg,** 17. August. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden von heute: 92 Bürger aus Port Arthur sind mit Familien dort eingetroffen. Die Japaner erklärten, dies sei der letzte Schub, dem sie gestattet hätten, die belagerte Stadt zu verlassen; weitere Schiffe mit Flüchtlingen würden in den Grund gebohrt werden; ein derartiges Schiff wurde genommen, der Masten und Segel beraubt und so auf hohem Meere sich selbst überlassen. Das Verhalten der Garnison ist bewundernswert. Die Bürger der Stadt treten in die Reihen der Truppen ein.

Russische Vorbereitungen für den Winterfeldzug.

* **London,** 17. Aug. Die Morning Post meldet aus Moskau von ausgedehnten russischen Vorbereitungen für die Besetzung Charbins im kommenden Winter. Es würden dort mit fieberhafter Hast 60 steinerne Kasernen errichtet, von denen jede einzelne ein ganzes Regiment aufnehmen soll. Daneben baut man hölzerne Hospitäler mit besonderen Einrichtungen für die Winterzeit. Das Kleidungsdepartement des Kriegsministeriums kauft auf dem Markte von Nishni alle Schafsfelljacken auf, die zum Verkauf gestellt werden, und hat riesige Mengen derartiger Jacken bestellt, die vor Oktober zur Ablieferung gelangen sollen. Es ist dies fast der einzige Artikel, der auf dem berühmten Markte augenblicklich Absatz findet. Käufer aus fremden Ländern sind vorläufig ausgeblieben, und die sibirischen Verkäufer zögern mit der Beschickung des Marktes, weil sie nicht wissen, ob sie unter den heutigen Verhältnissen nicht mit Transportschwierigkeiten zu rechnen haben würden.

Die Geldnot der kriegführenden Mächte.

Tokio, 17. August. Die Regierung beschloß, eine neue Anleihe in einer Höhe von 1500000 Yen für den Bau der Bahn Soeul-Fusan zu emittieren. Diese ist bestimmt, das Defizit zu decken, welches sich durch Erhöhung der Preise für das Betriebsmaterial und die Löhne gegenüber den Kostenvoranschlägen ergab. Die Anleihe soll auf fünf Jahre abgeschlossen werden und unverzinslich sein.

* **Petersburg,** 17. Aug. Ein kaiserlicher Ukas ordnet mit Rücksicht auf die bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben für den Krieg die Ausgabe sechs neuer Serien von Billetten der Staatsrente im Gesamtbetrage von 150 Millionen Rubel für vier Jahre an. Die Billette, die im Werte von 50 Rubel zu 3,6 Prozent ausgegeben werden sollen, laufen vom 14. d. M. ab und sind steuerfrei.

Fehlende Postsachen.

* **Nagasaki,** 17. August. Die auf dem Dampfer Prinz Heinrich im Roten Meere durch die Russen beschlagnahmten Postsäcke sind hier eingetroffen. Sie wurden in Gegenwart des deutschen, französischen und englischen Konsuls geöffnet und geprüft. Viele eingeschriebene und gewöhnliche Briefe fehlen. Die Konsuln bereiten einen energischen Protest vor.

Die deutsche Neutralität.

* **London,** 17. August. In Tsingtau traf heute mittag auf einem japanischen Torpedojäger der Admiral Tkadzuki ein und stattete dem Gouverneur Truppel einen Besuch ab. Dieser erklärte dem japanischen Admiral, daß die russischen Schiffe vollständig entwaffnet seien, worauf Tkadzuki, von den deutschen Kriegsschiffen salutiert, wieder abfuhr. Gouverneur Truppel teilte den auf der Reede liegenden japanischen Schiffen, einem Kreuzer und drei Torpedojägern, mit, es werde auf jedes Schiff, das nachts ohne Lichter in den Hafen einzufahren versuchen würde, gefeuert werden. Ein deutscher Kreuzer liegt auf Wache vor dem Hafeneingang. Außerhalb des Hafens wurde schweres Geschützfeuer gehört. Die Deutschen lassen Raketen steigen und benutzen ihre Scheinwerfer. In Tsingtau scheinen sich nach Angabe des „Daily Telegraph" Verwickelungen einstellen zu wollen infolge der Behauptung, daß der Zäsarewitsch drei japanische Gefangene an Bord habe.

* **Berlin,** 17. August. Gouverneur Truppel meldet aus Tsingtau: Japanischer Torpedobootzerstörer Akuzuschi ist am 16. d. Mts. morgens 10 Uhr hier eingelaufen. Der an Bord befindliche Flaggleutnant des Admirals Dewa ist davon in Kenntnis gesetzt, daß die russischen Kriegsschiffe gestern desarmiert sind. Er ist um 12 Uhr mittags wieder in See gegangen. Die japanischen Kriegsschiffe unter Admiral Dewa sind um 2 Uhr nachmittags auf hoher See aus Sicht gekommen.

Die Verluste der russischen Flotte.

Im nachstehenden geben wir eine Uebersicht der Schiffsverluste der Russen seit Beginn des Krieges: Gesunken im Gefechte oder durch Minen:

Schlachtschiffe: „Petropawlowsk".
Kreuzer: „Bojarin", „Rurik".
Torpedobootszerstörer: „Bnuschtelni", „Stereguschtschi" und „Straschnji".
Transport-Dampfer: „Jeniffei", „Amur".

Schwer havariert:

Schlachtschiffe: „Rossija", „Gromoboi".

Selbst in die Luft gesprengt:

Kreuzer: „Warjag", „Korejetz".
Torpedobootszerstörer: „Burny".

In fremden Häfen entwaffnet:

Schlachtschiff: „Zäsarewitsch".
Kreuzer: „Askold".
Torpedobootszerstörer: „Reschitelny", „Grosoboj".

Ueber das Schicksal der hier nicht genannten großen Schiffe des ehemaligen Port Arthur-Geschwaders, die Schlachtschiffe „Poltawa", „Sebastopol", „Pereswjet", „Retwisan" und „Pobjeda", dann den Kreuzer „Diana" und die Fahrzeuge der Torpedoflottillen hat man noch keine Kunde.

Schilderung einer Flucht.

Der russische Kriegskorrespondent Nemirowitsch-Dantschenko schildert in einem Bericht über die Schlacht bei Wafangkau eine russische Panik. Er schreibt: Dieses unerklärliche Gefühl plötzlichen Entsetzens, das selbst Truppen der tapfersten Armeen hier und da ergreift, ist auch dem russischen Heere trotz der eisernen Disziplin und der so bewährten russischen Tapferkeit nicht unbekannt geblieben. Habt Ihr jemals gesehen, wie Leute das Schlachtfeld verlassen, sich zurückziehen, weglaufen — nennt es, wie Ihr wollt?! Großer Gott, möge Euch der Anblick einer so vollständig verlorenen Armee erspart bleiben. Ich sehe die Soldaten an, und kann es nicht verstehen. In dichten Massen drängen sich die Leute in das Tal, das sich in den Bergen nach Norden windet, in vollster Unordnung, schweigend, eilig. Keinen Blick wenden sie zur Seite. Es ist wie ein Strom, wie ein Strom, der seine Ufer überschritten hat und der einzigen möglichen Oeffnung zufließt. Diese ganze große Masse ist sinnlos. Blind und dumpf strebt sie den Bergen im Norden zu. Die Leute von hinten treiben die Leute, die vor ihnen sind. Selbst wenn einer stehen bleiben wollte, er kann es nicht. Unabänderlich wird vorwärts gedrückt. Ich selbst kam vom linken Flügel und war davon überzeugt, daß unseren Truppen der Sieg zugefallen sei. Die Soldaten sahen mich nicht einmal an. „Wo geht Ihr hin?" rufe ich. Sie schweigen. Haben sie die Flanke des Feindes umgangen? Warum gehen sie nach Norden? „Dort ist Sieg, Soldaten auf dem linken Flügel, die Japaner sind geschlagen!" Keiner hört mich, keiner scheint das Wort Sieg zu verstehen. Mögen die anderen sich doch freuen, hier aber bersten die Schrapnells über den Köpfen, und jeder hat nur den einen Gedanken — weglaufen. Endlich traf ich einen Offizier. „Was soll das heißen?" Er antwortete: „Ich habe den Befehl, zurückzugehen." — „Wo sind Sie gewesen?" — „Im Zentrum." — „Aber so halten Sie doch! General Gerngroß hat die Japaner geschlagen, und die Leute hier laufen weg!" — „So versuchen Sie doch, die Leute aufzuhalten, ich kann es nicht." — „Halt!" rufe ich. Der Offizier tut das gleiche. „Zweite Kompagnie halt!" schreit er laut, und ich schreie mit. Die zweite Kompagnie nimmt absolut keine Notiz von dem Befehl. Schweigend schiebt sie sich vorwärts. Ich frage den Offizier, der die Kompagnie führt: „Wollen Sie so bis Fentschoulin laufen?" — „Meinetwegen zum Teufel, mir ist's gleich," antwortet er. „Aber hier sind Sie vielleicht nötig," sage ich. — „Wer will mir befehlen, hier zu bleiben?" — „Schicken Sie zum Korpskommandanten!" — Der Korpskommandant konnte nicht gefunden werden.

Deutsches Reich.

LC. **Berlin,** 18. August. Der Bund der Landwirte zeigt wieder einmal an einem charakteristischen Beispiel, daß er nur eine Vertretung des Großagrariertums ist. Die Körnerernte des Wintergetreides ist in diesem Jahre, wie auch das Organ des Bundes der Landwirte zugeben muß, sowohl was Weizen wie Roggen anlangt, nicht nur in „ausnehmend guter Qualität" ausgefallen, sie übersteigt bei Weizen sogar den vorjährigen Mengenertrag noch um 10—15 Prozent, und die in diesem Jahre hervorragende Mehlausbeute ergibt auch bei Roggen den Effekt einer Mehrernte. Die Agrarier, die viele hunderte von Morgen mit Getreide bestellt haben, haben also ein vor wenigen Wochen noch unerwartetes günstiges Ergebnis der Kornernte zu verzeichnen. Die „Dtsch. Tagesztg." empfiehlt den Landwirten nun, dahin zu wirken, daß für diese Ernte ein möglichst guter Preis erzielt werde. Dagegen würde grundsätzlich nichts einzuwenden sein, wenn das agrarische Blatt nicht eine künstliche Hochhaltung der Preise im Auge hätte. Von der guten Getreideernte haben, gerade in diesem Jahre noch in erhöhtem Maße, in erster Linie die Großgrundbesitzer den Vorteil, die kleinen Besitzer, die alle unter der Futternot leiden, haben dagegen das stärkste Interesse daran, daß sie das Getreide, das sie als Ersatz für die teuren Futtermittel — in Kattowitz in Oberschlesien wurde an diesem Dienstag auf dem Wochenmarkt der Doppelzentner Heu mit 20 Mk. bezahlt, der Zentner Kartoffeln kostete 7 Mk. gegenüber 2,80 M. im Vorjahr — kaufen müssen, zu einem möglichst niedrigen Preise einkaufen. Von liberaler Seite wird mit Recht daher verlangt, daß angesichts der abnorm hohen Futterpreise im Interesse der fast ausschließlich viehzüchtenden kleinen Landwirte eine Herabsetzung der Futtergetreidezölle eintritt. Das Organ des Bundes der Landwirte erhebt dagegen ein furchtbares Lamento. Eine solche Maßnahme könnte nur in Frage kommen, wenn es sich bei mangelhafter Winterungsernte zugleich um eine allgemeine Mißernte in Sommergetreide handeln würde. Das sei aber notorisch nicht der Fall. Für den Notstand der kleinen Landwirte hat also das agrarische Blatt nicht das geringste Mitgefühl; es würde sich mit einer solchen Maßnahme erst einverstanden erklären, wenn eine allgemeine Mißernte hereingebrochen wäre, d. h. also, wenn für die Regierung ohnehin zwingende Gründe vorlägen, die gesamten Getreidezölle zeitweilig zu suspendieren. Die jetzige für die kleineren Landwirte überaus ungünstige Situation, die wie geschaffen dazu ist, den agrarischen Großgrundbesitz auf Kosten der kleinen Landwirte zu bereichern, darf aber beileibe unter keinen Umständen durch die Gesetzgebung geändert werden. So sieht in Wahrheit die Bauernfreundlichkeit des Bundes der Landwirte aus.

* **Berlin,** 18. August. Der Wiener „Zeit" wird von hier gemeldet, es werde angenommen, daß Freiherr von Mirbach seine Demission als Oberhofmeister geben und daß er mit einem anderen Posten, auf dem er mit der Oeffentlichkeit weniger in Berührung kommt, entschädigt werden wird. — Dem „Kl. Journal" zufolge wird der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiher von Mirbach, noch vor Beginn der Parlamente aus dem Amte scheiden.

— Der Kultusminister hat Erhebungen über die konfessionellen Verhältnisse in sämtlichen Schulverbänden nach dem Stande vom 1. Juli angeordnet. Hauptsächlich soll die Zahl der Schüler nach der Konfession festgestellt werden, wobei die Reformierten, Altreformierten, Lutheraner, Altlutheraner, Herrnhuter, Mennoniten, Baptisten, Presbyterianer, Methodisten, Altkatholiken sowie die Schüler der apostolischen Gemeinden hervorzuheben sind.

— Bei den Urwahlen zum oldenburgischen Landtag haben infolge der überaus schwachen Wahlbeteiligung der meisten bürgerlichen Parteien die Sozialdemokraten im Fürstentum zum Teil auch in ganz sicheren Bezirken Erfolge errungen. Noch sind nicht alle Ergebnisse bekannt, aber auch das bisher schon vorliegende Material ist für die bürgerlichen Parteien beschämend genug. Die Sozialdemokraten werden günstigenfalls knapp die Hälfte aller Wahlmänner haben; sie können allerdings auch die Mehrheit überhaupt besitzen. Bisher ist bekannt, daß sie in der Landgemeinde Eutin drei, in der Gemeinde Malente zwei und in Schwartau vier Sitze gewonnen haben. Da beispielsweise in der Gemeinde Malente von über 850 Wählern überhaupt nur 10 wählten, darf der Erfolg der Sozialdemokraten in dieser rein konservativen Gemeinde nicht wunder nehmen. Aehnlich gering war auch in der Gemeinde Eutin die Wahlbeteiligung, während in Schwartau 40 v. H. der Wähler an der Wahlurne erschienen. Schwartau scheint nach allem, was bisher bekannt ist, die rühmliche Ausnahme zu bilden. In Niendorf erschienen von 110 Wählern auch nur sieben. Ueberraschend gut schnitten auch die Nationalsozialen ab. Gehen Nationalsoziale und Sozialdemokraten bei den Wahlen Hand in Hand, was man im Fürstentum allgemein glaubt, so ist ihnen der Sieg nicht mehr zu nehmen.

— Im Welfenlager hat die Partei der Unversöhnlichen anscheinend wieder einmal einen Sieg errungen. Vor mehr als einer Woche brachte die welfische Zeitschrift „Brunonia" einen Artikel, in dem erklärt wurde, der Herzog von Cumberland sei Preußen gegenüber zu den größten Opfern bereit. Jetzt veröffentlicht die „Deutsche Volkszeitung" in Hannover folgendes Communiqué: „Die bekannten national-chauvinistischen Blätter reproduzieren einen Teil eines Artikels der braunschweigischen Zeitschrift „Brunonia" und knüpfen daran, unter der Behauptung, die „Brunonia" stehe mit dem „Gmundener Hofe" in Verbindung, in unehrerbietiger Form Betrachtungen über Anerbietungen Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Demgegenüber wird hierdurch erklärt, daß die „Brunonia" in keinerlei Fühlung oder Beziehung zum Königlich Hannoverschen Hofe in Gmunden steht, und damit fallen alle daran geknüpften Kombinationen in ihr Nichts zurück. Es ist überflüssig, erneut darauf hinzuweisen, daß die von den Gegnern so sehnlich gewünschten Friedens- und Versöhnungsunterhandlungen von der Krone Preußen auszugehen haben." Es wird also der Krone Preußen nichts anderes übrig bleiben, als Hannover, Braunschweig und vielleicht noch einige andere Länder dem „Königlich Hannoverschen Hofe" in Gmunden auf dem Präsentierteller anzubieten. Billiger tun's die Herrschaften nun einmal nicht.

— Die „B. P. N." verbreiten folgende Meldung: Eine Forderung, die in den letzten Etats für die Verwaltung des Reichsheeres fast regelmäßig vorgekommen ist, ist die für die Errichtung von Maschinengewehrabteilungen. Sie tauchte zum erstenmale im Etat für 1901 auf. Damals wurde die prinzipielle Frage, ob es überhaupt zweckmäßig sei, solche Abteilungen zu errichten, in positivem Sinne entschieden, gleichzeitig auch im Etat festgelegt, daß sämtliche Armeekorps mit solchen Gewehren auszustatten wären und die Errichtung aus finanziellen Rücksichten allmählich zu erfolgen hätte. Die einzelnen Abteilungen sollten zu einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimentern angegliedert werden. Durch den Etat für 1901 wurden die Mittel für fünf solcher Abteilungen bewilligt. Im Etat 1902 wurden sieben weitere errichtet. Im Etat für 1903 fiel eine ähnliche Forderung aus finanziellen Gründen aus, in dem für 1904 wurde eine weitere Abteilung gefordert. Es fehlt demgemäß nur noch eine kleinere Zahl von Maschinengewehr-Abteilungen in dem preußischen usw. Kontingent. Ob in dem Reichshaushaltsetat für 1905 eine neue Forderung auf diesem Gebiete erscheinen wird, wird hauptsächlich von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Da die Erfahrungen mit den Maschinengewehr-Abteilungen andauernd befriedigen, so dürfte daran festgehalten werden, alle Armeekorps mit ihnen auszustatten, jedoch wird mit der Errichtung auch weiter den vorhandenen Mitteln entsprechend vorgegangen werden. Das Beispiel des Jahres 1903 zeigt, daß auch ein Jahr vorübergelassen werden kann, ohne daß Mittel für den in Rede stehenden Zweck in den Etat eingestellt werden.

— Die starke Zunahme der Ehescheidungen, die nach dem anfänglichen, seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs beobachteten Rückgange schon für das Jahr 1902 festgestellt werden mußte, hat in Preußen im Jahre 1903 nach der „Statist. Korr." in verstärktem Maße angehalten. Es sind neuerlich 5981 Ehen rechtskräftig geschieden worden gegen 5278 i. J. 1902, 4675 i. J. 1901 und 5699 im Durchschnitt der Jahre 1895 bis 1899. Das Jahr 1903 hat also bereits die Ehescheidungsziffer aus den letzten Jahren vor Einführung des BGB. überholt, trotzdem damals aus Anlaß des bevorstehenden Fortfalls einiger Scheidungsgründe des Allgemeinen Landrechts (gegenseitige Einwilligung und unüberwindliche Abneigung) noch ungewöhnlich viel Ehen geschieden wurden. Den Grund für die jetzige Steigerung erblickt die „Stat. Korr." mit Recht in der zunehmenden Anwendung des in seiner allgemeinen Fassung sehr dehnbaren § 1568 BGB., wonach auf Scheidung geklagt werden kann, wenn ein Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem anderen Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zuzumuten ist. Dieser neue relative Scheidegrund ist allmählich immer mehr in den Vordergrund getreten und wird den Wegfall anderer Scheidungsgründe mehr als ausgleichen.

— Wie die „Bayrische Lehrerztg." schreibt, ist der mecklenburgische Lehrer mit zwei besonderen dienstlichen Instruktionen, dem Dienstschein und dem Observanzbuch, versehen worden. Besonders interessant ist das Observanzbuch, das ganz auf der Höhe der Zeit steht. In diesem Buch ist dem Schullehrer das Bier- und Branntweinschänken, das Aufspielen zum Tanz und die Jagd auf Wild untersagt. Die Teilnahme an einer Treibjagd ist dem Lehrer dagegen gestattet; doch darf er sich nicht als Schütze, sondern nur als Treiber daran beteiligen. Bei Trauungen hat er das Brautpaar und die Trauzeugen aufzustellen und bei „gefallenen" Bräuten den Kopfputz zu untersuchen. Bei Taufen ehelicher Kinder hat er den Taufstein mit Blumen zu schmücken. Zur Beichte muß er dem Pastor Waschwasser in die Sakristei stellen. Damit man ihm allezeit neue Pflichten auferlegen kann, heißt es zum Schluß der „Instruktion": „Im übrigen hat der Lehrer alles dasjenige zu leisten, was nach alter, guter Sitte observanzmäßig ist, wenn es hier auch nicht ausdrücklich bemerkt ist."

* **Hameln,** 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar und der Prinzessin Luise sind um 11 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten v. Philipsborn empfangen worden. Unter dem Geläute der Glocken und den Zurufen der überaus zahlreichen Menschenmenge fuhr das Kaiserpaar in einem offenen Vierspänner nach dem Rathause, wo der Bürgermeister Meyer eine Ansprache hielt, in der er den tief empfundenen Dank der Bürgerschaft für den Besuch aussprach. Der Kaiser erwiderte darauf mit einer Ansprache. Das Kaiserpaar begab sich sodann mit Sonderzug nach Fischbeck zur Einweihung der neu ausgebauten Stiftskirche.

Ausland.

Rußland. * Petersburg, 18. Aug. Ueber Judenmassakres in Russisch-Polen meldet die „Russische Telegraphen-Agentur": In der amerikanischen Presse war behauptet worden, in Ostrowez, Gouvernement Radom, und in Partschew, Gouvernement Sjedlez, seien Judenmassakres vorgekommen; in Ostrowez seien am 18. Aug. 20 Personen getötet, in Partschew am 12. August 100 verwundet worden, die Zahl der in Partschew Umgebrachten sei nicht bekannt. Eingezogene Erkundigungen haben folgendes ergeben: Am 4. August ereigneten sich in Ostrowez antisemitische Unruhen, die vier Stunden dauerten. Ein Jude, wurde schwer verwundet und starb am folgenden Tage; 22 wurden leicht verwundet. Die Unruhen waren dadurch entstanden, daß ein jüdischer Knabe einen strenggläubigen Katholiken geschlagen hatte, was das Gerücht hervorrief, ein Christ sei durch Juden ermordet worden; nun wollten die Arbeiter an den Juden Rache nehmen. Was die Vorgänge in Partschew betrifft, so hatte die Polizei am 5. ds. einen Haufen Juden ohne Gewaltmaßnahmen auseinander getrieben. Der Grund des Auflaufs war die Absicht der Juden, einen in Ljublin getauften Juden zu verbergen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 20 Personen leicht, aber niemand schwer oder tödlich verwundet.

Serbien. * Belgrad, 17. Aug. Der „Berl. Ztg." wird geschrieben: Der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Swetozar Simitsch, ist vom Minister Nikola Pasitsch in geheimer Mission nach London geschickt worden, um die dortige Regierung zu bewegen, mit Serbien wieder in regelmäßigen diplomatischen Verkehr zu treten. Swetozar Simitsch hatte sich wenige Monate vorher mit Erfolg eines gleichen Auftrages sowohl beim Auswärtigen Amte in Wien, als auch jenem in Berlin entledigt und auf diese Weise die Beendigung des sogenannten Gesandtenstreiks angebahnt. In Downingstreet ist ihm jedoch das Glück weniger hold gewesen. Seine Mission scheiterte vollständig. Er wurde nicht im unklaren gelassen, daß die Art der Lösung der serbischen Verschwörerfrage die Billigung des englischen Hofes und des Kabinetts Balfour nicht gefunden habe, und daß England solange auf eine offizielle Vertretung in Belgrad verzichte, bis nicht sämtliche an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligten Politiker und Offiziere aus der Umgebung des Königs und aus sämtlichen offiziellen Stellungen entfernt seien.

Afrika. * Oran, 18. Aug. 500 Marokkaner haben am 8. August bei der im Süden von Oran gelegenen Furt Faiti eine kleine französische Kolonie angegriffen; von den Marokkanern wurden 45 Mann getötet. Ein Detachement von 200 Mann wurde nach der Furt Faiti geschickt.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

B. Hagen, 18. August. [Die schwarze Liste im Rechenschaftsbericht der Ortskrankenkassen.]

Der Angehörige einer Ortskrankenkasse, welcher vergeblich auf alle mögliche Weise zur Zahlung seiner Mitgliederbeiträge aufgefordert worden war, hielt sich dadurch geschädigt, daß sein Name im Rechenschaftsbericht unter der Rubrik „uneinbringliche, niedergeschlagene Posten" veröffentlicht worden war. Er verlangte Schadenersatz wegen Kreditbeschädigung, indem er behauptete, die fragliche Forderung sei bereits verjährt, man könne daher doch gar nicht mehr von ihr, als einer gewissermaßen noch zu Recht bestehenden, sprechen. Indessen ist der Kläger vom Oberlandesgericht Darmstadt mit seinem Verlangen abgewiesen worden. In den Gründen wird ausgeführt, daß, wie allgemein bekannt, in jedem Rechnungswesen, besonders in demjenigen über öffentliche Fonds und öffentliche Kassen formelle Vorschriften zur Gewährleistung der Ordnungsmäßigkeit der Kassenführung, des Rechnungsabschlusses bestehen. Was die Soll-Einnahme betrifft, muß der Kassierer entweder dadurch entlastet werden, daß er sie wirklich vereinnahmt und unter die Festeinnahme aufnimmt, oder daß sie — unter Nachweis ihrer Uneinbringlichkeit — seitens der Kontrollbehörde niedergeschlagen wird. Unter den Begriff „uneinbringliche niedergeschlagene Posten" gehören alle in der Rechnungsperiode definitiv aus irgend welchem Grunde uneinziehbar gewordene, wirklich nicht eingegangene Beträge der Soll-Einnahme, d. h. also nicht bloß die wegen Zahlungsunfähigkeit uneinbringlichen Posten, sondern auch Ansprüche, die bestanden haben, sich aber nachträglich als nicht bestehend, z. B. weil nachträglich verjährt, herausstellen. Demgemäß kann die Aufnahme unter die fragliche Rubrik für sich allein keine widerrechtliche Verletzung des Klägers, keine wahrheitswidrige, kreditgefährdende Behauptung darstellen, und der Anspruch des Klägers konnte als gerechtfertigt nicht erachtet werden. Entscheidung des Oberlandesgerichts Darmstadt vom 12. Juni 1903. (Nachdruck verboten.)

□ **Hagen,** 18. August. [Das Opfer eines schweren Unglücksfalles] wurde gestern in der Nähe von Haus Hünenpforte Frau Wwe. Geheimrat Kottenhoff von hier. Als die Dame einem Fuhrwerk ausweichen wollte, wurde sie von der elektrischen Straßenbahn erfaßt und zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Die Verunglückte wurde in ihre Wohnung verbracht, wo der Tod sie einige Stunden später von ihren Leiden erlöste. Der schwerbetroffenen Familie wird allgemeine herzliche Teilnahme entgegengebracht.

Ψ **Hagen,** 18. August. [Gültigkeit der Rückfahrkarten zwischen Hagen und Lüdenscheid.] Vom 15. d. Mts. ab können die Rückfahrkarten zwischen Hagen und Lüdenscheid wie folgt benutzt werden: diejenigen von Hagen nach Lüdenscheid auch zur Rückfahrt von Altena, diejenigen von Lüdenscheid nach Hagen auch zur Rückfahrt nach Altena. Die Gültigkeit erstreckt sich auch auf den Verkehr mit den über Hagen hinaus gelegenen Stationen. Die in Altena zur Fahrt nach Hagen und umgekehrt gelösten Rückfahrkarten werden also von dieser Aenderung nicht berührt.

A Haspe, 17. August. [Verunglückter Radfahrer.] Der 14 Jahre alte Sohn des Wirts Sehlhoff aus Barmen wurde heute morgen, als er mit seinem Rade die Kölnerstraße passierte, von dem Fuhrwerk des Landwirts Sp. aus Waldbauer überfahren. Das Unglück wurde durch Scheuen des Pferdes verursacht. Der Junge, der eine schwere Beinverletzung davontrug, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

H Hohenlimburg, 17. August. [Stadtratssitzung.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Funke eine Stadtverordneten-Sitzung statt, in der folgendes beschlossen wurde: Als Mitglieder des Kuratoriums der höheren Stadtschule wurden neu- bezw. wiedergewählt die Herren L. Wälzholz, C. Röhr, W. Steltmann und Fr. Giese. — Die Anlage einer Blitzableiteranlage auf dem alten Schulgebäude zu Elsey wurde genehmigt und die erforderlichen Kosten bewilligt. — Die Vergütung für zwei weitere Handarbeitsstunden an der Schule zu Oege wurde bewilligt. — Die Mietsentschädigung für unverheiratete Lehrer wurde von 150 Mk. auf jährlich 180 Mk. erhöht. — Das Grundgehalt der Rektoren an den Volksschulen wurde von 1600 Mk. auf 1800 Mk. erhöht. — Vom 1. Oktober d. J. ab soll der Lehrer Westermann als Lehrer an der Fortbildungsschule beschäftigt werden. — Der Grunderwerbsvertrag mit Wirt Aug. Klein wurde genehmigt. — Die Lieferung der Zementplatten für Bürgersteige wurde dem Bauunternehmer A. Loose hier und die Lieferung von Klinkerplatten dem Bauunternehmer Wilh. Bäcker übertragen. — Für Verbesserung der mechanischen Feuerwehrleiter wurden die erforderlichen Kosten mit 200 Mk. bewilligt. — Wegen Errichtung eines Spritzenhauses im Stadtteil Elsey soll der Vorstand der Wehr Vorschläge wegen des Platzes machen. — Der Anstrich der Eisenteile an der Fußbrücke zu Oege wurde dem Anstreichermeister Fr. Lipps übertragen. — Die Kosten der Treppenanlage am Hause der Witwe Klippert werden bewilligt. —

* **Aus dem Sauerlande,** 16. Aug. [Das Sauerland] kommt als Sommerfrische immer mehr in Mode. Während es früher fast gänzlich unbekannt war oder als eine unwirtliche Gegend galt, steigert sich jetzt der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr. Die Orte, in denen sich Erholungshäuser, Hotels usw. befinden, sind mit Sommerfrischlern ständig besetzt. Die Zahl derjenigen, die ihren Sommerurlaub dazu benutzen, im Sauerlande Ruhe und Erholung zu suchen oder die Ferienzeit daselbst zu verbringen, wächst immer mehr. Und mit Recht verdient das Sauerland, daß es seiner bisherigen Weltabgeschlossenheit entrissen wird, denn es bietet vielfach hochromantische Szenerien, die sich würdig dem Harz, dem Siebengebirge, Thüringen 2c. zur Seite stellen dürfen. Keine Gegend im deutschen Reiche weist auf einem verhältnismäßig beschränkten Raum mehr Talsperren auf als das Sauerland; die wasserreichen engen Gebirgstäler eignen sich vorzüglich zur Anlage von Sperren. Das Verdienst, den Touristenstrom in das Sauerland gelenkt zu haben, kommt in erster Linie dem Sauerländischen Gebirgsverein zu. Der Verein hat jeden gangbaren Weg mit farbigen Wegetafeln versehen lassen, sodaß sich auch der Unkundige überall zurechtfinden kann; die Kilometerzahl ist auf den Tafeln genau angegeben. Auf den hervorragendsten Punkten sind hohe Aussichtstürme angebracht worden, von denen man einen weiten Ausblick auf die Berge, Täler und Schluchten des Sauerlandes genießt. Den ländlichen Bewohnern bringt der zunehmende Fremdenverkehr viele geschäftliche Vorteile, die von dem sonst hart arbeitenden Völkchen mit Freuden wahrgenommen werden.

□ **Iserlohn,** 17. Aug. [Tod auf den Schienen.] Die 17 Jahre alte Martha Schnabel aus Dröschede wollte gestern abend in der Nähe der Dechenhöhle das Gleise überschreiten, als ein Zug heranbrauste und das Mädchen erfaßte. Der Unglücklichen wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. Die Leiche wurde in die hiesige Leichenhalle gebracht.

* **Hörde,** 18. August. [Dreihundert Bergleute brotlos.] Auf Zeche „Louise-Tiefbau" in Hombruch ist dreihundert Arbeitern gekündigt worden. Das ist die Hiobspost, die die benachbarte Gemeinde Hombruch am Dienstag aus ihrem Alltagsleben aufschreckte. Man ahnte es schon, das Gerücht durchlief schon am Montag die Straßen, man sprach aber nur von etwa zweihundert. Am Montag erwartete man auf der Zeche einen definitiven Bescheid, gestern erst wurde den Arbeitern die volle traurige Gewißheit. Die Direktion wollte am Montag auf dies Gerüchte hin abwarten, ob nicht die Arbeiter selbst kündigen würden, was auch seitens 130 Arbeiter geschah. Da diese Zahl aber nicht genügte, wurde am Dienstag folgende Bekanntmachung erlassen: „Wegen Verlegung der Förderung auf eine Schicht werden folgende Arbeiter zum 31. August gekündigt. — Es folgen die Namen von 170 Bergleuten." Als dieser Erlaß bekannt wurde, trat auch das bereits früher umlaufende Gerücht von einer vollständigen Stillegung der Zeche aufs neue auf. Die Direktion trat diesem aber durch folgende Bekanntmachung entgegen: „Ich bringe hiermit der Belegschaft zur Kenntnis, daß das umlaufende Gerücht, die Grube werde schon in den nächsten Monaten stillgelegt, unrichtig ist. Es ist nur beabsichtigt, die Förderung vom 1. September ab auf 1/3 zu legen. Von einer Stillegung der Zeche kann in den nächsten Jahren überhaupt keine Rede sein." Man spricht davon, daß die Leute am 1. September auf „Glückauf" Aufnahme finden werden und auch weitere Zechen ihre Belegschaft vergrößern werden.

* **Düsseldorf,** 15. August. [Genossenschaftsbäckerei.] Die hierselbst im Ausstand befindlichen Bäckergehilfen haben zur Gründung einer Genossenschaftsbäckerei eine größere Brotfabrik in Neuß gemietet, die jährlich für rund 1/2 Million Mark Brot liefern kann. Es werden Anteilscheine à 50 Mark herausgegeben. Mehrere Bäckermeister haben sich der Genossenschaft als Mitglieder angeschlossen, auch hat eine Reihe von Geschäftsleuten ihren Bedarf bereits bei dieser bestellt.

* **Köln,** 17. Aug. [Der gute Hausherr.] Eine Familie in der ..... Straße war anfangs vergangener Woche nicht wenig erstaunt, als der Tapezierermeister des Hausbesitzers erschien mit dem Auftrag, die beiden straßenwärts gelegenen Zimmer der betreffenden Wohnung zu tapezieren. Die Tapete war zwar längst nicht mehr wie sie sein sollte, aber die Verwunderung erstreckte sich mehr auf das ungewohnte freundliche Entgegenkommen des Hausherrn, dem man nicht einmal über die Tapete geklagt hatte. Einige Tage, nachdem die neuen Tapeten aufgeklebt, schrieb der Hausherr an den Tapezierermeister, daß die Mieter in der ..... straße noch immer auf die Tapeten warteten, während die Rechnung über die Ausführung der Tapeziererarbeiten der Meister schon im voraus eingesandt habe. Entrüstet ging der ehrbare Meister zum Hausbesitzer und bemerkte, daß er erst die Arbeiten ausgeführt und dann die Rechnung eingereicht habe. Aufklärung: der Hausbesitzer behauptete, bei der Bestellung auf die Postkarte geschrieben zu haben, „in meinem Hause ..... straße, 2. Etage", der Meister dagegen konnte in der 2 nur eine 3 erkennen und handelte danach.

* **Düren,** 17. August. [Todesfall.] Heute nacht um 12 Uhr verschied plötzlich infolge Lungenschlag der Großindustrielle Geheimrat Phil. Schöller, Inhaber der Firma Gebrüder Schöller, im Alter von 71 Jahren.

* **Bingerbrück,** 17. August. [Ein umgetaufter Weinort.] In Rheinhessen gibt es einen Weinort mit Namen Schwabenheim, der zum Unterschied von seinen zahlreichen Namensvettern Sauer-Schwabenheim hieß. Die guten Sauer-Schwabenheimer waren mit dem Namen, der vielleicht ursprünglich ein Spitzname war, nicht recht zufrieden. Die Großherzogliche Regierung, die, wo sie kann, gerne hilft, fand ihre Beschwerde gerecht und übernahm die Rolle eines Umtaufpaten. Sie verlieh dem freundlichen Orte den harmloseren Namen „Schwabenheim an der Selz". Damit war man in Schwabenheim sehr zufrieden. Aber man hatte die Rechnung ohne das Reichspostamt gemacht. Dieses hat die Bezeichnung „Schwabenheim an der Selz" nicht anerkannt, weil die „Selz" ein zu unbedeutender Wasserlauf sei. Man könne bei den in Deutschland zahlreich vorhandenen „Schwabenheimen" den Postämtern nicht zumuten, erst durch ein langwieriges Suchen das richtige „Schwabenheim" zu finden. Das Reichspostamt hat daher bestimmt, daß die offizielle Bezeichnung des Ortes im Postverkehr „Schwabenheim (Kreis Bingen)" sein soll. Hoffentlich lassen sich die doppelt getauften Schwabenheimer nun nicht verleiten, auch ihren Wein umzutaufen.

* **Trier,** 17. August. [Erschossen.] Das 7jährige Söhnchen eines Zimmermanns aus Fayen wurde beim Holzsammeln von einem Unbekannten erschossen. An derselben Stelle war am Samstag eine alte Frau angefallen worden.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Aug. [Mord aus Eifersucht.] Heute morgen wurde in der Nähe der Gasfabrik in Offenbach die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Henriette Katharina Reiß aus Gelnhausen ermordet aufgefunden. Der Tod wurde durch einen Stich in den Hals herbeigeführt. Den Bemühungen der Polizei ist es bereits gelungen, den Täter zu verhaften. Es ist ein Mord aus Eifersucht. Die Reiß hatte ein Liebesverhältnis mit dem achtzehnjährigen Karl Lutz aus Offenbach, der in Bürgel in Arbeit steht. Lutz soll gestern abend unvermutet in die Wohnung seiner Braut gekommen sein und dort — das Mädchen war nicht zu Hause — Briefe und Postkarten, die „Hans" unterzeichnet waren, gefunden haben. Das soll ihn in Wut gesetzt haben. Bis jetzt ist ermittelt, daß Lutz später am Abend mit der Reiß einen Spaziergang am Main unternommen hat. Die Tat geschah zwischen der Bergschen Baumschule und der Gasfabrik. Zwischen den beiden hat vermutlich ein heftiger Kampf stattgefunden; eine stark zertretene Stelle deutet darauf hin, daß das Mädchen sich zur Wehr gesetzt hat. Am Boden lagen ein weißes Taschentuch in einer großen Blutlache und ein Haarkamm. Die Gestochene hat sich wettergeschleppt, denn blutige Stellen am Fußboden waren noch auf eine Strecke von 150 Metern sichtbar. Lutz wurde heute nachmittag kurz vor 5 Uhr in Offenbach verhaftet. Als er dem Kommissar Becker vorgeführt wurde, erwiderte er auf die Frage, was er denn gemacht habe, er wisse es nicht. Es ist fast sicher, daß er aus Eifersucht gehandelt hat. In seiner Wohnung in Bürgel hat er heute morgen die blutbefleckte Kleidung gegen eine andere umgetauscht und zu seiner Wirtin, die glaubte, ihr Mieter sei in eine Schlägerei verwickelt gewesen, bemerkt: „So, jetzt geh'n wir nach Frankfurt und suchen den Hans!" Im Besitz des Lutz fand man das Messer, mit dem die Tat verübt wurde.

* **Frankfurt a. M.,** 17. August. [Ueberfahren und getötet.] Heute vormittag kam der 28 Jahre alte Hilfsbremser Kaspar Andreas aus Bodenheim in Rheinhessen beim Maschinenwechsel im Güterbahnhof zu Fall und geriet unter die Räder des Zuges. Der Oberkörper des Unglücklichen wurde vollständig zermalmt, sodaß der Tod sofort eintrat. Die Rettungswache der Münzgasse war bald zur Stelle, konnte aber keine Hilfe mehr leisten.

* **Bremerhaven,** 17. Aug. [Schadenersatzklage des Großherzogs von Oldenburg.] Der Großherzog von Oldenburg hat gegen die hiesige Schiffswerft von G. Seebeck A.-G., auf welcher seine Dampflustjacht Lensahn neue Kessel nach dem „System Schütte" erhalten hat, eine Schadenersatzklage von 60 000 Mk. angestrengt. Die Jacht wurde von ihrer ersten Fahrt mit den neuen Kesseln schwer leck hier eingeschleppt; der Erfinder des neuen Kesselsystems, Professor Schütte, macht der Werft den Vorwurf, daß die Kessel vorschriftswidrig ausgeführt seien.

* **Roßdorf** b. Meiningen, 17. Aug. [Großfeuer.] Gestern abend sind hier zwölf Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus, mit Stallungen und vielen Nebengebäuden durch Feuer eingeäschert worden.

* **Paris,** 16. August. [Zweihunderttausend Franken in Juwelen erschwindelt.] Unterm gestrigen berichteten wir über einen raffinierten Schwindel, in den die Gräfin de la Taux und eine angeblich als russische Baronin, auch Gräfin von Horn in Paris lebende Abenteuerin verwickelt sind. Die Russin hatte, wie wir mitteilten, bei dem Juwelier Marty für die Gräfin de la Tour Pretiosen zur Auswahl entnommen, ihrer Auftraggeberin aber einen Teil des Schatzes geraubt. Die sofort angestellten polizeilichen Erhebungen führten noch gestern abend zur Verhaftung der Frau von Horn. Die Russin beteuerte natürlich ihre Unschuld und behauptete, ihrerseits in gutem Glauben gehandelt zu haben. Aus Papieren, die sie vorlegte, geht zunächst hervor, daß sie wirklich Russin ist; ihr Mädchennamen lautet Alexandrine Goulak. Seit zehn Jahren ist sie Witwe des russischen Offiziers v. Horn. Sie ist ungefähr 33 Jahre alt und war früher Erzieherin. Sie trägt die Haare männlich kurz geschnitten und ein Pincenez. Gräfin v. Horn wird wegen Betrugs und Unterschlagung in Haft behalten; sie ist bereits nach dem Frauengefängnis Saint-Lazare übergeführt worden.

* **Konstantinopel,** 16. Aug. [Ein schweres Brandunglück] hat sich hier vor zwei Tagen ereignet. In einem Tanzlokal zu Galata brach in einem darunter gelegenen Kolonialwarengeschäft durch Zufall Feuer aus, das sich, durch entzündetes Petroleum verstärkt, so schnell verbreitete, daß die im Lokal Anwesenden sich nicht mehr retten konnten. Die Holztreppe flammte, und da sie den einzigen Ausgang bildete, entstand eine furchtbare Panik in dem Saale, in deren Verlauf die Decke einbrach. Fast alle Anwesenden verbrannten, nur einige wenige konnten sich durch Herausspringen aus den Fenstern retten; ebenso gelang es den Angestellten des Lokals, sich über das Dach in ein naheliegendes Haus zu flüchten. Bis jetzt hat man aus dem Schutt 17 Leichen hervorgeholt, meistens Türken und Griechen aus dem Volke. Allem Anschein nach befinden sich noch andere Opfer unter den Trümmern.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 18. August. [Sonnenwendfeier 1904.] Man schreibt uns: Die Feier findet am Sonntag wie früher auf dem Stadtgartenplateau, das von der Stadtverwaltung in dankenswerter Weise eigens für Spielzwecke geebnet worden ist, statt. Die Verspätung der Feier in diesem Jahre ist darauf zurückzuführen, daß der Hagener Turnverein „Jahn", der eigentliche Träger und Veranstalter dieser Feier, im Juni derart mit den Vorarbeiten für das Lüdenscheider Kreisturnfest beschäftigt war, daß er keine Zeit für gute Einübung von Massenvorführungen für die Sonnenwendfeier fand. Dafür wird er aber jetzt die Frei- und Ordnungsübungen und die beiden Musterriegen vom Kreisturnfest, die ihm die Preise einbrachten, vorführen. Neben Kürturnen, Spielen, Uebungen des Springens und Laufens dürften besonders die Verwandlungspyramiden an 2 Barren und Leitern bei bengalischer Beleuchtung in der Dämmerung gefallen. Das städtische Orchester unter Leitung des Herrn Maas wird konzertieren. Der Zutritt ist wie in früheren Jahren für jedermann frei, die Benutzung der den Platz einsäumenden Stuhlreihe kostet 10 Pfg. Stuhlgeld, Festordnungen sind für 10 Pfg. auf dem Plateau zu haben. Es wird gebeten, den Rasen nicht zu betreten und sich den Weisungen der Ordnungsmannschaften zu fügen. Es liegt nun an der Bürgerschaft, den Veranstaltern durch zahlreichen Besuch den Dank für ihre uneigennützigen Bestrebungen, die bisher große Geldopfer erforderten, abzustatten.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Mainz,** den 17. August. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 17,80, 2. Qual. M. 17,30, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,40 2. Qual. M. 14,10. 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,70, 2. Qual. M. 13,70 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 4.—, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,40, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 18,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 20.—, Butter per Kilo M. 2,80, Eier per Schock (100 St.) M. 8,00, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,50, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19.50, Abeel (Rübsen) 1. Qual. M. 19,50, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46,25 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47,75, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 94,—, in kleineren Partieen M. 98,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5.40.

Letzte Nachrichten.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Berlin,** 18. August. Die „Pol. Nachr." erklären in einem Artikel, die Ankäufe von Hiberniaaktien seien auf die Initiative der Regierung und nicht für private Rechnung erfolgt. Daher sei es ausgeschlossen, daß die Regierung ihren Plan aufgebe.

* **Metz,** 18. August. Aus Furcht vor Strafe wegen Verleumdung Vorgesetzter begangen in einem anonymen Briefe erschoß sich gestern der Gefreite Munding vom bayrischen Infanterieregiment Nr. 8.

* **Budapest,** 18. August. Das in Givenggoes ausgebrochene Feuer ergriff auch 2 benachbarte Dörfer, die fast gänzlich vernichtet wurden. Bei den Bränden kamen viele Verwundungen vor.

* **Wien,** 18. August. Der Abgeordnete Schönerer zeigte gestern der Stadtgemeinde seinen Verzicht auf ihren Ehrenbürgerbrief an, da die Gemeindevertretung von den Alldeutschen Wegen abgewichen sei.

* **Caralese (Tirol),** 18. August. Ueber die Ortschaften Molina und Pradaja ging gestern nacht ein Wolkenbruch nieder, wobei 5 Personen umkamen.

* **Doyer,** 18. Aug. Ein holländischer Schlepper sank infolge Kollision im Kanal. 8 Mann der Besatzung ertranken, einer wurde gerettet.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 18. August, 9 Uhr 35 Minuten.

Ein Maximum über 765 mm liegt über den Biskayasee, über 760 mm beträgt es über Südrußland, ein Minimum unter 750 mm über der Helgoländerbucht, in Deutschland meist wärmeres, ziemlich trübes Wetter, vielfach Regen.

Voraussichtliches Wetter für den 19. August: Meist veränderliches, kühleres Wetter wahrscheinlich.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Allen Anfragen ist die letzte Bezugs-Quittung beizufügen. Namenlose Anfragen bleiben unbeantwortet.)

K. E. 100. Diese Frage ist noch nicht geklärt. Während bei einigen Gerichten Freisprechungen erfolgten, kamen andere in derselben Frage zu Verurteilungen.

O. F. Die Kündigung mußte in diesem Falle am 1. August erfolgen, am 3. war sie nicht mehr zulässig. Im übrigen widersprechen sich die beiden angegebenen Paragraphen des Mietsvertrages.

2 Wettende, Altenhagen. Ja, für hervorragende Leistungen in Kunst oder Handwerk kann auch einem jungen Mann nach einer Prüfung in den Elementarfächern die Berechtigung zum einjährigen Dienst durch die Prüfungs-Kommission zuerkannt werden.

2. B., Hagen. Ohne Kündigung ausziehen können Sie in diesem Falle nicht. Fordern Sie den Vermieter unter Gewährung einer angemessenen Frist zur Abhilfe auf. Folgt er dieser Aufforderung nicht, so lassen Sie die nötigen Reinigungsarbeiten ausführen und ziehen den verausgabten Betrag an der Miete ab.

A. K., Boele. Die Rechtsanwaltskosten sind von den drei Personen gemeinsam zu tragen. Der Rechtsanwalt hält sich natürlich an den, der ihm die Vertretung übertragen hat, also anscheinend Sie. Sie müssen zahlen und können dann im Wege der Klage von den andern den auf diese entfallenden Teil zurückfordern. Wenn diese Personen allerdings unpfändbar sind, werden Sie wohl allein der Leidtragende sein.

Verantw. f. d. polit. u. allg. Teil i. V. Karl Hartenfels, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, beide in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Bettfedern u. Daunen
Leinenwaren, Wäsche, Ausstattungsartikel
Lieferung vollständiger Aussteuern
sind eine Spezialität meines Hauses. 22571
Herm. Kornblum, Hagen i. W.

Der Korbmachermeister Karl Freter, Hagen, Markt 8 hat einen neuen, vorzüglichen **Korbgriff** hergestellt. Derselbe führt den Namen „Solid" und wurde in Berlin vom kaiserlichen Patentamt mit der Nummer 230242 geschützt. Der Griff, der besonders bequem im Tragen ist, hat noch die Vorzüge, daß er nicht kneift, die Fingerknöchel an der Korbwand nicht drückt und auch nicht ausreißt, außerdem ist das Praktische noch dabei, daß jeder imstande ist, den Griff in kürzester Zeit selbst zu befestigen. Wie wir erfahren, wird der geschützte Griff in allen Korbwarengeschäften, Bazaren und Eisenwarenhandlungen zum Preise von 40 Pfg. zu haben sein. Interessenten können die praktische Neuheit jederzeit beim Erfinder besichtigen.

Eugen Halbach
Selma Halbach
geb. Finkhaus
Vermählte.
Hagen i. W., 18. Aug. 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Heinrich Rabe
Clara Rabe
geb. Schnettler
Vermählte.
Cabel. Hohenlimburg.

Johannes Bamberg
Lehrer
Alma Bamberg
geb. Düren
Vermählte.
Hagen i. W., 18. Aug. 1904.

Durch die glückliche Geburt eines strammen
Jungen
wurden hocherfreut
Ernst Schroth nebst Frau,
Altenhagenerstr. 2 II.
Hagen, den 18. Aug. 1904.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 3/4 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den
Former
Friedr. Peter Sibbe
im Alter von 26 Jahren und 2 Monaten nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Silschede, Linden, Egge, Neuenhof u. Burschede, 17. August 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag den 20. August, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute mittag 12 Uhr verschied unerwartet infolge eines Unglücksfalles unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Wwe. Geheimer Baurat Kottenhoff
geb. Johanna Laymann
im 55. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hagen, den 17. August 1904.
Die Beerdigung findet Sonnabend vormittag 10 Uhr vom Sterbehause, Elberfelderstrasse 32 a, aus statt; der Trauergottesdienst ist am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der kath. Pfarrkirche.

Hermann Kornblum, Hagen
Frankfurterstrasse 99.
Spezialabteilung für
Trauerkleidung
Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Marienstr. 17
2. Etage, 4 Z., Bz. u. K., vollst. renoviert, Gas, sofort od. später billig zu vermieten. 22525
Näh. parterre u. Boelerstr. 41.

Einf. möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten. 22569
Neue Friedrichstr. 6a, 2. Et.

Abgeschl. 2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, ist p. Novbr. d. Js. an ruhige, kleine Familie zu vermieten. 18959
G. Berninghaus, Körnerstr. 16.

Schöne abgeschlossene
3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
mit oder ohne Mansarde, sofort oder 1. Novbr. zu vermieten. 22565
Bülowstr. 7.

2. Etage
in besserem Hause, 5 Zimmer, 1 Bodenzimmer, 2 Keller und Zubehör, ist versetzungshalber per 1. Oktober oder November zu vermieten. 22556
H. Mentzen, Bergstr. 45.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern per 1. Nov. zu vermieten. Bleichstr. 12.

Propres Logis
frei. 22558
Körnerstr. 6, Hinterh., 1 Tr.

Einmachen
und Konservieren
der Früchte und Gemüse.
Eine praktische Anleitung zum Einmachen sämtl. Gemüse, Feld- und Gartenfrüchte von D. Brocke.
Preis 1.— Mark.
Vorrätig in der Gustav Butzschen Buchhandlung
R. Hartig.

Tapeten · Ebeling & Franzen.

Billigste Bezugsquelle.
Nicht im Tapetenring.

= HAGEN, =
Mittelstrasse Nr. 22.

= BARMEN, =
Concordia.

16198

Sanitäts-Molkerei Schoepplenberg

Poststation und öffentl. Fernsprechstelle | Zurstraße

liefert als Spezialität:

1. Säuglingsmilch, trinkfertig hergestellt und pasteurisiert
a) für Säuglinge bis zu 4 Monat in Flaschen von 1/8 Ltr. a 6 Pfg.
b) „ „ von 4—8 „ „ „ „ 1/5 „ a 9 Pfg.
c) „ „ über 8 Monat (Vollmilch) „ „ 1/4 „ a 10 Pfg.
Zu den Flaschen passende Ia. rote Gummisauger a 30 Pfg.

2. Kur- u. Kindermilch, d. i. doppelt filtrierte und pasteurisierte Vollmilch trinkfertig in Flaschen a 1/1 und 1/2 Liter a 35 und 18 Pfg.
Außerdem vorzügliche, gekühlte und filtrierte

Haushaltungsmilch a Liter 20 Pfg. 15014

Depot in Hagen: Konkordiastraße 10.

Kikiriki

sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird.
Ein einziger Versuch überzeugt. 8371
Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

---

18. Ortsverbandsfest der deutschen Gewerkvereine (H.-D.)

Sonntag den 21. August cr.

in den Lokalitäten und Garten des Herrn **C. Schulte,** Altenhagen, (Hohenzollernsaal).

Antritt zum Festzuge präzise 3 Uhr nachmittags am Restaurant **Striewisch,** Altenhagenerstraße.

Musik- und Gesangsvorträge. Die **Festrede** hält Kollege **Carl Betzler,** Dortmund.

Nachfolgend: **Grosser Festball.**

Alle Kollegen, Freunde und Gönner der deutschen Gewerkvereine werden hierdurch bestens eingeladen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder: Konzert 55 Pfg., Ball 55 Pfg. inkl. Stempelsteuer.

NB. Die Bürger von Altenhagen werden ersucht, an diesem Festtage zu flaggen und ihre Häuser mit Grün zu schmücken.

22175 **Der Festausschuss.**

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- Weine

Kranken- und Frühstücks- Weine

in allen Preislagen

Bowlen-Wein
•• die Flasche M. 0,60 •• 19336

empfiehlt

Emil Brinker

Drogerie und Weinhandlung
— Elberfelderstraße 30a. —

Gustav Keller, Hagen

Frankfurterstrasse 107
(am Markt)

empfiehlt: **Etabo-Kaffee** unübertroffen und als vorzüglich anerkannt.

Ferner:
Kakao, Thee,
Schokolade, Bonbons, 17451
Cakes-, Dessert- u. Pralinée-Mischungen.

Man verlange Gutscheine oder blaue Rabattmarken.

Der Tierschutzverein

für Hagen und Umgegend gewährt 1. denjenigen Personen des Land- u. Stadtkreises Hagen, die zum Abschuß von Raubzeug berechtigt sind für eingelieferte Raubvögel, welche nach dem Reichsvogelschutzgesetz vom 1. Juli 1890 für schädlich u. daher schutzlos erklärt sind, Schußprämien in Höhe von 30—60 Pfg. Die Vogelleichen sind an Herrn **Hugo Höfer** hier, Frankfurterstr. 89, abzugeben, woselbst auch die Auszahlung der Prämie erfolgt.

2. Personen, welche Anzeige machen über verbotenen Vogelfang oder über von ihnen wahrgenommene Tierquälereien, sodaß Bestrafung erfolgen kann, erhalten eine Prämie von 3 Mark.

3. Eine vom Vorstande in jedem Einzelfalle festzusetzende Geldprämie erhalten Fuhrleute, die sich durch liebevolle Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere besonders verdient gemacht haben. Diesbezügliche Anträge sind von den Fuhrwerksbesitzern zu stellen.

4. An Stelle der Geldprämien tritt eine Medaille oder sonstiges Geschenk, wenn es sich um Beamte handelt.

Oberbergisches Felkeheim in Rospe bei Gummersbach.

Hygienisches Erholungsheim, Luftkurort und Sommerfrische.

Nach Pastor Felkeschen Grundsätzen geleitet.

Zwei große Parks für Damen und Herren. Wannenbäder, Duschen, Brausen, Lichtluftbäder, Sonnenbäder und Gymnastik im Freien. Wasserbäder in Heller.

Diät nach Wunsch: reine Felkesche oder gemischte.

Landschaftlich schöne Umgebung, reine, stärkende Bergesluft und herrliche Spaziergänge in Wald und Feld machen das Felkeheim hervorragend geeignet zum Aufenthalte für Ruhe und Erholung Suchende.

Volle Verpflegung in einem besonderen, behaglich eingerichteten Hause (keine Wirtschaft) einschl. Benutzung des Parks mit allen Einrichtungen nur 4 Mk. pro Tag.

Prospekte sind erhältlich bei dem Vertreter der Felkeschen Heilweise, Herrn **Ed. Thiel** in Hagen, Elberfelderstr., sowie frei durch 15593 **Die Verwaltung.**

Nur Marienstr. 5 Parfümerie

F. Wolff & Sohn, Gust. Lohse, Roger & Gallet, Ed. Pinaud Honbigant, John Goswells & Co. usw. Eau de Cologne div. Häuser und Spezialitäten in großer Auswahl zu und unter Originalpreisen, bei gröss. Bezug Vorzugs-, Wiederverkäufern Fabrikpreise.



Als sehr gern gekauft empfehle die **Bekannten-Familienpackungen, 6 Stck. 45 Pfg., 5 Stck. Toilettefettseife 75 Pf., 5 Stck. Blumentoilettefeife 95 Pfg., ca. 100 Flechten Haarunterlagen,** die größt. Auswahl, **Haarnetze** Dtzd. 55 Pf.

Anton Schnitker
21609 **Grand-Salon de Coiffure.**
Damensalon. Sep. Eingang. Großer moderner Laden. Empfehlensw. Abonnements. 4—5 Damen-Herren können zu gleicher Zeit bedient werden. Amerik. Einricht., erstklassig.



Spezialität: Kakao u. Schokolade „Rheinland".

Blut

iger Unsinn ist es, wenn jemand die Behauptung aufstellt, dass der

Schwedische Spezial-Holzkohlen-Stahl
der Firma
Hermann Heineken, Dortmund,
trotz des **Mord**-billigen Preises
nicht allererster Qualität ist. Auf Verlangen

Kriegen Sie gern
Probesendung ab Lager zum Waggonpreis. 15279

Schinken!

Pa. hiesige Rollschinken
per Pfund **90** Pfg.,
Pa. hiesige Vorderschinken
per Pfund **80** Pfg.,
Pa. hiesige Blasenschinken
per Pfund **105** Pfg.
alles in Ia. Qualität
empfiehlt 22500

J. Kadden.

Kartoffel!

Pa. runde Kartoffel
hochfein in Qualität
per 100 Pfd. **3.60** Mk.,
Pa. Tafel-Mölle
per 100 Pfd. **4.30** Mk.
empfiehlt 22499

J. Kadden.

Achtung! Achtung!

Neu eröffnet!

Gratis erhält jeder Abonnent
oder Vorzeiger dieser Annonce der „Hagener Zeitung", um sich schnell bei dem verehrten Publikum einzuführen, **von jetzt bis Weihnachten** ein Porträt nach einer beliebigen Photographie in naturgetreuer Ausführung in Kreide, Grösse 35×45, **vollständig gratis.**

Sämtliche Bilder werden in unserem Atelier von nur ersten Künstlern aufs feinste ausgeführt. Die dazu gehörigen Rahmen sind daselbst zu dem billigsten Preise zu haben. Unterhalten darin ein grosses Lager und bitten um Besichtigung desselben, ohne Kaufzwang.

Wir bitten jetzt schon das verehrte Publikum, uns mit seinen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, da sonst der Andrang zu Weihnachten ein sehr grosser ist und wir dann einem jeden Kunden nicht gerecht werden können. 20020

Hochachtend!

Erstes Dortmunder Porträt-Vergrösserungs-Institut
Dortmund, Helle 2, I. Etage.

Erhalte von morgen ab täglich große Posten **hochfeine, sauerländische Gebirgs-** 22342

Preißelbeeren

und gebe dieselben zum billigsten Tagespreise ab.

Ferner empfehle **hochfeine, saftige**
Spalier-Tafeläpfel u. Birnen, Einmachbirnen, ital. und franz. Weintrauben, sowie **alles übrige Obst** allerbilligst.

Aug. Siewert,
Kölnerstraße 1b. **Fernruf 850.**

Erststellige
Hypotheken-Kapitalien

vermitteln zu den coulantesten Bedingungen
Grasenick & Schulz,
Elberfelderstr. 33. 22494

Darlehn an wirkl. edeldenkende sofort. **Schneeweiß,** Berlin, Invalidenstr. 32. Rückpto.

Gesucht!

Behufs Ausnutzung eines bereits erteilten rentablen Patents **900 Mark** sof. zu leih. gesucht, gegen Sicherheit u. hohe Dividende. Angebote unt. N 22280 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

24000 Mark
gegen Sparkassensicherheit zu 4% per anfangs November cr. zu vergeben.
Angebote unter A 20021 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Rat

in Rechts- und Strafsachen, Vormundschaften, Grundbuchsachen 2c. 2c. 22452
erteilt nach langjährig. Praxis
Adolf Piqué,
Hochstraße 60, parterre.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Abhaltung von Auktionen.

Patent-Anwalt

Fr. Sondermann,
Hagen, Bahnhofstr. 49.

Wer liefert täglich
150 Liter Milch?
Zahle 12—12½ Pfg. Kaution kann gestellt werden. Angeb. u. R 22114 an d. Geschst. d. Ztg.

Klavier-, Violin-, 18256
Theorie-Unterricht
erteilt Chordir. **Johs. Drügpott,**
Thalstr. 42, I. Referenzen.

Liebesheirat! Jg. Waise mit 280 000 M. Verm. u. sehr häusl. w. char. Herrn zw. Heirat kenn. zu lern. Off. u. „Liebesglück", Berlin S.O. 26.

Zu verkaufen:

12 Rohrstühle, 2 runde Tische, 2 Sofas ohne Seitenlehnen (für Café und Restaurant passend), **3 Kaiserbüsten mit Sockel** (für Saal passend), **1 großer Reisekoffer** sowie **Schlagzeug** (große und kleine Trommel). 22505
Hochstraße 98, 1. Etage.

Anzüge, Joppen, Hosen, Damenkleider und Schuhwaren,

neu und gebraucht, in großer Auswahl vorrätig, zu den **billigsten Preisen.**

Leihhaus
H. & B. Jungfermann,
Hochstraße 106. 21935

Neulackierungen

und Reparaturen von Luxus- u. Geschäftswagen werden sauber, billig und gut ausgeführt.

Wagen-Lackier-Anstalt
Wilhelm Gross, Hagen i. W.
vis-a-vis dem Hauptbahnhof.

Ia. Hausbrandkohlen
Ia. Nußkohlen I bis IV
Ia. Anthracit-Nuss II

liefert waggon- und karrenweise billigst 21146

Fr. Kistermann jr.,
Hagen i. W., Oppenhauserstr. 7.

Vernichtung aller Haus- u. Feld-Mäuse durch Prof. **Loefflers Mäusetyphus-Bazillen.** Unschädl. für Menschen u. Haustiere. Schacht. a 60 ₰ bei **J. W. Tinner** in Hagen. 21294

---

16 PS Sauggasanlage

mit **Motor,** System „Otto"
unter Garantie für tadellosen Gang umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. 21970

Alfred Böttger, Dortmund.

Erhaustoren, Ventilatoren,

kompl. Staub- und Späne-Absaugevorrichtungen für Schleifereien, Schreinereien 2c. **Hochdruck-Gebläse, komplette Schmiedeanlagen, Reparatur und Umbau alter Gebläse.** Neueste Konstruktionen auf Grund 18jähriger Erfahrung.



Winkelsträter & Sure
Maschinenfabrik 15555
Barmen-Wichlinghausen.
Preislisten, Besuche u. Kostenanschläge unentgeltlich.

Mehrere **gebrauchte,** wieder in Stand gesetzte
emaill. Herde und Oefen
welche ich beim Kauf neuer in Zahlung nahm, billig zu verkaufen. 22381

Ernst Moll,
Ofen- und Herdfabrik.

Vernickelungen

Schleif- und Polierarbeiten führt sauberst und billigst aus **Herm. Stockmann, Hagen i. W.,** Dampfschleif. u. Vernickelungsanst.

Eine noch gut erhaltene
Haustür
billig abzugeben. 22382
Schulstraße 3a.

Eine trag. Kuh

steht zu verkaufen. 22395
Landw. H. Vogt, Garenfeld.

Achtung!

Ohne Konkurrenz!

Eier! Eier!

Fr. Knickeier 35 St. 1 M.
Backeier 60 St. 1 M.
Nur noch einige Tage!

Spezial-Eierhaus
J. Jungermann 22371
Wehringhauserstr. 10a, a. d. Schwenke

Nr. 193. Donnerstag den 18. August. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

S. C. Chamberlains Imperialismus und Agrarpolitik.

Der früher allmächtige Kolonialminister Chamberlain, dem England vorzugsweise die neuere imperialistische Richtung seiner Politik verdankt, hat am 5. August d. J. einen neuen Feldzug gegen die seit mehr als 50 Jahren in England herrschende Freihandelspolitik eröffnet. Er sprach vor etwa 12 000 Personen in Welbeck Abben in einer riesigen Reitbahn, die ihm der Herzog von Portland zur Verfügung gestellt hatte, hauptsächlich über die landwirtschaftliche Seite der Zollfrage. Während Chamberlain im letzten Winter und Frühjahr besonders bemüht war, die Großindustriellen und Rheder Englands und auch die mittleren Gewerbetreibenden und Fabrikarbeiter davon zu überzeugen, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten ihre günstige industrielle Lage und Konkurrenzfähigkeit mit England hauptsächlich ihrer Schutzzollpolitik zu verdanken hätten, scheint er es nunmehr mit einer Gewinnung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und mit einer offenen Darlegung und Empfehlung seiner agrarpolitischen Pläne versuchen zu wollen. Chamberlain bemerkte u. a., daß ein Zoll von zwei Schillingen für den Quarter Weizen, wie er ihn vorschlage, keinem Menschen etwas schaden könne. Sein Ziel sei, den Wettbewerb zwischen dem Ausländer und dem Engländer auszugleichen. Ein Zoll auf ausländisches Mehl werde die Folge haben, die Mühlen in England wieder zu beschäftigen und die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Mais und künstlicher Dünger sollen nicht mit Zoll belastet werden, dagegen halte er es für zweckmäßig, auf Fleisch, Milch, Butter u. s. w. einen fünfprozentigen Zoll zu legen, das würde den Landwirten dazu verhelfen, ihre Produkte in reichlicherem Maße abzusetzen. Der Preis der Lebensmittel brauche sich deshalb nicht zu verteuern, jedenfalls werde es sich nur um eine geringe Summe handeln. Die Zölle würden in erster Linie von den Ausländern getragen und das Land dadurch bereichert werden. Der Arbeiter würde mehr Arbeit finden. Weiter kündigte Chamberlain an, daß er die Steuer auf Tee, Zucker und Tabak etwas herabsetzen werde.

Im allgemeinen betonte Chamberlain, daß seine Politik nicht allein wirtschaftlich gerechtfertigt, sondern in erster Linie imperialistisch gedacht sei und sich an den Patriotismus des Volkes wende. Die englischen Kolonien seien in schwerer Zeit dem Mutterlande zu Hilfe gekommen und wünschten sich auch im Frieden näher mit demselben zu verbinden. Sie seien in der Lage, dem Mutterlande alles zu bieten, was man brauche, und seien bessere Kunden als das Ausland, welches gerade durch Englands freihändlerische Politik seine industrielle Lage verbessert, aber zum Dank mit den Buren sympathisiert habe. Solle man das mißgünstige Ausland weiter begünstigen und die England wohlwollenden Kolonien zurückstoßen?

Von den Gründen Chamberlains finden natürlich diejenigen, welche das Nationalgefühl erregen, dem Patriotismus schmeicheln und die menschlichen Macht- und Herrschaftsgelüste zu befriedigen suchen, den meisten Anklang. Ihr Gewicht darf weder in England noch in Deutschland unterschätzt werden. Es gibt sogar in Deutschland, aber noch mehr in England verschiedene Politiker und Historiker, welche in Chamberlain den aufsteigenden englischen Bismarck erblicken und es ihm als hohe staatsmännische Weisheit anrechnen, daß er in ähnlicher Weise, wie Bismarck die deutschen Zollvereinsstaaten zu einem mächtigen deutschen Reiche zusammengeschmiedet habe, aus England und seinen Kolonien einen großbritannischen Weltzollbund und ein neues kräftiges Weltreich machen wollte. Der Engländer soll, wie schon Lord Palmerston verkündigte, in allen Weltteilen das stolze Bewußtsein mit sich herumtragen: „Civis Romanus sum!“ Es wäre aber für jeden Engländer und Deutschen besser, wenn er sich überall damit begnügen würde, zu sagen: „Homo sum“, oder wenn er bescheiden hinzufügen würde: „Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch“, wie der schweizerische Dichter Konrad Ferdinand Meyer in der Dichtung „Huttens letzte Tage“ seinen Helden am Ende seiner Laufbahn ausrufen läßt.

In jedem Menschen streiten sich zwei Seelen und zwei Haupttriebe: der Trieb zu herrschen und der Trieb zu dienen. Es ist für alle Kulturvölker und für die ganze Menschheit am besten, wenn der Trieb des Dienens, d. i. der Kant'sche kategorische Imperativ des menschlichen Pflichtgefühls oder das christliche Ideal der allgemeinen Menschenliebe zum obersten Gesetz des Zusammenlebens der Menschen und Völker erhoben wird. Es ist besser, daß sich die Menschen gewöhnen, einander die Füße zu waschen als die Köpfe abzuschneiden. — Wir Erdensöhne sollen einander das Leben und den Verkehr lieber erleichtern als erschweren, und gerade die mächtigsten Herrscher sollten es für ihre höchste Pflicht halten, dem Staats- und Völkerwohl zu dienen, wie dies Friedrich der Große bereits seinen Nachfolgern vorgeschrieben hat in dem Wahlspruche: „Le roi est le premier serviteur de l'état!“

Chamberlain und seine Anhänger in England vergessen ganz, daß die deutschen Zollvereinsstaaten seit Menschenaltern miteinander territorial zusammenhängende, durch kein Weltmeer getrennte, in ihren Produktions- und Konsumtions-Verhältnissen ziemlich gleichmäßig entwickelte Staaten waren, die auch in Bildung, Wohlstand, Sprache und Kultur nur geringe Unterschiede aufweisen. Der von Chamberlain geplante englische Weltzollbund enthält so viele verschiedene Völkergruppen und so ganz verschiedenartige Produktionsbedingungen und Konsumtionsbedürfnisse, daß es unmöglich scheint, derartig einander widerstreitende Interessen unter einen Hut zu bringen, zumal da auch die englischen Kolonien mehr nach Selbständigkeit oder nach Annäherung und Verständigung mit ihren unmittelbaren Nachbarn als nach Unterordnung unter England Verlangen tragen. Es ist nicht einmal dem österreichischen Staate, als derselbe noch den Vorsitz am deutschen Bundestage hatte, gelungen, einen deutsch-österreichischen Zollbund zustande zu bringen. Noch viel weniger möglich wird es sein, einen englischen Weltzollbund mit allen seinen Kolonien zu schaffen. Das Mutterland selbst wird den weiten Weltmarkt zum freien Einkaufen aller seiner Rohprodukte, Halbfabrikate und Ernährungsmittel und zum freien Verkaufen seiner fertigen Fabrikate dem engeren Zollbundmarkt mit einigen Kolonien auf jeden Fall vorziehen und sich vor Differenzialzöllen und Zollkriegen mit seinen europäischen Nachbarstaaten schon im eigenen Interesse hüten müssen und sein großes Freihandelsprinzip, das einen so wohlhabenden, konsumtionskräftigen Arbeiterstand geschaffen hat, gar nicht aufgeben können!

Ausschluß der Gewährleistung für Mängel beim Hausverkauf.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen den Parteien war ein Kaufvertrag zustande gekommen um ein Grundstück, das mit einem größeren Mietshause besetzt war. Da die Verkäuferin, die gegenwärtige Beklagte, das Haus selbst erst vor kurzem erworben hatte, so fühlte sie sich nicht in der Lage, irgendwelche Zusagen über seine Beschaffenheit mit verbindlicher Kraft abzugeben, und deshalb schloß sie in dem Vertrage mit dem Kläger „jede Gewährleistung für den Zustand der mitverkauften Häuser“ ausdrücklich aus. Ungeachtet dessen nimmt der Kläger sie jetzt dennoch in Anspruch, weil sich an dem Hause Schwamm gezeigt habe, die Beklagte aber mindestens hätte wissen müssen, daß das Haus schwammverdächtig sei. Aus welchen Umständen der Kläger den Schluß zog, daß die Beklagte bei gehöriger Sorgfalt und Aufmerksamkeit davon hätte wissen müssen, daß das Haus, wenn auch nur schwammverdächtig sei, interessiert hier nicht, hier kommt es nur darauf an, welche rechtliche Würdigung dieser Behauptung zukommt. Das Reichsgericht hat sie nun aber in einem Erkenntnisse vom 20. April 1904 im Gegensatze zu der Vorentscheidung des Oberlandesgerichts zu Stettin für unerheblich erklärt, und zwar aus folgenden Erwägungen: An und für sich kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das wirkliche Auftreten von Hausschwamm an einem Gebäude als Sachmangel erheblichster Art zu betrachten ist, und daß schon die sogen. Schwammverdächtigkeit eines Gebäudes einen solchen Fehler darstellt, der den Wert des Gebäudes bedeutend vermindert. Wäre keine entgegenstehende Vereinbarung getroffen worden, so hätte die Beklagte demzufolge gemäß § 459 B. G.-B. dafür aufzukommen gehabt, daß das Haus vom Schwamm frei sei, und daß auch die Befürchtung, es könne jederzeit Schwamm sich zeigen, nicht vorhanden sei. Nun ist aber zu ihren gunsten jede Gewährleistung für den Zustand des Hauses ausgeschlossen worden und angesichts dessen würde sie eine Verantwortung nur treffen, wenn sie Fehler, die ihr zurzeit des Abschlusses bekannt waren, arglistig verschwiegen hätte. Es heißt nämlich an der angeführten Gesetzesstelle:

„Der Verkäufer einer Sache haftet dem Käufer dafür, daß sie zur Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung des Wertes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht.

Der Verkäufer haftet auch dafür, daß die Sache zur Zeit des Ueberganges der Gefahr die zugesicherten Eigenschaften hat.“

Nun hat der Kläger selbst aber ihr nicht zur Last gelegt, daß ein solches positives Wissen von der Behaftung des Hauses mit Schwamm oder Schwammverdächtigkeit innegewohnt habe, sondern er hat nur behauptet, es hätte ihr dieser Fehler bekannt sein müssen. Das reicht aber nicht aus, um ihr den Vorwurf der Arglist zuzuziehen und sie haftbar zu machen. Würde man dem Standpunkt des Klägers, den auch der Vorderrichter geteilt hat, beipflichten, so würde man in unzulässiger Weise den Inhalt des § 476 B. G.-B. erweitern, und auch im Falle der Fahrlässigkeit des Käufers Nichtigkeit des vertragsmäßigen Ausschlusses der Gewährleistung einführen. Dies aber entspricht nicht dem Willen des Gesetzgebers; indem er nämlich ausdrücklich nur arglistiges, also absichtliches Verschweigen fordert, setzt er voraus, daß der Verkäufer den Fehler wirklich nicht gekannt und sich auch dessen nicht bewußt war, daß dieser Fehler für den Käufer und für den Verkehr überhaupt von Erheblichkeit sei. Der § 476 B. G.-B. greift nur Platz, wenn der Verkäufer aus dem Entschlusse heraus, den andern Teil zu täuschen, gehandelt hat. Die bloße Möglichkeit, daß er sich bei gehöriger Aufmerksamkeit und richtigem Denken dessen bewußt sein konnte und mußte, genügt nicht, um Arglist zu begründen, weil es in diesem Falle an dem Willen, zu täuschen, gefehlt hat.

Nun hat allerdings vor einiger Zeit einmal das Reichsgericht eine Entscheidung getroffen, die schembar mit der hier in Rede stehenden sich im Widerspruche befindet. Dort lag der Fall so: Es hatten sich in einem Hause Anzeichen eingestellt, die das Vorhandensein von Schwamm befürchten ließen, insbesondere waren Bodensenkungen und Rissebildungen wahrzunehmen gewesen, und diese letzteren namentlich hatte der Beklagte, bevor er das Haus an den Kläger verkaufte, verkittet und übermalt, so daß äußerlich nichts wahrnehmbar blieb. Im Veräußerungsvertrage selbst hatte er sich auch von der Verantwortung für Schwamm befreit, nichtsdestoweniger aber erachtete ihn das Reichsgericht damals (es handelte sich hier um ein Erkenntnis vom 16. Mai 1903, das von demselben Senate gefällt worden ist, von dem auch die oben betrachtete Entscheidung herrührt) den Verkäufer für verantwortlich erklärt, weil sein ganzes Verhalten mit zwingender Notwendigkeit darauf hindeutete, daß er um das Vorhandensein von Schwamm oder doch wenigstens Schwammanzeichen wohl gewußt habe. Nicht also ein Wissenmüssen, sondern ein positives Wissen ist damals zum Nachteile des Beklagten angenommen worden, in der Erwägung, daß jene Verschleierungsversuche, das Verkitten und Uebermalen, sich nur so erklären ließen, daß der Beklagte die vorhandenen Fehler und alles was auf sie hinwies, verdecken wollte. Ausdrücklich aber — und darauf sei besonders hingewiesen — hat das Reichsgericht in dem einen wie in dem anderen Falle es ausgesprochen, daß der Verkäufer eines Hauses, der die Garantie für Schwamm nicht übernimmt, auch Mitteilung von dem Vorhandensein einer Schwammverdächtigkeit machen muß, und daß andererseits das arglistige Verschweigen dieser Schwammverdächtigkeit genügt, um auch die vertragsmäßige Befreiung von der Haftung für Schwamm selbst wieder aufzuheben. Das Vorhandensein von Schwamm und die Schwammverdächtigkeit stehen also in dieser Hinsicht rechtlich einander gleich, wie sie ja auch in ihren tatsächlichen Wirkungen meistens auf denselben Erfolg hinauslaufen.

Dr. B.

Jahresbericht der Handelskammer zu Hagen für 1903.

Bericht über die Lage der einzelnen Industriezweige.

Nahrungsmittel und andere Verbrauchswaren.

Kartoffeln.

Das Geschäft in Kartoffeln war von Beginn des Jahres bis zum Eintritt der neuen Ernte im ganzen gut. Allgemein verbreitete Gerüchte, daß die Ernte im Sauerlande und in der Soester Gegend äußerst günstig ausgefallen sei, drückten aller dings anfänglich etwas auf die Preise, sodaß 100 kg stellenweise für 3,60 Mark und 4 M. verkauft wurden. Da aber die tatsächlich erzielte Ernte die Erwartungen nicht rechtfertigte und auch nach dem Auslande (England) große Mengen Kartoffeln aus Deutschland ausgeführt wurden, stiegen die Preise im Oktober auf 4,60 bis 5,00 M. Der Bedarf konnte durch die westfälische Ernte nicht gedeckt werden; es wurden daher große Posten aus Thüringen, Sachsen und Schlesien bezogen. Es hat sich herausgestellt, daß die hauptsächlich zum Verbrauch gelangende Kartoffelsorte — magnum bonum — in der Güte mehr und mehr nachgelassen hat. Es ist daher erwünscht, daß eine andere allgemein zum Verbrauch geeignete Sorte als Handelsware eingeführt wird.

Hülsenfrüchte.

Das Geschäft in Hülsenfrüchten hat um ein geringes nachgelassen. Den Hülsenfrüchten wurde von den Konserven, deren Preise herabgingen, empfindlicher Wettbewerb bereitet. Als Bezugsländer kamen hauptsächlich Thüringen und Sachsen in Betracht, daneben aber auch die Ostseeprovinzen. Lange Bohnen wurden aus Oesterreich und Galizien bezogen.

Die Preise waren

Riesenerbsen,	sächsische	M. 22—23
	ostpreußische	„ 21—22
Langbohnen,	galizische	„ 26—28
Mittel- und kleine Bohnen		„ 22—24

die 100 kg frei Hagen.

Die Preise für Bohnen wurden dadurch in die Höhe getrieben, daß die galizische Ware infolge des nassen Wetters zum Teil verdorben hier ankam.

Getreide.

Seit einer Reihe von Jahren hat der Getreidehandel nicht so wenig Bewegung gezeigt, wie in diesem Jahre.

Die Preise für Weizen und Roggen setzten in mäßiger Höhe ein und gingen bis zum Juli, auf die günstigen in- und ausländischen Ernteaussichten hin, langsam weiter zurück. Um diese Zeit kamen namentlich aus Südrußland Nachrichten, welche die voraussichtlichen Erntemengen in Weizen als mittelmäßig, diejenigen in Roggen aber als gering schilderten. Infolgedessen zogen die Preise an, mußten aber nach einigen Wochen wieder nachgeben, da sich die Abladungen von den südrussischen und rumänischen Häfen als wider Erwarten groß erwiesen. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren blieben dagegen die Abladungen von Amerika sehr klein.

Die inländische Weizenernte war, was Menge und Güte anbetrifft, recht gut.

Roggen hatte in seiner Güte durch das während der Ernte ständige Regenwetter gelitten.

Frau Lore.

Roman von J. Jobst.

51)

Und inmitten der schönheittrunkenen Welt fliegt Lores schlanke, wonnige Gestalt in die Arme des ihr entgegenstrebenden Mannes, der sie stürmisch umfaßt, als sei sie ihm mit all ihrem Liebreiz, mit dem ganzen Zauber ihrer holdseligen Erscheinung erst jetzt zu eigen geworden. Lore aber schaut ihm selig ins Auge und spricht jubelnd: „Freue Dich mit mir, Walter, der Vater ist unschuldig an dem Verbrechen, das er verbüßt hat, und wir wollen nicht ruhen noch rasten, bis seine Unschuld so klar ist vor der Welt wie die Abendsonne, die dort durch die Stämme funkelt. Komm heim, liebster Mann, dort will ich Dir alles erzählen.“

* * *

Der Sommer war vergangen, mit frischen Winden hielt der Herbst in goldener Klarheit seinen Einzug in die Lande.

Forstmeister von Wieblitz war in der Kreisstadt gewesen in Geschäften, und zuletzt hatte er im Herrenstübchen des Hotels Roland sich einen Schoppen geleistet. Urfidel war die Stimmung gewesen, denn eine ganze Anzahl Gutsbesitzer aus dem Kreise waren anwesend. Die Wahl war gesichert, der ärgste Gegner, Schäfer, war mit fliegenden Fahnen in das Lager der Großgrundbesitzer übergegangen. So hatte man sich denn in seiner Menschenkenntnis wieder mal nicht getäuscht, und Wieblitz sagte soeben drastisch: „Wenn nur der Köder lockend genug ist, fällt auch ein Wolf in die Grube.“

„Ha, ha! Wolf, gut gesagt!“ — „Wahrhaftig, das Gebiß hat er.“ — „Gefräßig ist er auch.“ — „Davon kann der Hoffelder ein Liedchen singen,“ tönte es lachend durcheinander.

„Na, nehmt nur den Mund nicht zu voll. Was nun den Hoffelder betrifft, so frage ich, hat er Euch schon mal was Unrechtes von dem Schäfer erzählt? Ihnen, Wittich? Oder vielleicht Ihnen, Schlüter?“ rief die laute Stimme des Herrn von Brenken, der mit Vorliebe unangenehme Sachen sagte.

„Der spricht doch überhaupt keinen Ton mit unsereinem,“ lautete die Antwort.

„Also woher stammen diese Gerüchte? Ich für meine Person,“ fuhr Brenken fort, „glaube nichts von dem ganzen Rummel. Wenn Ihr ehrlich sein wollt, so gesteht es nur ein, daß es Euch ärgert, einen früheren Inspektor als Rittergutsbesitzer zu sehen und vollends als Ihr einsehen mußtet, daß dieser Wolf, genannt Schäfer, sich nicht mit dem Winkel begnügte, den Ihr ihm angewiesen habt. Wenn der Mann kein gutes Gewissen hätte, so wäre er doch im Winkel geblieben.“

„Na, na!“ konnte Wieblitz sich nicht enthalten, einzuwerfen, obgleich er sich vorgenommen hatte, sich nicht einzumischen.

Brenken sah den Forstmeister fragend an, und als nichts weiter folgte, setzte er spöttisch hinzu: „Sie hörten wohl so allerlei von Ihrem Freund Schulz, dem vornehmen Administrator und Nachfolger besagten Schäfers. Da Sie so intim mit ihm sind, werden Sie wohl auch wissen, was ich vor kurzem erfuhr, daß er es nicht für unter seiner Würde gehalten hat, die Tochter eines Zuchthäuslers und Brandstifters zu heiraten.“

„Was? Wie? — Woher wissen Sie das, Brenken?“ rief es erregt in der Runde.

„Genug, daß ich es weiß, und daß ich für jedes meiner Worte einstehe. Dieses ist ein Faktum, das andere aber sind Gerüchte ohne Grund und Boden, und damit hoffe ich, ein für allemal den Lästerreden über Herrn Schäfer ein Ende gemacht zu haben. Guten Abend, meine Herren.“

Brenken war schon während der letzten Worte aufgestanden und verließ nun das Zimmer.

„Ein fataler Mensch, dieser Brenken,“ flüsterte Wittich dem Forstmeister ins Ohr — aber dieser hörte es kaum.

Wie vom Donner gerührt saß er auf seinem Platz, dann brach eine heimliche Wut in ihm aus. Sollte dieser Kerl, der Schäfer, überall frei ausgehen, weil das Glück mit ihm war, oder seine bodenlose Frechheit? Und nun warf man noch Schmutz auf den Hauptbelastungszeugen, auf den Assessor, und wollte ihn zu einem Manne von laxen Grundsätzen stempeln. Er blickte um sich, aber was er sah und hörte, ekelte ihn so an — die ganze menschliche Gesellschaft mit ihrer Lästerzunge und Skandalsucht wurde ihm so zuwider, daß er mit einem Ruck aufstand, sich mit wenigen Worten verabschiedend:

„Mein junger Freund, Assessor von Schulz, ist ein Ehrenmann, das sage ich, der alte Wieblitz. Was Schäfer ist, das wird ja hoffentlich auch mal allen klar werden, wenn der Mann nicht mehr gebraucht wird. Guten Abend, meine Herren.“

Vereinzelte Bravos begleiteten ihn, aber sie konnten ihm nicht die Last fortnehmen, die die Worte Brenkens darauf gewälzt hatten. In ernsten Gedanken verloren fuhr er heim durch den dämmernden, friedlichen Herbstabend. Je erregter sein Inneres war, um so stärker empfand er die Stille seiner Wälder. Fürs erste brachte ihn so bald keiner wieder in die Stadt. Nur Aerger und Klatsch kehrte mit ihm heim. Ob wirklich Wahres daran war? So unbeliebt Brenken war als Krakeler und Händelsucher, auf sein Wort konnte man sich verlassen. Ob er Schulz fragte? Schon der Gedanke, diesem vornehmen Manne mit einer solchen Frage zu kommen, brachte sein Blut in Wallung. Und doch — der Sache mußte näher getreten werden. Entbehrte sie der Wahrheit, so mußte der Schlange der Kopf zertreten werden.

Halt! Schierstedt hatte zu Schulz' Bekannten gehört, zurzeit, als derselbe Frau Lore zum Weibe nahm. Ja, es fiel Wieblitz plötzlich ein, daß, wohl aus dieser Zeit stammend, etwas wie Feindschaft zwischen den beiden Männern bestand. Ob Schierstedt der Verbreiter dieser dunklen Dinge war?

„Fritz, fahren Sie doch zu, es ist die reine Schneckenpost,“ rief Wieblitz ungeduldig seinem Kutscher zu, der den wohlgepflegten Tieren nicht gern eine rasche Gangart zumutete. Die energische Aufforderung jedoch machte der Trödelei ein Ende, und bald hielt der Wagen vor der Oberförsterei.

Jubelnd sprang Britta dem Vater entgegen, aber seine verstimmte Miene kühlte ihren Eifer ab, und sie folgte ihm, der kaum einen Blick für sie hatte, kleinlaut nach. Man war gerade im Begriff, zum Abendessen zu gehen, und die Hausfrau empfing voller Befriedigung den pünktlichen Gatten, dessen Heimkehr sie nach früheren Erfahrungen erst um Mitternacht erwartet hatte. An die brummige Miene kehrte sie sich nicht, sie kannte ihn zur Genüge, und so führte sie gleichmütig die Unterhaltung bei Tisch, als ob Wieblitz in der rosigsten Laune gewesen wäre.

Die Nacht war so warm, daß man sich nachher noch auf der Veranda zusammenfand, wo Windlichter eine zweifelhafte Helle verbreiteten. Der Forstmeister setzte sich in seine Ecke, aus der kurzen Pfeife ließ er gedankenvoll dicke Wolken aufsteigen. Frau Grete strickte und Schierstedt unterhielt sich halblaut mit Britta. Doch jetzt trat eine Pause ein, und Wieblitz fand es nun an der Zeit, der Sache gleich zu Leibe zu gehen. Die Anwesenheit der Frauen störte ihn nicht, denn so oder so, erfahren würden sie es ja doch, und es war schließlich besser, daß sie es aus seinem Munde hörten, als aus dem des lieben Nächsten, der noch allerlei Randglossen dabei machte.

„Sagen Sie mal, Schierstedt, kannten Sie Frau Lore früher genauer?“

Die Dunkelheit verbarg dem Forstmeister die flackernde Röte, die über des jungen Mannes Gesicht flog bei dieser Frage, nur seiner Nachbarin entging sie nicht, und ein Zug tiefer Trauer breitete sich über das hübsche, frische Gesicht, indessen sie der Antwort wartete.

„Ja, Herr Forstmeister, ich war oft mit Fräulein von Röder zusammen.“

„So, so! Kannten Sie auch ihren Vater?“

„Frau von Schulz wurde von ihrem Onkel, Oberst von Roeder, erzogen. Sie lebte seit Ihrer Kindheit in dessen Hause.“

Schierstedt wich der Frage aus, und der Forstmeister bemerkte es.

„Sie wurde von dem alten Herrn adoptiert?“

„Nein — nein — das gerade nicht,“ zögernd fielen die Worte aus Schierstedts Munde.

„Dann heißt sie also auch nicht Roeder.“

„Sie wurde allgemein so genannt, Herr Forstmeister.“

„Und ihr richtiger Name war — —“

„Von Nordmann, Herr Forstmeister.“

Die Frauen waren atemlos der Unterhaltung gefolgt, sie fühlten es, es drohte irgend etwas, und dies Unbekannte war wohl auch der Grund zu des Hausherrn Verstimmung.

„Kannten sie denn Herrn von Nordmann, Herr Assessor?“

Zum zweitenmal kam die Frage, es gab kein Ausweichen, und Schierstedt fühlte es schmerzlich, daß das Gespenst aus Lores Vergangenheit sich von neuem an deren Fersen heftete. Was hätte er darum gegeben, wenn er es hätte leugnen können!

„Ich kannte den Vater,“ antwortete er gedrückten Tones. Wieblitz aber glaubte, das böse Gewissen zu hören, und ging rücksichtslos vor.

„So ist Ihnen wohl bekannt, daß der Vater ein Verbrecher ist?“

„Ich kann leider nicht widersprechen.“

„Wissen Sie, daß mir heute im Hotel Roland von Herrn von Brenken im großen Kreise mitgeteilt wurde, daß Herr von Nordmann ein Zuchthäusler und Brandstifter sei?“

„Woher hat Herr von Brenken denn erfahren, was vor so vielen Jahren auf Steinbrück geschehen ist?“ fragte Schierstedt erregt.

„Ja, das möchte ich Sie auch fragen, Herr Assessor. Mir waren bis dato die Verhältnisse total fremd, was man von Ihnen nicht behaupten kann.“

„Vater, Du willst doch nicht sagen — —“

Schierstedt war aufgesprungen und drückte dankbar die Hand des jungen Mädchens, die ihm beistehen wollte, dann sagte er schmerzlich aber ganz ruhig: „Herr Forstmeister, der Verdacht ist gegen mich, doch ich werde mich davon zu reinigen wissen. Ich bitte um Urlaub, um gleich morgen Brenken aufzusuchen.“

„Das werden Sie gefälligst bleiben lassen, junger Mann. Die Sache braucht nicht unnötig aufgebauscht zu werden.“

„Und der Verdacht soll auf mir sitzen bleiben?“ brauste Schierstedt auf.

„Papperlapapp! Der Verdacht saß nur hier in meinem Dickschädel, Schierstedt, und so können Sie sich damit zufrieden geben, daß ich alter Mann Abbitte tue.“ Der Forstmeister streckte ihm seine breite Rechte hin, in die Schierstedt tief aufatmend die seine legte.

(Fortsetzung folgt.)

Der inländische Hafer war fast vollständig verregnet. In der Hauptsache wurde Hafer von der unteren Donau eingeführt; es stellte sich heraus, daß namentlich Rumänien darin eine sehr große Ernte gehabt hatte.

Die in Aussicht stehende Zollerhöhung, welche man schon für den 1. Januar 1904 erwartete, veranlaßte die großen Mühlen und Einfuhrhändler bedeutende Mengen an Getreide einzuführen; dieser Umstand hatte das Ergebnis, daß am Schlusse des Jahres die an den inländischen Hafenplätzen angesammelten Getreidevorräte die Verkaufspreise stark drückten.

Ende Dezember stellten sich die Preise wie folgt:

Weizen, inländischer	M.	16,00—16,50
„ fremder	„	17,00—17,50
Roggen, inländischer	„	13,25—14,00
„ fremder	„	15,00—16,00
Hafer, inländischer	Mk.	12,00—12,50
„ fremder	„	14,00—15,00
Futtergerste	„	11,50—12,00
Mais	„	13,50—14,00

für 50 kg.

Mühlenfabrikate.

Im allgemeinen war es in der Mühlenindustrie, die im hiesigen Bezirke, wie bereits öfter berichtet, nicht durch Handelsmühlen vertreten ist, im Berichtsjahre ziemlich ruhig, es kamen daher keine großen Preisbewegungen vor. Die Preise, die sich ab westfälische und rheinische Mühlen verstehen, gestalteten sich wie folgt:

1903	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Weizenmehl 000	21,00	21,15	21,05	21,10	21,20	21,15
Roggenmehl .	19,75	19,65	19,50	19,30	19,20	19,10
Roggenschrot .	15,30	15,40	15,40	15,35	15,50	15,35
Kolumbiamehl	23,35	23,40	23,25	23,30	23,45	23,40

1903	Juli	Aug.	Septb.	Oktbr.	Nov.	Dez.
Weizenmehl 000	21,00	21,15	21,20	21,10	21,00	21,00
Roggenmehl .	18,80	19,10	19,15	18,95	18,85	19,00
Roggenschrot .	15,05	15,35	15,50	15,35	15,30	15,25
Kolumbiamehl	23,20	23,35	23,50	23,35	23,25	23,25

Bäckerei und Brotfabrikation.

Der Brotverbrauch zeigte gegen das Vorjahr eine merkliche Steigerung. Die Brotpreise standen auf mäßiger Höhe und zeigten in Uebereinstimmung mit den kaum schwankenden Mehlpreisen keine Bewegung. Das Roggenschrotbrot kostete während des ganzen Jahres M. 0,17 pro kg.

Butter.

Der Kleinhandel in guter Naturbutter hat sich etwas belebter gestaltet. Es bestehen in Rheinland und Westfalen zahlreiche Genossenschaften, in denen Molkereibutter hergestellt wird. Da der hiesige Bedarf nicht annähernd durch die heimische Erzeugung gedeckt werden kann, mußte Schweizer, Schleswig-Holsteinische und sogenannte Hamburger Faktorei-Butter eingeführt werden. Die Qualitäten sind durchweg besser als früher. Der Preis für gute, mildgesalzene Naturbutter betrug M. 2,00 bis 2,30 das kg. Der Preis für feinste inländische Molkerei-Süßrahmbutter war verhältnismäßig hoch. Die Preise schwankten zwischen Mk. 2,30 und Mk. 2,50 ab Herstellungsort.

Margarine.

Der Verbrauch an Margarine nimmt immer mehr zu. Namentlich erfreuen sich die mittleren und guten Sorten eines zunehmenden Absatzes; die geringeren Qualitäten werden allerdings weniger gehandelt als früher. Die gangbarsten Marken kosten im Kleinhandel M. 1,20 bis M. 1,50 das kg, geringe Marken werden zu M. 0,80 bis M. 1,00 verkauft. In Deutschland wurden insgesamt zirka 100 Millionen kg Margarine im Werte von ungefähr 105 Millionen Mark hergestellt; das ist etwa der zehnte Teil der in Deutschland hergestellten Naturbutter.

Kaffee.

Das Kaffeegeschäft hat sich im Jahre 1903 bedeutend zu Gunsten des Fachhandels gebessert. Durch die sehr großen Ernten der letzten drei Jahre (1900/1 15 Millionen, 1901/2 19 Millionen und 1902/3 16,8 Millionen Sack) hatten die Preise für Kaffee im Laufe des ersten Halbjahres einen Stand eingenommen, der im Monat Juli den bislang dagewesenen niedrigsten Punkt von 24½ Pfg. für good average Kaffee erreichte und alle Welt erwartete mit Sicherheit ein noch weiteres Sinken der Preise.

Das einzige, was eine Preisbesserung hervorrufen konnte, war eine kleine Ernte im Jahre 1904, und es wurden tatsächlich Berichte glaubwürdiger Santos-Firmen bekannt, die von einer anhaltenden Dürre sprachen, welche der wachsenden Ernte nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt hätte.

Im Monat September trat eine Aufbesserung der Preise ein, die jedoch weniger auf Hausseberichte Brasiliens zurückzuführen war, als auf die gute Meinung, die sich allmählich bei den ungewöhnlich billigen Preisen bemerkbar machte. Schon Ende September betrug die Preisaufbesserung ungefähr 4 Pfg.

Während bis dahin starker Verbrauch des Kleinhandels in allen Ländern die Preisbildung im Großhandel förderte, übernahm im Monat Oktober die Spekulation die Führung der Märkte.

Sie ging von den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus und wurde von großen Kaffeefirmen unterstützt, die seit langen Jahren als Mittelpunkt der Baissepartei bekannt waren; dies konnte wohl als ein Zeichen angesehen werden, daß diese Firmen von der veränderten günstigen Marktlage überzeugt waren.

Günstig auf die Aufwärtsbewegung wirkte auch das entschiedene Nachlassen der Kaffeezufuhren in Rio und Santos, was auch in Europa als ein Zeichen dafür angesehen wurde, daß die laufende Ernte bedeutend kleiner als die der Vorjahre bleiben würde. Die Wirkung dieser Nachrichten kam in neuen Käufen zum Ausdruck und auch die Vereinigten Staaten beteiligten sich nun lebhaft am Geschäft. Dies führte zu ungewöhnlich großen Umsätzen in New-York, wo an einem Tage etwa 689 000 Ballen Kaffee gehandelt wurden. Die Börsenpreise stiegen sprungweise und schlossen am 31. Dezember 11½ Pfg. über dem niedrigsten Stande im Sommer.

Im hiesigen Bezirk besteht kein Großhandel für Rohkaffee, dagegen haben einige größere Ladengeschäfte bedeutenden Umsatz an gebranntem Kaffee und sind durch vorzügliche Brennanlagen mit Kraftbetrieb sowie durch erste Bezugsquellen in der Lage, es mit jedem auswärtigen Wettbewerb aufzunehmen, besonders mit den Versand- und sogenannten Spezialgeschäften, welch' letztere hier stark vertreten sind. Die Verbraucher scheinen dies auch einzusehen, denn der Bezug von auswärts scheint nachzulassen.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen**, 18. Aug. [Eine Submissionsblüte,] welche einzig dastehen dürfte, hat sich kürzlich in der Radeberger Gegend ereignet. Eine Gemeinde lud zwei Firmen zur Beteiligung ein. Der Anschlag des einen Bewerbers war von lakonischer Kürze und lautete: „Drei Mark billiger als N. N.". Anstatt nun, was das richtige gewesen wäre, dem drei Mark billigeren Bewerber seinen Anschlag zurückzugeben und dem Konkurrenten, der einen richtig durchdachten Anschlag eingereicht hatte, die Arbeit zu übertragen, ging die Gemeinde auf das drei Mark billigere Angebot ein. Kommentar überflüssig.

* **Hagen**, 18. Aug. [Soziale Rechtsprechung.] Eine für Arbeitgeber und Arbeiter wichtige Entscheidung hat das Landgericht Heilbronn getroffen, indem es durch rechtskräftiges Urteil den Satz aufstellte: „Der Arbeitgeber, der die Schuld an der Unterlassung der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung für seinen Arbeiter trägt, ist verpflichtet, diesem, so lange er lebt, die entgehende Invalidenrente zu bezahlen."

mp Hagen, 18. August. [Darf ein Arzt jemand „Kurpfuscher" nennen?] Diese Frage hat das Landgericht in Köln nach mehreren entgegengesetzten Vorentscheidungen verneint. Der praktische Arzt Dr. Rühle in Elberfeld hatte an der Ehefrau des Färbereibesitzers Wefers daselbst eine Operation vorgenommen. Ein anderer Arzt, ein Dr. med. Wirz in Elberfeld, fühlte sich einige Zeit darnach durch einen Brief beleidigt, in dem Wefers ihn eine „Leuchte der Wissenschaft", sich selbst im Gegensatz dazu „Färbereibesitzer und Kurpfuscher" nannte. Dr. Wirz wurde wegen Beleidigung klagbar und benannte als Sachverständigen Dr. Rühle. Dieser wurde darauf von dem Rechtsbeistande des Wefers, dem Rechtsanwalt Rheindorf in Elberfeld, als befangen abgelehnt, weil Wefers Dr. Rühle wegen unsachgemäßer Behandlung seiner Frau das Haus verboten habe. Dr. Rühle beschwerte sich darauf in einem Briefe an die Anwaltskammer in Köln über Rechtsanwalt Rheindorf, indem er u. a. behauptete, Rheindorf habe sich als Vertreter des „Färbereibesitzers und Kurpfuschers" Wefers zum Sprachrohr verleumderischer Beleidigungen gemacht. Nunmehr verklagte Wefers, der von dem Briefe und seinem Inhalte durch Rheindorf Kenntnis erhalten hatte, Dr. Rühle wegen Beleidigung, begangen durch die Aeußerung „Färbereibesitzer und Kurpfuscher". In dieser Sache haben das Elberfelder Schöffengericht und wiederholt die Elberfelder Strafkammer zu Gericht gesessen und letztere erkannte gegen Wefers auf 20 Mk. Geldstrafe, bezüglich des Dr. Rühle auf Freisprechung. Sie nahm an, Dr. Rühle habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt und aus den Umständen gehe eine Absicht zu beleidigen nicht hervor. Gegen dieses Urteil, wurde Revision beim Oberlandesgericht in Köln angemeldet und diese hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Köln. Die dortige Strafkammer hat nun folgende Entscheidung gefällt: In der Regel werde die Bezeichnung Kurpfuscher für Personen passen, die ohne die dienötigen Kenntnisse sich mit der Heiltätigkeit als Erwerb befassen, sie können aber auch für einen von der Staatsbehörde zugelassenen Arzt passen, und passe nicht für jeden, der, ohne als Arzt zugelassen zu sein, Heiltätigkeit ausübe. Ebenso wie es Leute gebe, die, ohne die juristischen Prüfungen gemacht zu haben, rechtskundig sind, gebe es Leute, die, ohne die medizinischen Prüfungen bestanden zu haben, heilkundig sind, und ebensowenig wie ein Rechtsanwalt die ersteren „Winkeladvokaten oder Ferkelstecher" nennen dürfe, dürfe ein Arzt die letzteren „Kurpfuscher" nennen. Sei die Allgemeinheit damit gemeint, dann könne eine bestimmte Person sich in ihrer Ehre nicht verletzt fühlen, wenn jemand aber eine bestimmte Person als „Kurpfuscher" bezeichne, so liege darin der Vorwurf, daß der Betreffende seine Mitmenschen schädige, der Vorwurf der Minderwertigkeit. Dr. Rühle wurde daher zu derselben Strafe verurteilt, die Wefers erhalten hatte, zu 20 Mark Geldstrafe.

* **Langendreer**, 17. Aug. [Vorsicht!] Zur Vorsicht seitens der Postbediensteten mahnt folgender Vorfall, der sich vorige Woche in der Beamtenbaugenossenschaft hier abspielte. Bei einem frischen Revierwechsel hatte der Postbote Br. aus Uemmingen von dem Postamt Langendreer eine Postanweisung von 400 Mark an eine Adressatin in der erwähnten Baugenossenschaft auszuzahlen. Als der Beamte das betreffende Haus betrat, gab ihm eine dort sich aufhaltende Frauensperson an, jene Adressatin zu sein. Der Beamte schenkte natürlich der Frau, welche auch über den Betrag in der rechten Weise und mit dem richtigen Namen quittierte, Glauben und zahlte den Betrag aus. Wie sich nachher herausstellte, war der Beamte einer Schwindlerin in die Hände gefallen und mußte den Betrag ersetzen. Bis jetzt konnte die Betrügerin noch nicht gefaßt werden.

* **Driburg**, 17. Aug. [Hotelbrand.] Brockmanns Hotel ist heute mittag laut „Drib. Ztg." niedergebrannt. Kurz nach 12 Uhr ertönte der Ruf Feuer! und auf das Signal der Feuerwehr und das Läuten der Brandglocke eilte alles zur Brandstätte, wo bereits die Flammen das Dach ergriffen hatten. Zuerst galt es, die Mobilien und die Sachen der Kurgäste zu retten, was auch bis auf die Garderobe einer Dame gelang. Das Feuer war auf dem Boden ausgekommen, wie es entstanden, konnte niemand angeben. Die Feuerwehr schützte zuerst die neben dem Hotel stehenden Oekonomiegebäude, dann wurde alle Mühe darauf verwendet, den Brand zu löschen und die dem Einsturz drohenden Wände einzureißen. Auf der Straße vor der Brandstätte standen in wirrem Durcheinander die Mobilar-Gegenstände, lagen die Kleidungsstücke und sonstigen Habseligkeiten der Kurgäste, die vielfach vergeblich ihr Eigentum zusammensuchten; trotzdem dürften sich die Sachen doch noch alle wiederfinden, da bei dem Rettungswerke jeder möglichst viel aufpackte und in Sicherheit brachte, ohne nachher angeben zu können, wohin er die Gegenstände legte. Für die zahlreichen Kurgäste, die zurzeit in Brockmanns Hotel wohnen, ist das Unglück bedauerlich, besonders für nervöse Gäste, indes für Herrn Brockmann ist der Schaden ein enormer, trotzdem alles versichert ist, da jetzt, in der Hauptsaison, das renommierte Hotel voll besetzt war.

* **Altenbrücken**, 17. Aug. [„Hans, ick help Dei!"] Der sechsjährige Hans, der hoffnungsvolle Sprößling einer angesehenen Hofbesitzersfamilie, hält treueste Freundschaft mit dem gleichaltrigen Terrier „Peter". Der Junge und der Hund stecken immer zusammen und beide üben oft tolle Streiche aus, wofür ihnen gebührende Prügel stets zuteil werden, weshalb sie einen gewissen schlanken Stock sehr fürchten, den Hansens Mutter kräftig zu schwingen weiß. Auch gestern sollte Hans wieder „Haue" haben, denn er war wirklich zu unnütz gewesen. Die Mutter griff nach dem Stock, der auf dem Tische lag, aber der kluge „Peter", der solcher Durchprügelei schon häufiger beigewohnt und sie auch am eigenen Leibe schon erfahren hat, schnappte mit kühnem Satz den Stock vom Tisch und flüchtet mit dem Prügelinstrument im Maul über den Hof und auf die Weide. Er glaubte den Freund vor Prügeln bewahrt zu haben. Das ist keine Hundstagsgeschichte, sondern die Wahrheit, die von Zeugen beglaubigt werden kann.

* **Höhscheid**, 16. Aug. [Ein trauriges Ende] nahm heute nachmittag die Witwe S. von Höherheide; sie starb nämlich im hiesigen Polizeigefängnis an Hirnblutung, nachdem der Armenarzt ihr einige lindernde Arzneien verschrieben hatte. Die S. meldete sich am Freitag als obdachlos zur Aufnahme ins Polizeigefängnis, hatte aber vorher 2 Liter Branntwein zu sich genommen, den sie während ihres Aufenthalts im Krankenhause hatte entbehren müssen. Um ihre Leidenschaft des Alkoholgenusses zu befriedigen, hatte sie sich aus dem Krankenhause heimlich entfernt.

* **Düsseldorf**, 17. Aug. [Unliebsames Aufsehen] erregt, wie der „Volksztg." geschrieben wird, in Hilden ein grober Exzeß, dessen sich der dort amtierende katholische Kaplan Bungs kürzlich im Religionsunterricht einem Volksschüler gegenüber schuldig gemacht hat. Das Attest, das der Arzt über den Zustand des Knaben sofort nach dem Vorkommnis ausstellte, besagt: „Der Rücken, wie der rechte Arm waren von Blut unterlaufen. Das Oberbett, auf dem der Knabe lag, war vollständig beschmutzt, so daß ich zur Stunde nicht feststellen kann, ob Gehirnerschütterung vorliegt oder nicht." Der Geistliche soll auf den Knaben derart losgeschlagen haben, daß ihm die Pianschetten von den Armen gefallen seien. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Fischbach** (Nahe), 16. Aug. [Einen traurigen Abschluß] nahm im benachbarten Weierbach für eine Familie die diesjährige Kirmesfeier. Das siebenjährige Töchterchen wollte sich soeben zum Festmarkte begeben, als einem vorbeifahrenden Fuhrmann die Pferde scheuten. Eines derselben brachte der Kleinen einen furchtbaren Schlag mit dem Hufe bei, der den Schädel vollständig spaltete, so daß das Gehirn heraustrat. Das unglückliche Kind war sofort tot.

Die Ennepetalsperre.

Ein Ausflug in eine fremde Welt.

(Nachdruck verboten.)

I.

Lange geplant, aber auch oftmals verschoben war der Ausflug zur Ennepetalsperre, den mein Kollege und ich auf das Sommerprogramm gesetzt hatten. Ein gewissenhafter Berichterstatter soll sich nicht auf das verlassen, was ihm erzählt wird, sondern selbst zuschauen, selbst umherwandeln und, wenn es nötig, selbst umherkriechen in Winkeln, Höhlen und an Bergabhängen. Zuweilen ist so etwas bitter und namentlich, wenn man aus der schönen Zeit, da man noch als kühner Turner mitmachte, heraus ist, spüren es die älter gewordenen Knochen noch lange, wenn sie sich eine ungewohnte Kletterei über Stock und Stein, durch Berg und Tal zumuteten. Wir hatten es eben nicht so gut und wollten es auch nicht haben, wie die hohen Herrschaften, die als Besucher der Ennepetalsperre von der Bauleitung und Baufirma umher geführt wurden und klüglich Abhänge und Steingeröll vermeiden durften. Dafür durften wir aber auch die gewaltige Großartigkeit des ganzen Talsperren-Geländes bis in alle Einzelheiten kennen lernen und da man von dem Schönen und Prächtigen, das man genossen, nicht ungern spricht, sei hier eine kurze Schilderung unseres Talsperrenbesuches gegeben, wobei gleich bemerkt sei, daß das ganze imposante Bild nur noch bis zum Oktober, allenfalls bis Ende Februar zu schauen sein wird; dann sind die Arbeiten so ziemlich beendet und die Füllung der Sperre beginnt. Zum Teil wird ja das Gelände auch dann wasserfrei bleiben, aber manches Groteske geht dann unter dem Wasserspiegel verloren und vor allem werden dann Italiano und Kroate fehlen. Augenblicklich hat das Leben und Weben auf der Ennepetalsperre so ziemlich seinen Höhepunkt erreicht, weil mit Hochdruck gearbeitet wird, um bis zum Herbst fertig zu werden.

Wir fuhren morgens in aller Frühe im Wagen von Schwelm ab. Ueber Milspe—Vörde ging die Fahrt und je weiter man ins Gebirge hinein kam, desto schöner wurde die Szenerie. Mächtige, dicht bewaldete Bergeshöhen ziehen sich zur Linken der Straße hin, murmelnde Gewässer kreuzen den Weg und eilen ins üppige Tal, auf den Weiden tummelt sich das Vieh, aufgerichtete Getreide-Garben säumen die Felder. Die Ennepetalsperre ist die viertarößte in Europa. Ihr voran stehen zwei Sperren in Belgien und die bereits sehr bekannt gewordene Urftalsperre in der Eifel, die 45½ Millionen Kubikmeter Wasser faßt, während die Ennepetalsperre 10 Millionen Kubikmeter halten wird. Die Sperrmauer-Höhe variiert bei den Sperren von 19½ bis 37 Meter; die Höhe der Mauer der Urftalsperre ist 58 Meter, die der Ennepetalsperre 41 Meter. Bislang kommen im ganzen in Rheinland-Westfalen 17 Sperren in Betracht; indes lassen sich bei dem sehr günstigen Terrain und dem Wasserreichtum des Gebirges noch eine ganze Menge Sperren herstellen und es werden deren noch recht viele erstehen, umsomehr, als die Wasserversorgung im Hinblick auf den Gelsenkirchener Prozeß eine brennende Frage zu werden beginnt.

Der gründliche Deutsche frägt bekanntlich bei jedem Dinge: Warum und Wieso? Wir fragten auf unserer Fahrt nach der Ennepetalsperre natürlich auch: Warum diese Sperre? Die Antwort lautet wie folgt: Unterhalb der Sperre befinden sich 56 Hammerwerke, die im Hochsommer kein Betriebswasser haben und öfters still liegen müssen (man erinnere sich der betreffenden in jedem Sommer wiederkehrenden Zeitungsnachrichten); es ist klar, daß die Aufspeicherung des in der nassen Jahreszeit nutzlos abfließenden Wassers die beste Abhilfe schaffen muß. Ferner handelte es sich darum, Ersatz zu schaffen für das Ruhrwasser, das diesem Flusse von den verschiedenen Wasserwerken entnommen wird. Endlich sollte eine rationelle Wasserversorgung für den Kreis und Stadt Schwelm und die elektrische Kraftzentrale für den Kreis gewonnen werden. Die Idee der Talsperre stammt von den Hammerwerksbesitzern und die Kombination der genannten verschiedenen Interessen führte zur Bildung einer Ennepetalsperren-Genossenschaft behufs Realisierung des Projektes. Man wußte den Ruhrtalsperren-Verein für die neue Sperre zu interessieren, sodaß genannter Verein einen Zuschuß leistete. Dazu verpflichtete sich der Kreis Schwelm, ein etwaiges Defizit zu decken, wofür er das Recht hat, täglich 20 000 Kubikmeter Wasser zu allen Versorgungszwecken für die Gemeinden des Kreises zu entnehmen. Anfangs beabsichtigte auch die Stadt Essen ihr Wasser aus der Sperre zu entnehmen, später hat sie davon Abstand genommen. Die Genossenschaft bildete sich im Jahre 1901. Ihre Verwaltung besteht aus 8 Personen. Vorsitzender der Genossenschaft ist Herr Kaufmann Springorum-Schwelm, der sich, ebenso wie Herr Landrat Harz-Schwelm um das Unternehmen sehr verdient gemacht hat. Die Kosten der Sperre belaufen sich auf 3 Millionen Mark inkl. Grunderwerb (750 000 Mark) und die Rentabilität erscheint jetzt bereits gesichert. Außer den bereits erwähnten Hammerwerken sollen folgende Gemeinden (vorläufig) mit Wasser (Betriebs- und Trinkwasser) versorgt werden: Schwelm, Langerfeld, Voerde, Altenvoerde, Haßlinghausen und Sprockhövel.

Als wir allmählich dem Ziele unserer Fahrt uns näherten, war es natürlich, die Lage der Ennepetalsperre zu bestimmen. Sie liegt zwischen Radevormwald und Meinerzhagen und zwar zum größeren Teile auf rheinischem, zum kleineren auf westfälischem Gebiete. Diese Tatsache hat u. a. eine Sonderbarkeit gezeitigt: bei der Menge der Arbeiter kommen wohl auch Streitigkeiten vor und je nachdem der Tatort ein paar Schritte diesseits oder jenseits der Ennepe gewesen, kommt die Sache vor das rheinische oder westfälische Gericht. Zur Zeit ist das Gelände der Talsperre nicht ohne Schwierigkeiten, Kosten und Mühe zu erreichen. Von Radevormwald führt die Transportbahn stets einige Personenwagen mit, die das Publikum zur Sperre mit befördern; es gehen auf dieser ca. 5 Kilometer langen Bahn täglich 10—15 Züge hin und zurück. Von der westfälischen Seite erreicht man die Sperre am besten, indem man von Hagen nach Station Breckerfeld und von da mit der Post nach der Stadt Breckerfeld fährt, von wo man noch einen Fußweg von etwas mehr als 4 Kilometer zurückzulegen hat. Von der Genossenschaft ist nach Inbetriebsetzung der Sperre die Anlage eines Restaurants weder beabsichtigt noch erwünscht. Indes dürfte die Sperre über kurz oder lang wesentlich leichter zu erreichen sein, als jetzt; denn selbst wenn die jetzt bestehende Transportbahn Radevormwald-Ennepetalsperre wieder eingeht, so wird doch die projektierte Kleinbahn Voerde-Breckerfeld (Fortsetzung der Kleinbahn Haspe-Voerde) sicher ausgeführt und dann ist der Weg zur Sperre nicht allzuweit. Zudem bleibt der zum Teil von der Genossenschaft angelegte neue Fahrweg Radevormwald-Sperre und Sperre-Breckerfeld bestehen und da über die Sperrmauer ein bequemer Fahrweg (und zwei Trottoire) geht, ist die direkte Verbindung zwischen Radevormwald und Breckerfeld vorhanden. Wennschon nach der vollständigen Füllung des Wasserbeckens der Sperre ein Teil der ganzen gewaltigen und grotesken Formation verloren geht, so bleibt immer noch genug an Naturschönheit und Romantik bestehen, um gerade diese Sperre zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu machen, namentlich wenn das vorhandene Wald- und Felsgelände zu hübschen Anlagen ausgestaltet wird, was nicht allzu schwierig erscheint. So hat nach meiner Meinung auch in dieser Beziehung die Ennepetalsperre eine Zukunft. Uebrigens haben bereits wiederholt offizielle Besichtigungen der Sperre stattgefunden und wenn diese auch in erster Linie der Technik des Baues galten, so war man doch allgemein entzückt von der Naturschönheit des Geländes.

Langsam bergan führte uns der Wagen. Tief unten im Tal sind die Arbeiter an einem Mauerwerk beschäftigt. Das ist die Schwelmer Kraftstation Ahlebecke. Weiter hin im Tal sich hinziehende Wiesen, von kleinen Wasserläufen durchschnitten; hier liegen die Rieselwiesen der Genossenschaft, diesseits der Sperrmauer, die bislang noch nicht sichtbar. Immer noch bergan geht die Fahrt, vorbei an einer kleinen Wirtschaft, an der in holder Gemeinschaft sich die Inschriften „Brod, Pane, Kruh" abheben; der erste Gruß der italienisch-kroatischen Fremdenkolonie. Und nun noch eine Kraftanstrengung und der Wagen rollt einen Seitenpfad entlang und hält vor der „wilden" Kantine. Diese ist ein ganz nettes kleines Restaurant nebst Verkaufslokal (Kolonialwaren und dergl.) und sie führt ihren Namen deshalb, weil sie nicht offiziell von der Baufirma beglaubigt ist; diese hat auf der rheinischen Seite ihre Hauptkantine an einen Unternehmer vergeben und wollte keine Konkurrenz zulassen, aber diese holte sich die Erlaubnis auf westfälischem Boden und setzte ihr Haus auf ein außerhalb des Baugeländes befindliches Terrain, hoch oben auf Bergeshöhe, so daß die westfälische (Breckerfelder) Kantine auf die rheinische im Tale herabsieht. Ein rascher Morgentrunk und dann hinaus an den Abhang. Welch' ein überwältigender Anblick! In minutenlangem Schweigen standen wir da, weit umher schweifte das Auge, ganz unmöglich das ganze gewaltige Panorama fassend. „So herrlich, so wunderbar hätte ich es mir doch nicht gedacht," sagte ich und mein Kollege stimmt mir bei, hält aber schon den Bleistift in der Hand, auch mich an meine Berichterstatterpflicht erinnernd. Vor uns, zu unseren Füßen, dehnt sich, das Tal überspannend, die Sperrmauer, auf der es von Arbeitern wimmelt. Masten, Gerüste ragen empor, kleine Wagen rollen daher, beladen mit Steinen, mit Mörtel, werden entladen, weichen einander aus, drehen sich, wenden sich, verschwinden, immer neue und neue ziehen heran, schier endlos. Zahllose Hände ergreifen die Steine, die in der unersättlichen Mauer verschwinden wie Brotkrumen, der Mörtel fügt die Steine zu einander in festem Gebilde. Ganz an der Kante der Mauer aber, dicht am furchtbaren Abgrunde, da hantieren die Maurer, welche die Außenseite der Mauer bearbeiten, damit diese sich auch glatt und hübsch und sauber dem Auge präsentiert. Die Leute, die kein schützendes Geländer vor sich haben können, schweben über der Tiefe so sicher und gehen dicht an der Mauerkante so selbstverständlich daher, — mir wurde schwindelig bei dem Anblick. Und mitten drin zwischen den rotbegürteten, troddelbemützten, buntbewamsten, gebräunten, kräftigen Naturmenschen der Kulturträger — der Briefträger. Zwei der Stephansboten kommen täglich in diese wilde Welt, balancieren mit Grazie, Geschick und Sicherheit über die werdende Grenzmauer (allerdings über den mittleren Teil derselben, von den Kanten sich hübsch fernhaltend) und teilen ihre Postsachen da und dort aus. Der Ausblick auf die Mauer ist einfach sinnverwirrend.

Links und rechts der Mauer zieht sich in der Tiefe das Tal hin, durchzogen vom Wasserlauf, von Brückchen und kleinen Holzbaracken. In diesen hantiert ein Italiano mit Geschirr und über der primitiven Feuerstelle hängt oder steht der mächtige Kochkessel. Auf der entgegengesetzten Seite, uns gerade gegenüber, leuchtet das weiße Baubureau, den höchsten Gipfel der Bergpartie einnehmend. Aus der Ferne zu uns hinüber klingt die Glocke, vertrauter Ton aus der Kulturwelt, — soeben fährt der Kleinbahnzug von Radevormwald unterhalb des Baubureaus vor. An der Spitze das schwer atmende Lokomotivchen, hinter diesem Baumaterial, Säcke mit Zement 2c., zum Schluß zwei Personenwagen. Unterhalb des Baubureaus zieht sich ein langgestreckter, hustender und pustender Mehlwurm hin, — die Mörtelstation, die per Seilbahn der ewig hungrigen Mauer ihre „Speis" abgibt. Zur Linken, da wo sich das Wasser bis an die Mauer ergießen wird, erhebt sich ein mit Bäumen bestandener Berg; das ist die „Insel", die bestehen bleibt und später ringsum von Wasser umflossen sein wird. So präsentiert sich, in Umrissen geschildert, das Panorama von der Breckerfelder Seite.

„Da hinüber müssen wir," sagte mein Kollege von der Feder, auf das Baubureau deutend. „Nie werde ich dahin kommen," meinte ich, auf das Steingeröll zu meinen Füßen blickend. „Wird Ihnen nichts helfen," war des Kollegen kaltblütige Antwort, „wir gehen los." Und er schritt über Steingeröll fürbaß. „Halt, einen Augenblick," rief ich, „wir wollen erst noch zur Orientierung einen Schauri (Indianer-Versammlung) abhalten." „Nicht nötig, immer der Nase nach," meinte der immer kaltblütige Kollege, blieb aber stehen. „Was meinen Sie, Verehrtester," erlaubte ich mir noch zu bemerken, „wie lange werden wir wohl hier umher kraxeln müssen, um so ziemlich durch alles hindurchzukommen?" „Na, ich rechne, daß eine, allenfalls anderthalb Stunden reichen werden," war die beruhigende Antwort. Ich will's nur hier gleich gestehen, viereinhalbe Stunde sind es geworden und meine Beine sind heute noch wie zerschlagen.

Verschiedenes.

-fb- **Liebe nach dem Stundenmaß gemessen.** Nach dem englischen und amerikanischen Gesetze ist bekanntlich ein Mädchen berechtigt, als Heilpflaster für den durch den Bruch eines Eheversprechens erzeugten Schmerz eine Klage auf die Zahlung einer entsprechenden Geldentschädigung einzubringen, aber erst neuerdings werden in den beiden Ländern Anstrengungen gemacht, dieses Privileg des sogenannten „schwächeren" Geschlechts auch seitens des stärkeren geltend zu machen. Tatsächlich hat ein englischer Richter jüngst zugunsten eines verschmähten männlichen Klägers entschieden und vielleicht bietet dies die Erklärung dafür, daß auch in den Vereinigten Staaten dieser Tage ein ähnlicher Versuch von einem — nebenbei bemerkt — italienischen Ex-Konsul unternommen worden ist. Er verklagte die Tochter eines reichen Kaufmanns in Vicksburg im Staate Massachusetts auf Zahlung von 4000 Mk. wegen Bruch des gegebenen Eheversprechens und in seiner „Rechnung" führt er u. a. die folgenden Posten an: Ausgaben für Briefporto im Verkehr mit seiner spröden Auserwählten, Auslagen für Obstfrucht, Blumen, Schokolade, Bananen und Theaterbilletts. Er verlangte ferner eine Entschädigung von 3000 Mk. für in der Unterhaltung mit der besagten Dame aufgewendeten 400 Stunden, à Mk. 7,50.

* **Ein Erlebnis am Basler Zollamt** wird der „Straßb. Post" von einer Leserin folgendermaßen geschildert: Dame kommt mit einem Korbe voll Geleegläsern und einigen Töpfen mit eingemachten Früchten: „Bitte, ich möchte dies verzollen!" — Der Beamte stellt die Sache auf die Wage. — Dame (aufgeregt): „Aber, was denken Sie denn? Ich kann doch das schwere Steingutgeschirr nicht mit bezahlen!" — Beamter (kaltblütig): „Peda, Mair, geben Sie mal einen großen Bogen Papier her und schütten Sie den ganzen Kram drauf. Die Dame will nur das Obst verzollen!" — Dame: „Um Gotteswillen, nein! Aber nie wieder schaffe ich Eingemachtes über die Grenze, auch wenn es noch mehr Obst gibt, als in diesem Jahre.

Reiner Teint zarte weiße Haut, Jugendfrische und Schönheit ist das stets sichere Ergebnis des täglichen Gebrauchs der auch für die zarteste Haut der Kinder an Milde und Feinheit unerreichten, viel tausendfach bewährten in Apoth., Drog., Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältl. **Myrrholin-Seife.** Myrrholin-Glyzerin Tube 50 Pfg., bester Hautcrème, nicht fettend. Myrrholin-Puder M. 1 verhütet u. beseit. Wundsein.

Kursbericht der Berliner Börse vom 17. August 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.20 G
3½% alte dergleichen	102.20 G
3% dergleichen	89.90 G
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	102.10 bzG
3½% alte dergleichen	102.10 bzG
3% dergleichen	89.90 G
3% Sächsische Rente	88.80 B
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.30 G
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.20 bzB
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.70 bzG
4% dergl. Ausg. XX—XXI	000.00
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 B
3½% dergleichen	99.60 G
3½% dergleichen	101.30 G
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.40 bz
4% dergleichen v. 1901	103.30 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	102.00 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.60 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	104.00 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.25 G
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	102.25 B
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.60 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	99.10 G
3½% Wittener Stadtanl.	99.00 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	95.50 bzG
4½% dergl. von 1888	00.00
4½% dergl. von 1895	00.00
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	99.30 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.30 bzB
4% Oesterr. konv. Rente	99.70 bz
4% dergl. Goldrente	102.60 bzG
4% Russische Staatsrente	00.00
4% dergl. Anleihe von 1902	91.10 bzG
4% Rumänische Rente von 1896	86.75 bzG
5% dergl. amort. Rente	99.40 G
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.60 B
4% dergl. (500 fl.)	100.60 bz
4% dergl. (100 fl.)	100.60 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.70 B

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	102.00 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.70 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.70 G
3½% dergl. von 1894	95.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.30 G
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 B
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.60 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.70 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	000.00
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	100.00 G
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	97.50 bz
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	00.00
4% Warschau-Wien	99.70 B
3% Italien. Eisenb.-Obl.	72.20 G
5% Anatol. (gar.)	103.30 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.10 bzG
Bergisch Märkische Bank	161.50 G
Berliner Handels-Ges.	158.90 bz
Darmstädter Bank	139.40 bzG
Deutsche Bank	220.00 bz
Diskonto Kommandit	190.30 bzG
Dresdner Bank	156.10 bzG
Essener Kredit	165.90 bz
Nationalbank f. Deutschl.	123.10 bzG
Reichsbank	153.60 G
Rheinische Diskonto-Ges.	134.00 G
Schaaffhausen Bankverein	146.80 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.10 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.20 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.30 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	101.80 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.80 bzG
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	101.20 bz
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.00 bzG
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	101.00 bzB
4% Nordstern	000.00
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	105.00 G
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.75 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	127.40 bz
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	000.00
„ Viktoria	159.00 G
Germania Dortmund	000.00
Gevelsberger	62.50 G
Isenbeck & Co.	97.25 bzG
Lindenbrauerei (Unna)	90.00 bzG
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	250.00 bzG
Wiesbadener Kronen	98.75 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	212.00 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	227.00 bzG
Annener Gussstahl	75.25 bzG
Aplerbecker Steink.	125.00 bzG
Arenberger Bergb.	760.00 bz
Baroper Walzw.	84.80 bzG
Bedburger Woll-Ind	77.75 G
Bismarckhütte	274.75 G
Bliesenbach Bergw.	61.00 bzG
Bochumer Gussstahl	209.60 bz
Bösperde Walzw.	138.50 bzG
Charlottenhütte	47.10 bz
Konkordia Bergb.	318.00 bzG
Konsolidation Bergw.	440.00 bz
Dortmunder Union C. abg.	89.00 bzG
„ „ Vorz.-Akt.	101.80 bz
Düsseldorfer Draht V.	55.00 bzG
„ „ St.	42.00 B
„ Eisenhütte	102.50 G
Elberfelder Farbenfabr.	429.00 bzB
Eschweiler Bergw.	267.50 bzG
„ Walzw.	114.90 bz
Friedrichshütte	114.50 G
Geisweider Eisen	156.00 bzB
Gelsenkirch. Bergw.	228.75 bzG
Georg Marienhütte	104.75 bzG
Hag. Gusssthal Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	78.25 bz
Hamburg-Amerika Paketf.	107.00 bzG
Hansa Dampfschiff.	124.80 G
Harkort Bergw. St. Prt.	132.50 bzG
Harpener Bergbau	221.90 bz
Hasper Eisenw.	213.50 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	152.80 bzG
Hösch Eisen & Stahl	222.00 bzG
Kannengiesser	165.00 bzG
Köln. Gas & Elektr.	106.60 G
Köln. Müsen Bergw.	88.00 bz
Königsborn Bergw.	155.50 bzG
Laurahütte	255.00 bz
Louise Tiefbau	45.25 bz
„ „ St. Prt.	107.00 B
Märk. Maschinenbau-Anst.	90.50 G
Magdeb. Bergw.	577.50 G
Massener Bergbau	126.25 bzG
Meggener Walzwerk	127.75 bzB
Menden und Schwerte	98.00 bzG
Mülheimer Bergwerk	202.50 bzG
Norddeutscher Lloyd	101.40 bzG
Nordstern Kohle	298.50 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	112.20 bzG
Osnabrücker Drahtw.	380.60 bzG
Phönix Bergwerk	149.50 bzG
Rhein. Nassau	263.00 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	115.10 bzG
Rombacher Hütten	208.00 bzG
Schalker Gruben	537.00 bzG
Schulz-Knaudt	157.10 bzG
Siemens & Halske	154.90 bzG
Stadtberger Hütte	99.75 bzB
Stolb. Zinkhütte	155.40 B
Westfäl. Draht-Ind.	160.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	100.00 bzG
Westfäl. Stahlwerke	130.00 bzG
Wissener Bergw.-V.	164.25 bzG
Wittener Glashütten	117.00 G
Wittener Gussstahl	159.50 bzG
Wurm-Revier	157.50 bz

Tendenz:

Die Börse eröffnete wiederum in fester Haltung, die sich auch im weiteren Verlauf trotz vorübergehender Realisationen durchweg behauptete.

Schluss ruhig, nach Schluss fester.

Bankdiskont 4% Privatdiskont 2¹⁵/₁₆%

Verzeichnis
der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 16. August 1904 beurkundeten

Geburten: Magazinarbeiter Georg Naujokat 1 S. Eisenbahnarbeiter Ludwig Korte 1 T. Bankkassenbote Wilhelm Gerssmski 1 T. Feilenhauer Ewald Schulte 1 S. Kupferschmied Ernst Schön 1 T. Fabrikschlosser Eduard Tasche 1 S. Fabriktagelöhner Friedrich Haupt 1 T. Branntweinbrenner Gustav Schliebs 1 S.

Aufgebote: Bäckermeister Otto vom Hedt zu Hagen und Klara Hiby zu Haspe. Packer Heinrich Lange zu Hagen und Karoline Neumeier zu Helmighausen. Federnwalzer Eugen Hagemann und Rosa Michel, beide hier. Anschneider Wilh. Hofrichter u. Maria Schmidt, beide hier. Fabriktagelöhner Ernst Schneider und Anna Krämer, beide hier. Bremereitagelöhner Emanuel Finger u. Witwe Fabrikschmied Krause, Karoline geb. Wittekind, beide hier. Kaufmann Karl Götte zu Hagen und Marie Schmalenstöcker zu Corbach. Steinhauer Albert Braß zu Herdecke und Emma Theodora Stuckmann zu Schanze.

Sterbefälle: Hermann, S. v. Anschneider August Westerhoff, 5 Monat 10 Tage. Maria Emilie, T. v. Schuhmachermstr. Wilhelm Flüs, 8 Monat 28 Tage. Anna Alwine Wilhelmine, T. v. Bäckermeister Wilhelm Groll, 1 Jahr 19 Tage. Else Anna, T. v. Fabriktagelöhner Ernst Rey, 13 Tage. Anna Hulda Gertrud, T. v. Fabriktagelöhner Heinrich Peter Peters, 4 Tage. Anna Maria, T. v. Spinnmeister Joh. Godry, 5 Monat 20 Tage.

Viehseuchen.
Erloschen: Backsteinblattern unter dem Schweinebestande des Puddlers **Eduard Neuhaus** hierselbst, Vorlohstraße 8.
Hagen, den 18. August 1904.
Die Polizei-Verwaltung.

Suche per Frühjahr eine kleine
Besitzung
mit einigen Morgen Land oder Wiese, am Hause gelegen, zu pachten auf längere Zeit. 22495
H. Ploeger, Letmathe.

2 sehr gute, flottgehende
Schenkwirtschaften,
eine auf dem Lande, die andere hier in der Stadt gelegen, sind sofort käuflich billig zu übernehmen. Alles inkl. Inventar.
Näheres 22453
Adolf Piqué,
Hochstraße 60, parterre.

Körnerstraße 112
Ladenlokale
zu vermieten.
Die seither von Herrn **Gustav Claas,** Eisenwarenhandlung, benutzten beiden Ladenlokale sind zum 1. Novbr. d. J. anderweitig zu vermieten. 12281
Ferd. Rüggeberg & Co.,
Hagen.

Bahnstraße gegenüber der Postamtstraße
hochherrschaftl. Etagen
mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.
Chr. Bitna Nwe.,
17697 Baugeschäft.

Modern eingerichtete 22066
Etagen
von 5 Räumen mit all. Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermiet.
Fritz Lösse, Badstr. 34, part.

Abgeschl. 1. Etage,
herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560
Näher. Grünstr. 17, part.

Sparkassen-Annahmestellen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß für Einlagen bis zu 50 Mk. in die städtische Sparkasse folgende besondere Annahmestellen bestehen:

1. für den Stadtbezirk **Eilpe** bei dem Herrn Wirt und Spezereiwarenhändler **Gustav Schaub,** Eilperstr. Nr. 65.
2. für den Stadtbezirk **Wehringhausen** bei dem Herrn Kaufmann **Richard Hengstenberg,** Neue Friedrichstraße Nr. 2,
3. für den **nördlichen von der Kölner- und Körnerstraße umgrenzten Stadtteil** bei dem Herrn Wirt **Emil Kreutzer,** Werderstr. 4.
4. für den Stadtbezirk **Eckesey** bei dem Kaufmann Herrn **Eduard Ostheide,** Eckeseyerstraße 158.

Diese Annahmestellen sind täglich von **8 Uhr vormittags** bis **9 Uhr nachmittags** zugänglich.
Hagen, den 1. Juli 1904.
Das Bürgermeisteramt.

In meinem Hause 20824
Bahnhof- und Karlstr.-Ecke
(nahe dem Hauptbahnhof) ist für sofort oder später 75 □m
grosser Eckladen
mit 4 Schaufenstern
und angrenzendem Zimmer zu vermieten. Derselbe eignet sich vorzüglich für ein besseres Luxus- und Galanteriewaren-Geschäft, da in der Nähe des Bahnhofes ein solches nicht vorhanden ist. Daselbst ist eine geschmackvolle, fast neue **Ladeneinrichtung** zu verk.
Franz Böhmer, Hagen i. W.

Elberfelder- und Marienstraßen-Ecke eine
hochherrschaftliche Etage
von 8 Zimmern, oder eine 528
Doppel-Etage
von 12 Zimmern und Gas-Anlage mit 3 groß. Balkons u. 3 Erkern, mit elektrischer versehen (eventuell Heizung), zu vermieten.
Näheres **Dr. Müller, Marienstraße 2a.**

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Herrschaftl. 1. Etage,
9 Räume, alle Bequemlichkeiten, mit Garten und Bleiche in der Nähe des Stadtgartens, feinste Lage, zu vermieten.
Angebote unter Q 20324 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Abgeschloss. 3. Etage
von 3 Zimmern mit Speicherz. zum 1. Nov. zu vermieten.
Näh. Mauerstr. 7, 3. Et. 22341

Auf sofort oder später
abgeschloss. Wohnung
von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317
Näheres Vinckestr. 11, Part. r.

Schöne Wohnung,
abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323
Elberfelderstr. 16.

Eckeseyerstraße 60
Wohnungen
von 2, 3 u. 4 Zimmern zu vermieten. 22163
Näheres bei **J. C. Schäfer,** Markt 3.

Part.-Lagerräume
mit Kontor von 80—100 qm, sowie eine
Wohnung,
2. od. 3. Etage, von 6—7 Räumen mit Zubehör gesucht.
Angeb. unter R 22443 an die Geschäft. d. Ztg.

Schöne abgeschlossene
Wohnungen,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, im Villenviertel,
auf sofort 3 abgeschl. Zimmer,
auf 1. Sept. 4 Zimm. mit Erker,
auf 1. Okt. 3 u. 4 Zimm. m. Balkon,
3 schöne Mansarden, auf 1. Nov.
2 Zimmer, 4 Zimmer mit Balkon.
Arendt & Dreyper
21711 Allenstraße 4.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten.
22491 Arndtstr. Nr. 6.

Billige 21737
Wohnungen
2—5 Zimmer abgeschlossen, part. 70.—, I. Etage 75.—, II. 70.—, III. 65.— Mk. zu vermieten.
Nur saubere, pünktlich zahlende Mieter werden berücksichtigt.
G. A. Klein, Altenhagen, Neue Kurzestr. 16, an der Alleestr.

Die in meinem neuen Hause, Ecke Wehringhauser- u. Minervastraße befindlichen
Parterre-Räume
sind zum Herbst zu mieten evtl. werden dieselben auch zu Ladenlokale umgebaut. 21497
Friedr. Beyersmann.

Wohnung
nebst Stallung und hellen Kellerräumen, wo bisher Flaschenbierhandlung betrieben worden ist, zum 1. Novbr. zu vermieten.
Wo, sagt d. Geschst. 21298

Wohnung,
4 große helle Zimmer, 1. Etage, abgeschlossen, am 1. Novbr. d. J. billig zu vermieten.
22504 Heidenstraße 40.

Eine schöne 22108
Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Novbr. zu vermieten.
Eckeseyerstr. 7a.

5 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör in besserem Hause zu vermieten.
Angebote an d. Geschst. d. Ztg. unter C 22496.

Brautleute suchen
2 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober. Angeb. unter F 22507 an die Geschst. d. Ztg.

Wohnungen
3 Zimmer, abgeschl., in freier Lage, zum 1. Nov. zu vermieten.
Ernst Grothe,
21715 Langestr. 58.

In der Nähe des Bahnhofs ein
Parterre,
150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.
Wo, sagt d. Geschst. 15994

2 abgeschl. Mansardenwohnung. von 2 u. 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

Vollständig renovierte, abgeschlossene 22324
Wohnung
von 4 Zimmern der 2. Etage per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Kölnerstr. 5.

Freundl. Wohnung,
5 Zimm. mit Veranda abgeschl. Halbetage, 1. Nov. zu vermieten.
R. Hengstenberg, Neuefriedrichst. 2.

Eilpe.
2 Zimmer, 1. Etage,
abgeschlossen, sowie ein
einzelnes Zimmer
per 1. Novbr. zu vermieten.
22323 Selbeckerstr. 17.

3 schöne Zimmer
auf Novbr. billig zu vermieten.
22309 Vinckestr. 15.

2 und 3 Zimmer
zu vermieten. 21106
Breddestraße 1.

2 schöne Speicherzimmer
mit Wasserleitung auf sogleich od. später zu vermieten. 22342
Mauerstraße 7, 3. Et.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension auf sofort oder später zu vermieten.
22262 Frankfurterstr. 62.

Sofort oder später im Mittelpunkt der Stadt oder Nähe des Bahnhofs
zwei unmöbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Angebote unter D 22497 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

In ruhigem Hause
hübsch möbl. Zimmer
mit oder ohne Frühstück an Dame oder Herrn billig zu vermieten.
Hochstraße 10, III.

Grosses fein möbl. Zimmer
mit Schreibtisch u. **guter Pension** in der Nähe Rathauses zu verm.
Hochstraße 90 II.

Freundl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension sof. oder später zu vermieten. 22272
Elberfelderstr. 85, III.

Jg. Ehepaar s. p. 1. 10. cr. od. sp.
schönes Logis
mit 3—4 Zimmern.
Gefl. Angebote unter B 22492 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Kost und Logis frei.
22451 **Hochstraße 60, part.**

Neueste Repertoir-Stücke
des
Metropol-Theaters, Berlin.
Aus: „Durchlaucht Radieschen"
„Braun und Blau", Lied, Preis Mk. 1.80
„Siehste", Couplet, „ 1.50
„Radieschen-Walzer" „ 1.80
Aus: „Frau Luna"
„Luna-Walzer" Preis Mk. 2.—
„Schlösser die im Monde liegen" Lied, Preis Mk. 1.80
„Lose, munt're Lieder", Walzerlied, Preis Mk. 1.80
Aus: „Lysistrata"
„Glühwürmchen-Idyll" Mk. 1.80
„Lysistrata-Walzer" „ 1.80
„Meine einzige Liebe", Walzerlied, „ 1.80
2c. 2c.
Vorrätig in der
Gustav Butzkeschen Buchhandlung R. Hartig.
Hagen i. W., Elberfelderstraße 2.

Teilhaber
gesucht für ein größeres Unternehmen, wenigstens 30 % Reingewinn. 22444
Gefl. Ang. an **Wilh. Gasper,** Monheim b. Düsseldorf.

Sensen.
Tüchtiger Reisender der Branche, für **erstklass.** Sensenwerke gereist, namentlich erfolgreich im Zuführen neuer solventer Kundschaft, sucht **Saison-Reiseposten** für August 1904 bis Januar 1905. Sprachkenntnisse.
Gefl. Angebote unter A 22489 an die Geschst. d. Ztg.

Zum 1. Septbr. cr. wird ein junger, unverheiratet. Techniker, welcher eine mehrjährige Werkstattpraxis aufweisen kann, eine Hüttenschule mit Erfolg besucht hat, von einer Maschinenfabrik als
Betriebsassistent
gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild, nebst Angabe der Gehaltsansprüche werden unt. O 22420 durch die Geschst. d. Ztg. erbet.

Per 15. Septbr. oder 1. Oktbr. cr. wird ein zuverlässiger, möglichst mit dem Krankenkassenwesen vertrauter
Bureaugehilfe
gesucht.
Meldungen unter E 22502 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für unsere Tempergießerei suchen zum baldig. Eintritt einen tüchtigen, fleißigen und soliden
Formermeister.
Derselbe muß in der Herstellung von Qualitätsguß bewandert sein und wenn erforderlich, selbst mitarbeiten. Die Stellung ist dauernd und wird gut bezahlt.
Angeb. unter H 22512 an die Geschst. d. Ztg.

Suche per sofort oder zum baldigsten Eintritt einen tüchtig.
Modell-Schreiner
gegen hohen Lohn. 22389
Gustav Fromm,
Eisengießerei, Lüdenscheid.

Für meine Gießerei-Packstube suche ich möglichst sofort
2 tüchtige, jüngere
Packer
bei gutem Lohn und dauernder Stellung. 22333
Friedr. Wilh. Lohmann,
Altenvoerde.

Tüchtige
Maschinenschreiner
sucht gegen hohen Lohn
Alex Gillrath,
22441 Holzhandlung.

Solide Maler- und Anstreichergehilfen
gesucht. 22485
Krankenhaus-Neubau Haspe.

Gesucht in 14 Tagen ein junger, tüchtiger 22419
Bäcker- und Konditorgeselle,
der in der Konditorei selbständig ist. **Fritz Becker,** Bäckermeister, Neue Friedrichstr. 26.

Ein selbständiger
Bäckergehilfe
gesucht. 22335
B. Stöcker, Eilperstr. 109.

Suche einen tüchtigen, soliden
Fuhrknecht.
Joh. Pet. Hagebenker,
22489 Bahnhof Rückelhausen.

Junger Mann findet Stelle als
Lehrling
bei
Friedr. Wilh. Goebel,
22446 Hagen-Eilpe.

Zum 1. September ein
Mädchen
zur Aushilfe gesucht.
Frau August Voß jun.,
22493 Spinngasse Nr. 5.

Tücht. Verkäuferin
der Kolonialwarenbranche für sauberes Spezialgeschäft nach Lüdenscheid per 20. September gesucht.
Angeb. unter P 22422 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Einige flotte
Verkäuferinnen sowie ein Lehrmädchen
für Kolonialwaren per Anfang September gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unt. H 22383 an die Geschst. d. Ztg.

Lehrmädchen.
Junge Mädchen können die feinere Damenschneiderei sowie das akadem. Zuschneiden gründlich und kostenlos erlernen.
22388 **E. Dittrich,** Südstr. 9.

Evang. Lehrmädchen
von hiesigem Kolonialwarengeschäft pr. 1. Oktober gesucht.
Wo, sagt d. Geschst. 19928

Tag-Mädchen
zur Aushilfe für **kleinen** Haushalt zum 1. September gesucht.
22354 Viktoriastr. 7, 1. Et.

Zum 1. November ein zuverlässiges, properes
Mädchen
für ganze Tage gesucht.
22360 Elberfelderstr. 92, I.

Tüchtiges 22509
Mädchen
für Küche und Hausarbeit für 1. Dezbr. und bei ein. Kinde gesucht.
Walter Heseler, Kaufmann, Barmen, Grünstr. 11.

Ein tüchtiges Mädchen,
das etwas kochen kann, sofort oder zum September bei gutem Lohn gesucht.
Anmeldung Frankfurterstr. 27 II nur Donnerstags, Samstags u. Sonntags nachmittags von 4 bis 6 Uhr. 22303

Tüchtig. in allen häusl. Arb. erfahr., ehrlich. 22501
Mädchen
bald od. z. 15. Sept. ges. evtl. 1. Oktober.
Frau Bosse, Frankfurterstr. 77.

Properes, fleißiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
22423 Roonstraße 10.

Ein properes, treues
Mädchen gesucht.
22426 Bergstraße 105.

Ein besseres Kolonialwarengeschäft sucht zum sofortigen oder späteren Eintritte ein tüchtiges und braves
Mädchen
in die Lehre. 22401
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Zum 1. Oktober wird ein in häuslichen Arbeiten erfahrenes, zuverlässiges, evang.
Mädchen
gesucht.
Kampstraße 12, 1. Etage, Treppe rechts.

Ges. sauberes Mädchen
für kleinen Haushalt.
22487 Eilperstr. 88, I l.

Mehrere Dienstmädchen
erhalten sofort unentgeltlich Stelle durch **Frau Karoline Neutel,** Stellenvermittlerin, Altenhagen, Kaiserstr. 2, 3. Et. 22463

Zum 1. Oktober suche ich ein in allen Hausarbeiten sowie im Waschen und Bügeln gründlich erfahrenes, älteres
Zweitmädchen
welches gute Zeugnisse aufweisen kann. 22511
Frau Wilh. Altenloh,
Hagen, Elberfelderstr. 79.

Für die Einmachezeit
empfehle ich
steinerne und Bunzlauer
Einmachtöpfe sowie Einmachgläser
in allen Größen zu billigen Preisen. 21078
M. Franzen,
Altenhagenerstraße 20.
Stand auf dem **Wochenmarkt** am Hause des Herrn **Franz Menn.**

Dezimalwagen etc.
für Industrie u. Landwirtschaft, in jeder Konstruktion, liefern billigst und gut 20203
Cranen & Borbet,
Hohenlimburg.

Ratten, Mäuse, Schwaben, Heimchen, Wanzen, Ameisen 2875
vertilgt unt. Garantie **M. Seldis** aus Dortmund, angestellter Kammerjäger vom Haus- und Grundbesitzer-Verein Hagen und Umgegend. Bestellungen bitte an Herrn **Otto Kümper,** Hagen, abzugeben.

Eigenartige
Lauben u. Gartenhäuser
wie jede andere Arbeit **aus Schäleiche** wird angefertigt 20967 **Schützenstraße 10.**
Daselbst sind auch solche Arbeiten anzusehen.

EINLADUNG ZUM ABONNEMENT
Jugend
PREIS PRO QUARTAL
durch Buchhandel oder Post bezogen
Mk. 3.50. Einzelnummer 30 Pfg.
Auflage: 57 000.
Jede Nummer mit neuem farbigen Titelblatt
„Blättert man die Hefte der „JUGEND" durch, so muss man die Geschicklichkeit bewundern, mit der es der Herausgeber, Dr. Hirth, versteht, die Zeitschrift immer interessant und aktuell zu erhalten. Jedem Geschmack wird Rechnung getragen . . ."
(„Kunst für Alle".)
PROBEBAND 50 Pfg.
IN BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN, POSTÄMTER UND ZEITUNGSVERKÄUFER
VERLAG DER „JUGEND"
MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Antiquitäten • • * Raritäten Kunstgegenstände
sind oft anscheinend unverkäuflich oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Reflectanten in Verbindung zu kommen, bediene man sich der Annonce und verlange hierzu Vorschläge von der **Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H. Centralbureau: Frankfurt a. M.**

Nach Lüdenscheid wird zum 1. Oktober, evtl. früher, für einen ruhigen Haushalt ein in allen Haus- und Küchenarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Angeb. unter Q 22438 an die Geschst. d. Ztg.

Ein tüchtiges 22339
Dienstmädchen
für Küche und Haus per bald gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Herm. Störmer,
Hemer bei Iserlohn.

Gesetz, betr. den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung, unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten sowie, daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Uckundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Neues Palais, den 28. Mai 1894.

(L. S.) gez. **Wilhelm.** gez. Graf von Caprivi.

Trinkt Westhoff's Magen-bittern, 22513
anerkannt
gut bekömmlich.
Atteste mit voller Adresse bei jeder Sendung.
Prüfet u. wählet.
In Wirtschaften zu haben.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
2–3 tücht. Federnwalzer
5–6 tücht. Federnrichter
für dauernde Beschäftigung bei hoh. Akkordlohn. 22532
Luhn & Pulvermacher
Wagenfedernfabrik, Haspe.

Anstreicher-Gehilfe
sofort gesucht. 22544
R. Hübel,
Wittekindstraße 4, II.

Maler- und Anstreicher-gehilfen
gesucht. 22567
Wilh. Rosenbaum,
Schulstr. 6.

3—4 Anstreichergehilf.
sucht 22553
Rob. Heimbeck,
Bergstr. 86.

Zuverlässige
Anstreichergehilfen
sucht 22533
Wilh. Beckord, Hohenlimburg.

70-80 Maurer u. Handlanger
sucht 22546
A. Bergerhoff,
Bauunternehmer,
Fröndenberg a. d. Ruhr.

10—15 Maurer u. 4—6 Handlanger
sofort gesucht. 22519
Wilh. Pickhardt, Vogelsang

Einige tüchtige
Erdarbeiter
sofort gesucht. 22447
Meldungen bei der Rohrverlegung Buschenstraße.

Mehrere tüchtige
Steinschläger
gegen hohen Akkordlohn sofort gesucht. 22559
J. R. von Krüchten,
Haspe.

Ein Tagelöhner
für Gießerei gesucht. 22543
C. Middelhoff,
Eckesseyerstr.

Mehrere jugendliche Arbeiter
gesucht. 22551
Otto Asbeck,
Fabrik für Eisenbahnbedarf.

Suche sofort für mein Mehlgeschäft einen älteren, tüchtigen, soliden 22540
Fuhrknecht.
Gustav Asbeck, Haspe.

Ein ordentlicher
Hausdiener
von 16—18 Jahren per 1. September gesucht. 22550
Hermann Tigges,
Mittelstr. 16.

Schulfreier
Laufbursche
gesucht. 22503
Hermanns & Froitzheim,
Mittelstraße 24.

Architekturlehrling
mit guten Schulkenntnissen sofort gesucht.
Angebote unt. R 22568 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per bald ein tücht. evgl. **Fräulein zur Stütze der Hausfrau,** welches Lust u. Liebe zum Geschäft u. zu Kindern hat. Selb. muß zur Zeit auch mit am Büfett u. z. Bedienen ein. geschl. Gesellsch. helfen für e. kl. Gasthof a. d. Lande. Näh. in der Geschst. 22506

Zuverlässiges, erfahrenes
Kindermädchen
sucht für sofort 22517
Frau Landrichter
Dr. Reinhardt, Kampstr. 24.

Ziehung 15., 16., 17. September 1904.
Königsberger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn Mk. 75 000.— bar.
Lose a Mk. 3.—, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet 22573
Otto Reininghaus, Haupt-Lose-Debit, Hagen i. W., Kölnerstr. 39.
Düsseldorfer Ausstellungslose a Mk. 1.—
Frankfurter Lose a Mk. 1.—.



Heute nachmittag von 6 Uhr ab verkaufe wieder
große Posten
nur allerfeinste Tafelfische
äußerst billig, wie:
Kleiner Schellfisch p. Pfd. 13 Pfg., Portions 16 Pfg., mittel 19 Pfg., feinster großer Angelschellfisch 25 Pfg. schneeweißer Kabliau 18 Pfg., feinster Seelachs und Lengfisch 20 Pfg., Knurrhahn 18 Pfg., neue feinste Vollheringe 5 Pfg., p. Dtzd. 57 Pfg., fein marin. Heringe 7 Pfg., neue eingemachte Perlzwiebeln und Gurken. Sämtliche Gewürze, Essige, Gläser, Töpfe und Fässer für Einmachzwecke.
Reinh. Winterhoff, Wilhelmspl.
— Fernsprecher 104. —
N. B. Freitag morgen von 8 Uhr ab und Sonnabend nachmittag von 3 Uhr ab
großer Fleischverkauf.
Ia. frisches Schweinefleisch und allerfeinste geräuch. Fleisch- und Wurstwaren über 3000 Pfd. Frischen Speck, dicke Flomen p. Pfd. 65 Pfg., feinste Lummer-, Nacken- und Schinkenbraten. Feinstes, frisches Schmalz, 53 Pfg., frisches Wurstschmalz 30 Pfg.
Im Einkauf von Wurstwaren bitte mich zu unterstützen.
Alles in nur Ia. fester Ware aus eigenen neuerbauten modernen Kühlanlagen.
22542 D. O.

Zuntz-Kaffee.
Nur in Original-Packung mit Aufdruck **A. Zuntz sel. Wwe.** Kgl. 2c. Hofl. Bonn, Berlin, Hamburg. **Caramelisierte** und **hellglasierte** Röstung a Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— pro ½ Kilo.
Käuflich in Hagen bei: 13366

Carl Karthaus, Hochstraße	**Jul. Scherney**
Paul Kaufmann, Centr.-Drog.	**Anna Schroer,** Hochstr. 87
Gust. Keller, Frankf.-Str. 109	**Otto Schütsorth,** Neumarktst. 14
Walter Lomberg, Kond. u. Caf.	**Aug. Vetter,** Kampstraße

in Altenhagen bei **Jos. Schröder**
in Hagen-Eckesey bei **Wilh. Koch**
in Hagen-Eilpe bei **Heinr. Keller**
in „ Wehringh. bei **Leonh. Krahforst,** Wehringh.-Str. 91
in „ „ bei **Ida Roortwyck**
in Altenvörde bei **Heinr. Droste** und **Ad. Heringhaus**
in Breckerfeld bei **Friedr. Resa**
in Dahl bei **Hugo Kruskopf**
in Harpen bei **Dietrich Sontag**
in Haspe bei **Ed. Dahlmann, Bruno Lüttgens,** Adlerdrog. **Carl Figge**
in Herdecke bei **Heinr. Herminghaus**
in Kornharpen bei **Wwe. Wilh. Stute**
in Priorei bei **Frau Hch. Koehler**
in Schalksmühle bei **Rich. Rutenbeck**
in Zurstraße bei **Carl Bastardt.** 13366

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen
Patent-Selbsteinleger — Patent-Strohpressen



Filiale: **Köln a. Rh.,** Wallrafsplatz No. 2.

Für ein Kolonial- und Kurzwarengeschäft wird ein kräftiges, evangel.
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung per 15. Septbr. cr. gesucht.
Gefl. Angeb. unter K 22528 an die Geschst. d. Ztg.

Ein braves, properes
Mädchen,
nicht unter 15 Jahren, zu Kindern gesucht. Dasselbe hat auch Gelegenheit, sich im Haushalte auszubilden. 22545
Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Ein properes, braves
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Selbiges muß vorläufig zu Hause schlafen können. 22547
Frau Fritz Henkel,
Wittekindstraße 20.

Erfahrenes 22468
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Elberfelderstr. 24, links.

Braves Mädchen,
wenn auch jüngeres, für Hausarb. **gesucht.** Angenehme Stelle.
Näh. **Bahnhofstr. 23.** 22526

Suche zum 15. September ein ordentliches 22549
Dienstmädchen.
Frau Herm. Tigges,
Mittelstraße 16.

Stenographie
Dies sind 15 in Gabelsberger-scher Stenographie geschriebene Wörter, nämlich der Reihe nach: Wird, zu, tätig, das, Gems, was, Wespe, wollen, wir, webe, spähen, Stimme, bald, war, das.

Darlehne bis 400 Mark gebe als Selbstgeber sich. Leuten. R. Fricke, Hamburg 21. Beding. gebe kostenl.

Garnitur,
Sofa mit 2 Sesseln, neu, mit bestem Oliviplüsch bezogen, Wert 375 Mk., ist wegzugshalber für 200 Mk. sofort zu verkaufen, auch noch sonstige **Möbel.** 22522
Augustastr. 55, 3. Et., links.

Hühnerhund,
braun-kurzhaar., im 3. Felde, vorzüglicher Apporteur, bombenfestes Vorstehen, Galoppsuche, für den billigen aber festen Preis von 100 Mk. zu verkaufen.
Förster Kissing,
22530 Hohenstein bei Witten.

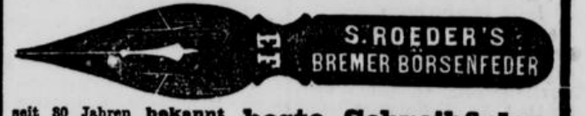
Nehme Wäsche an zum Waschen und Bügeln.
Frau Garthe, Bachstr. 16.

Näherin
auf einige Tage sofort ins Haus gesucht. 22566
Elberfelderstr. 62, 3. Et.

In ruhigem Haushalt von 2 Personen ein
Morgenmädchen
für alle Arbeit gesucht. 22518
Zu erfragen Weststr. 19.



S. Roeder's Bremer Börsenfeder



seit 80 Jahren bekannt und weltberühmt als **beste Schreibfeder.**
Ueberall zu haben.
Man verlange ausdrücklich: 22059
S. Röder's Bremer Börsenfeder.



Geschäfts-Empfehlung.
Bei vorkommend. Sterbefällen empfehle
Trauerwagen, Glas- und Kinderleichenwagen,
für sonstige Fahrten
Landauer, Halbverdecke u. Sommerwagen.
Möbelfahrten, auch nach auswärts, bei guter Verpackung billigst und prompt. Teilzahlung nach Uebereinkunft.
Um gefällige Aufträge bittet
Hauderei Friedewald, Kölnerstraße 33
direkt am Hauptbahnhof. — Fernruf 869. 7516

Einzigstes Tapeten-Spezialhaus am Platze!
Tapeten
zu anerkannt billigsten Preisen.
Größte Auswahl. Muster franko.
Hagener Tapeten-Spezial-Geschäft 3122
C. Zimmermann, Kampstraße 18.

Eckesey.
Sonntag, 21. August, Anf. 4 Uhr, findet in meinem Saale
Großes Tanzvergnügen
statt. Hierzu ladet freundl. ein
22514 Aug. Schmalenbach.

Tanzunterricht,
Herren u. Damen werden in 5 Stunden ballfertig ausgebildet.
Zeit nach Wunsch! Ungeniert!
Otto Schulte,
Elberfelderstr. 72. 604

An einem Separat-
Tanz-Kursus
können noch Herren u. Damen teilnehmen.
Anfangs-Unterricht getrennt und ungeniert.
Näheres 21789
Elberfelderstr. 72.
Otto Schulte.

Verein für Feuerbestattung,
Hagen u. Umgegend.
Das internationale Vereins-Organ **„Die Flamme"** ist zum jährlichen Preise von 1 Mark für Vereinsmitglieder durch Herrn **Fritz Kuhlmann** in **Hagen,** Hochstraße 43, zu beziehen der auch **Anmeldungen** zum Eintritt in den Verein jederzeit entgegennimmt. **Der Vorstand**

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preisler's Landmanns Portoriko frk. gegen Nachn. von M. 4.28. Ueber 30 000 Anerkenn. u. Nachbestell. Nachweisb. üb. ½ Mill. Pfd. versandt.
B. Preisler, Bredstedt.

Ein gebrauchtes, noch guterhaltenes **Sofa u. kleiner Kleiderschrank** zu kaufen gesucht.
Angebote nebst Preis unter J 22527 an die Geschst. d. Ztg.

Bügelkursus. Ja. Mädchen können das feine Glanzbügeln gründlich erlernen. Preis mäßig. 22508
Augustastraße 39, III.

Kaufmännischer Verein (e. V.) 11441
Hotel Glitz.
Freitag den 19. August:
Vereinsabend.

Allgem. Hagener
Turn-Verein.
Freitag den 19. August 1904, abends 8½ Uhr:
Turnen im „Weidenhof".
Allseitiges Erscheinen notwendig.
22516 Der Vorstand.

Freitag den 19. August von der Reise zurück.
22576 Dr. Wortmann.

Von der Reise zurückgekehrt. 22560
Zahnarzt Crone
Bahnhofstraße 43.
Fernsprecher 403.

Die rückständigen katholischen Kirchensteuern pro I. und II. Quartal müssen bis 25. August cr. bei Vermeidung des Zwangsverfahrens entrichtet werden.
Hagen, den 17. August 1904.
Althoff, Rendant,
22524 Kirchstr. 7.

Hagener Brotfabrik.
Feines Weissbrot
mit Korinthen
1¼ Pfund 30 Pfg.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 7. August d. Js., nachmittags, ist auf dem Festplatze gelegentlich des Kriegerfestes zu Volmarstein eine
Damenuhr gefunden
worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Rechte binnen 6 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend machen.
Volmarstein, 16. August 1904.
Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Feldhaus,
Amts-Beigeordneter.

Geräumiges Lager
mit Hofraum verbunden, in der Nähe des Bahnhofes gelegen, gesucht.
Angebote unter N 22535 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal,
Südstraße, in dem ein Kolonialwarengeschäft betrieben wurde, ist zum 1. November anderweitig zu vermieten. 22577
Kallweit & Karalus,
Bahnhofstr. 43.

---

4 große Zimmer,
3. Etage, Mansarden, mit allen Bequemlichkeiten, Mitbenutzung der Bleiche und Balkons, per 1. November zu vermieten, evtl. auch geteilt. 22555
Haldenerstraße 25.

In der Villa Neue Friedrichstraße 24 ist eine größere
Wohnung
mit vielem Nebengelaß (Garten) für 650 Mk. per 1. Oktbr. evtl. später zu vermieten. 22578

---

2 schöne Bodenzimmer
in besserem Hause an 1 oder 2 Personen per 1. Nov. billig zu vermieten. 22537
Zu erfr. Augustastr. 35, 1. Et.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension in Eilpe oder Delstern gesucht.
Angebote unter S 22575 an die Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. 22574
Bahnhofstr. 38, II. Etg.

Gut möbl. Zimmer
mit Frühstück für 14 Tage bis 3 Wochen im untern Stadtteil gesucht.
Angebote unter M 22531 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Existenz f. Stellmacher.
Großer Hofraum mit Schuppen und Werkstatt per 1. November zu vermieten. Huf- und Wagenschmiede, womit selbiger zusammen arbeiten kann, in nächster Nähe. Schriftl. Angebote unter G 22557 an d. Geschst. d. Ztg.

Gebrauchte Schlosserei-Gerätschaften
zu kaufen gesucht.
Angebote unter P 22539 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kleiner gut erhaltener
Sprungherd
steht billig zu verkaufen. 22579
Neue Schulstr. 2, 1. Et.

Neue Nähmaschine
billig zu verkaufen. 22548
Wittekindstr. 20, part.

Städt. Arbeitsnachweis
Hagen i. W., Weststr. 12.
Fernspr. Nr. 671.
— Vermittelung unentgeltlich. —
Offene Stellen:
10 Erdarbeiter, 10 Hilfsarbeiter, 5 Maurer, 1 j. Hausknecht, 3 l. Arbeiter, 2 j. Bäcker, 3 Hufschmiede, 4 Stellmacher, 2 Böttcher, 2 Bruchsteinmaurer, 6 Anstreicher, 3 Dachdecker, 5 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Polsterer und Dekorateur, 2 j. Ackerknechte, 4 Steinschläger, 5 Tagelöhner, 2 Eisendreher und 1 Heizer nach Volmarstein, 15 Schreiner, 1 Sattler, 2 Zimmerleute, 1 Klempner.

Süd-Afrika.
Kfm., 10 Jahre ganz Süd-Afrika bereist, Ia. Kundschaft, ist bereit die Vertretung von einigen Firmen für dort zu übernehmen. 22510
Angebote unter S. D. O. **Nygh & van Ditmar, Rotterdam.**

Ein westfäl. Eisenwar.-Fabr.- u. Komm.-Geschäft sucht per sof. einen gut eingeführten
Reisenden
für Rheinland, Westfalen, Hessen 2c.
Angeb. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter L 22529 an d. Geschst. d. Ztg.

Für ein hiesiges Kontor ein angehender
Kommis
mit schöner Handschrift p. sofort gesucht.
Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. Q 22564 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Vertrauensposten
sucht ein solider, rechtschaffener Mann, 38 Jahre. Kaution kann gestellt werden. 22554
Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Ein mit Metallwaren-Fabrikation vertrauter Beamter oder Meister als
Faktor
für 50—60 Arbeiter für dauernde Stellung gesucht.
Angeb. mit ausführl. Angaben bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. unt. O 22536 an d. Gst. d. Ztg.

Tüchtiger
Schmiedegehilfe
sofort gesucht.
Louis Wiesemann,
22561 Neue Schulstr.

Ein tüchtiger 22572
Betonarbeiter
für Zementarbeiten für dauernde Winterarbeit sofort gesucht.
Meldungen Langestr. 2.

Junger Mann, 30 Jahre, bei ein. Wach- u. Schließgesellschaft tätig, welcher nebenbei bemerkt an ein. Kursus im Samariterdienst teilgenommen, sucht Stelle als
Portier
od. sonstig. Vertrauensposten.
Näh. in d. Geschst. 22515

Ein Konditorgehilfe,
der sich in einer Bäckerei ausbilden will, sof. gesucht. 22534
Gevelsberg. **C. F. Echölling.**

Ein durchaus zuverlässiger gewandter
Former,
der in der Hauptsache Formmaschinenplatten zu machen hat, findet sofort gegen guten Lohn dauernde Stellung.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 22541